Ueber die Natur, Erkenntnifsmittel und Heilart der Skrofelkrankheit

Eine von der Kaiserlichen Academie der Naturforscher gekrönte Preisschrift

von

D. Christ. Wilh. Hufeland
der Arzneykunst ordentlichen Lehrer zu Jena.

Nisi utile est, quod agimus,
vana est gloria nostra.

Jena 1795.
in der Academischen Buchhandlung.



Se. Wohlgebohren

Herrn

D. Johann Ernſt Wichmann

Königl. Groſsbritt. Leibmedicus, Mitgliede der Königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Göttingen u. ſ. w.

als

öffentliches Zeichen

der lebhafteſten Verehrung

gewidmet

Wenn eine Krankheit ſich ſo auffallend vermehrt, von ſo traurigem Einfluſs auf die allgemeine Geſundheitsconſtitution iſt, und ſo viel Hartnäckigkeit gegen die Kräfte der Heilkunſt zeigt, als wir dieſs von der Skrofelkrankheit bemerken; ſo iſt es, glaube ich, die Pflicht jedes menſchenliebenden practiſchen Arztes, dieſelbe zum Hauptgegenſtand ſeiner Unterſuchun-

gen zu machen, um auch das ſeinige, ſoviel an ihm iſt, zur Bekämpfung eines ſo allgemeinen und gefährlichen Feindes beizutragen.

Ich freute mich deshalb im Namen der Menſchheit, als ich dieſen Gegenſtand von der Kaiſerl. Academie der Naturforſcher, als Preisfrage anfgeſtellt, und dadurch gleichſam die Loſung zu einer genauen und allgemeinen Prüfung dieſes Uebels fürs mediziniſche Publicum gegeben ſahe. — Die Folge davon war, daſs ich bey dieſer Concurrenz, auch für meine Perſon verpflichtet zu ſeyn glaubte, das, was mich Erfarung und Nachdenken darüber gelehrt hatte, zuſammenzutragen, und der Geſellſchaft vorzulegen.

Als einen ſolchen Beytrag bitte ich alſo gegenwärtige Abhandlung anzuſehen. Nicht als eine vollſtändige Abhandluug über die Skrofeln, (die die Geſellſchaft nicht verlangt, und die nach Kortums und Webers Verdienſten um die Sache wirklich überflüſsig wäre), ſondern als das Reſultat meiner beſondern einzelnen Erfarungen, als einen Verſuch, durch Beleuchtung und genauere Beſtimmung einzelner Punkte dieſe Erfarungen zum Beſten des Ganzen zu verarbeiten, — wage ich es dieſe Bogen auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen.

Auch habe ich darinne den Wink der Academie befolgt, daſs ich mich nicht in überflüſsige und den Raum

verkürzende Citate und Beybringung der Litteratur eingelaſsen, und bey der Angabe der Mittel nicht ſowohl auf die Menge, (die bey andern Schriftſtellern zu finden iſt), als auf die Auswahl und beſtimmte Anwendung derſelben geſehen habe.

Die Abhandlung iſt nach den 3 Punkten der Aufgabe in 3 Abſchnitte getheilt.

Die Aufgabe war folgende:

1) Naturam acrimoniae ſcrofuloſae novis obſeruationibus explicare.

2) Signa diagnoſtica certiſſima, quibus virus ſcrofuloſum, in corpore latens, et in varios gradus malignita-

tis abiens, licet tumoribus nondum manifestum, cognoscatur.

3) Accuratis observationibus edocere, quibus scrofularum speciebus et complicationibus cum aliis morbis, singula remedia antiscrofulosa, hucusque cognita, maxime sint accommodata; cum primis autem Terrae ponderosae muriatae efficaciam in scrofulis et affectibus scrofulosis adcurate definire.

Ich werde also die Abhandlung in folgende Abschnitte theilen:

1) Von der Natur und nächsten Ursache der Skrofeln, besonders mit

mit Rückficht auf Skrofelgift.

2) Von der Erkenntnifs der verborgenen Skrofelkrankheit.

3) Von den bewährteften Mitteln und deren fpezieller Anwendung.

Inhalt.

Anhang.

Erster Abschnitt

Von der Natur und nächsten Ursache der Skrofelkrankheit, mit besonderer Rüksicht auf Skrofelgift.

Noch immer herrscht über die wesentliche oder nächste Ursache der Skrofelkrankheit grosse Verschiedenheit der Meinungen. Manche halten sie blos für eine Krankheit der Säfte, für eine saure, scharfe oder viscide Beschaffenheit der Lymphe, oder für Verstopfung des lymphatischen Systems; Manche hingegen finden die nächste Ursach blos in den festen Theilen und zwar den lymphatischen Gefäfsen.

Die Ursache dieser verschiedenen Meinungen liegt theils in den mannichfaltigen, proteusartigen Gestalten und Ansichten, unter wel-

chen ſich dieſes Uebel zeigt, theils in den verſchiedenen pathologiſchen Syſtemen, die jezt herrſchen, (wovon ich nur die Humoralpathologie, Nervenpathologie und neuere chemiſche Pathologie nennen will), wodurch denn nicht allein der Geſichtspunct bey ſolchen Unterſuchungen, ſondern auch die Erklärungsweiſe ſelbſt, (nach der verſchiedenen Vorſtellungs- und Denkform, die ſich jeder eigen gemacht hat) ſehr verſchieden wird.

Indeſs wäre es doch wohl zu wünſchen, daſs man anfinge und mit Ernſt darauf bedacht wäre, hierinn ins Reine zu kommen, oder vielmehr, ſich gegenſeitig verſtehen zu lernen, denn gewiſs liegt, wie ſo oft in der Medizin, der Grund der Verſchiedenheit nicht in der Sache ſelbſt, ſondern nur in der Vorſtellungsart, über die ſich vernünftige und philoſophiſch tolerante Aerzte gewiſs ſehr leicht verſtändigen könnten. — Man glaube ja nicht, daſs dieſer Gegenſtand unter die hypothetiſchen und dem Practiker gleichgültigen gehöre. Es ſcheint mir vielmehr zur gründlichen Kennt-

nifs einer Krankheit alles darauf anzukommen, die nächfte Urfache gehörig feftzufetzen; denn nun erft kennt man die Natur und das Wefen der Krankheit; nun erft hat man den Schlüffel zur Erklärung der wichtigften Erfcheinungen; nun erft hat man die Quelle, aus welcher fich richtige Indicationen zur Kur ableiten lafsen.

Man erlaube mir daher, diefer Unterfuchung hier den erften Platz und eine ausführliche Behandlung zu widmen. — Ich werde zuerft die veranlafsenden, gelegentlichen, und hervorbringenden Urfachen der Skrofelkrankheit unterfuchen, weil hieraus das meifte Licht auf die nächfte Urfache fällt; zweytens die nächfte Urfache felbft und die Verbindung derfelben mit der Erzeugung der Skrofelfchärfe zu beftimmen fuchen.

Erstes Kapitel.

Betrachtung des lymphatischen Systems als Einleitung in die Pathogenie der Skrofeln.

Die Skrofelkrankheit ist eine Krankheit des lymphatischen Systems. Es ist also durchaus nöthig, gehörige Begriffe von der Organisation, von den Kräften und der Wirkungsart dieses Systems, und besonders von allen Einflüsen und Ursachen zu haben, die darauf wirken, wenn man die Ursachen, das Wesentliche und die Wirkungen der Skrofelkrankheit gehörig erkennen und richtig beurtheilen will. — Gewiss, wenn wir überhaupt annehmen müssen, dass die Entdeckung und

genauere Beſtimmung dieſes Syſtems eine der gröſten Acquiſitionen iſt, die die Arzneykunſt gemacht hat, und wodurch Pathologie ſowohl als Therapeutik in vielen Stücken eine ganz neue Geſtalt erhalten haben; ſo müſſen wir beſonders bekennen, daſs die verbeſſerte Kenntniſs und Behandlung der Skrofelkrankheit hauptſächlich dieſer Erkenntniſs, und alſo der Anatomie ungemein viel zu verdanken hat.

Ich glaube daher, es läſst ſich keine gründliche Unterſuchung und Erforſchung dieſer Krankheit denken, ohne die Hauptbegriffe aus der Natur und Beſchaffenheit des lymphatiſchen Syſtems zu ſchöpfen und abzuleiten, und es ſey mir alſo erlaubt, hier, gleichſam als Einleitung und Schlüſsel zu der nachfolgenden Unterſuchung, nur einen Blick auf die Natur und die höchſtwichtige Function dieſes Syſtems zu werfen. Ich habe nur zu ſehr bemerkt, daſs man daſselbe häufig zu einſeitig und ſeine Function gar zu eingeſchränkt betrachtet, ja daſs mancher, ſich blos an den einſeitigen Namen, ab-

ſorbirend Syſtem', haltend, auch weiter nichts als Abſorption dabey denkt. Aber wahrhaftig nicht blos abſorbirendes, ſondern mit eben dem Recht praeparirendes, purificirendes, nutrirendes Syſtem ſollte es heiſsen.

Dieſs Syſtem im weitläuftigſten Verſtande conſtituiren 3 Claſſen von Organen.

1. Die reſorbirenden Gefäſse ſelbſt, von auſserordentlicher Menge (von manchen Anatomen den Blutgefäſsen gleichgeſezt) äuſserſt verſchiedenen Durchmeſſers, durchſichtig, mit Valveln verſehen, aus allen innern und äuſsern Oberflächen, aus allen Hölungen, Zwiſchenräumen des Zellgewebes, der Knochenzellen, auch Endigungen der Arterien entſpringend, alſo durch alle Theile des Körpers ohne Ausnahme verbreitet, und gröſstentheils in den Ductus thoracicus, aber auch unmittelbar in die Blutgefäſse ſich endigend. — Die Anatomen unterſcheiden zuweilen die Milchgefäſse von den eigentlichen Lymphgefäſsen. Aber für den Practi-

ker ist dieser Unterschied nicht wesentlich, denn er beruht blos auf Verschiedenheiten des Contentum, und ihm sind daher beydes Gefäfse eines Systems.

2. Der Ductus thoracicus, der hauptsächlichste Vereinigungspunct dieses Systems.

3. Unzählige Drüsen (die sogenannten lymphatischen oder conglobirten), welche aus Konvoluten von Lymphgefäfsen, Blutgefäfsen und Nerven bestehen, überall den Lauf der Lymphgefäfse unterbrechen, und am häufigsten im mesenterium, den Schenkeln und Weichen, dem Hals und den Achselhölen zu finden sind.

Diese Gefäfse und Drüsen wirken nun nicht blos durch tode und mechanische Kräfte, wie man lange glaubte, sondern sie besitzen eine sehr ausgezeichnete Lebenskraft, Irritabilität und Sensibilität (oder Nervenkraft), welches leztere theils die Menge der sich in den Drüsen verbreitenden Nerven, theils der grofse Einflufs der Nervenfunctionen auf diefs System, und umgekehrt der Einflufs die-

ſes Syſtems auf die Nerven, unwiderſprechlich beweiſen. Man muſs alſo bey der Beſtimmung der Kraft dieſes Syſtems theils die todte Kraft (die einfache Contractilität, Spannkraft oder den Tonus deſselben) theils den Grad der Lebenskraft in Anſchlag bringen, und alle Fehler, denen die Lebenskraft in andern Syſtemen unterworfen iſt, als z. E. Erethiſmus, Krampf, convulſiviſche Oscillation, Torpor, paralytiſcher Zuſtand, vermehrte und verminderte Reizfähigkeit, auch auf dieſes Syſtem anwenden, und zur Erklärung ſeiner pathologiſchen Erſcheinungen benutzen.

Was nun endlich die Beſtimmung und Function dieſes Syſtems betrifft, ſo iſt dieſelbe zweyfach:

I. Abſorption.

Es iſt die Hauptpforte, durch welche alles, was unſerm Blute beygemiſcht, und Beſtandtheil von uns werden ſoll, eingehen muſs — das allein abgerechnet, was ſich in den Lungen

dem Blute unmittelbar aus der Athmosphäre beymischt —

Diese Absorption ist vierfach;

1. Die Absorption im Speisekanal. — Der ganze Kanal vom Mund bis zum After ist voll von solchen einsaugenden Mündungen. — Folglich alles, was Nahrung heisst, geht dadurch in uns über,

2. Die Absorption der Haut und der Lunge. — In beyden Organen finden sich unzählige dieser Gefäſse. Dadurch geht also alles, was die Haut aus der Atmosphäre, und vieles, was die Lunge daraus aufnimmt, in uns über.

3. Die Absorption der innern Hölungen. — Dadurch wird der beständig exhalirende Dunst wieder aufgenommen, und wäſsrigte Anhäufungen verhütet.

4. Die Absorption aus den kleinsten Endigungen der Gefäſse und Zwischenräumen des Zellgewebes. Dahin gehört die wichtige Absorption aus al-

ſen Eingeweyden, Abſonderungsorganen, Muskeln u. ſ. w.

Der Zweck dieſer leztern ſcheint vielfach zu ſeyn:

a. Die zur Ernährung überflüſsige Lymphe wieder aufzunehmen und zu dem Blute zurükzuführen, alſo das Geſchäft der Nutrition zu reguliren.

b. Das abgenuzte, unbrauchbare, verdorbne aufzunehmen und zurückzuführen, damit es bald excernirt werden kann. Beſonders ſcheinen hierzu die abſorbirenden Gefäſse in den Secretionseingeweyden (Leber, Nieren u. ſ. w.) zu dienen, um das, was in dieſen Organen nicht abgeſondert werden konnte, immer andern zuzuführen. Die Abſorption der Galle in der Gelbſucht, der Milch in den Brüſten geben hievon Beyſpiele. Ja es iſt höchſtwahrſcheinlich, daſs hierzu unmittelbare Verbindungen dieſer Gefäſse von verſchiedenen Organen ſtatt finden, wodurch Säfte von einem zum andern geleitet werden,

ohne erſt dem Blute beygemiſcht zu werden, ſo z. B. die Abſorption beym Diabetes.

c, Krankheitsſtoffe und Materien einzuſaugen und fortzuführen, die pathologiſche Abſorption, wie wir dies beym Eiter oft deutlich wahrnehmen. Die meiſten Metaſtaſen ſcheinen auf dieſe Art zu gegeſchehen, daher fallen ſie ſo oft auf die Drüſen d. h. der durch die reſorbirenden Gefäſse aufgenommene Krankheitsſtoff wird in den Drüſen aufgehalten, und erregt krampfhafte Einſperrungen und Stokkungen.

II. Die Aſſimilation und Praeparation der Säfte.

Das lymphatiſche Syſtem iſt nicht allein die Eingangspforte für alle Beſtandtheile unſers Körpers, nicht bloſs ein paſsives Vehikel ihres Uebergans ins Blut, ſondern auch die erſte Inſtanz ihrer Aſſimilation und Animaliſation. Dieſs iſt der hauptſächliche Zweck der unzähligen Drüſen, der Men-

ge Nerven, der specifischen Lebenskraft dieses Systems, und es gehört in diesem Betracht zu den wichtigsten Secretionsorganen unsers Körpers. Hier sollen die in uns aufgenommenen Bestandtheile die fremden heterogenen Eigenschaften verlieren, und den Karakter der Animalität immer mehr erhalten, sie sollen aus der todten chemischen Welt den ersten Schritt in die organische thun, um dann desto leichter in wahres Blut umgewandelt werden zu können.

Hierdurch bekommt das lymphatische System eine Hauptstelle unter den den Gehalt und die Qualität unsers Ganzen bestimmenden Organen.

Aus dieser Darstellung erhellt, von welchem erstaunlichen Einfluss dieses System auf alle Functionen und auf die Beschaffenheit der Kräfte sowohl als Materie seyn, und wie wichtig besonders Fehler desselben auf die ganze Oeconomie wirken müssen. — Ich will nur an folgendes erinnern:

1. Die Sanguification hängt davon vorzüglich ab, und Fehler des abſorbirenden Syſtems können allein ſchon Dyscraſien, ſchlechte Bindung des Bluts; Schärfen veranlaſsen.

2. Die Nutrition wird auf doppelte Art dadnrch beſtimmt. Einmal indem es alles, was uns nähren ſoll, aufnimmt, und ihm den erſten Grad von Animalität giebt. Zweytens indem es die übermäſsige Anhäufung der Lymphe hindert, und auch das verdorbene und unnütze wegnimmt. — Es können alſo durch Fehler dieſes Syſtems Abmagerung, Atrophie, oder auch übermäſsige Vergröſserung einzelner Theile, ſchwammichte Zunahme veranlaſst werden. Auch fehlerhafte Anhäufung dieſes oder jenes Beſtandtheils in einem Theil z. E. der Knochen-Materien, der Phosphorſäure etc. in den Knochen entſtehen oft daraus.

3. Die Reinigung unſeres Körpers, nicht allein durch Zuführung, ſondern auch durch Abführung des verdorbnen und ſchädlichen. — Folglich kann hierin allein der

Grund von Schärfen mancherley Art, Reitzungen, Kachexien, Gelbſucht, Waſſerſucht u. dgl. liegen.

4. Das Gleichgewicht der Circulation. — So entſtehen durch Fehler dieſes Syſtems Congeſtionen, ſeröſe und lymphatiſche Anhäufungen und ſo fort,

Aus dem oben geſagten ergeben ſich nun auch die Contenta dieſes Syſtems, die man gewöhnlich zu unbeſtimmt unter dem Namen Lymphe begreift. Sie ſind nämlich

1. Die durch den Darmcanal zugeführten gröbern Nahrungstheile.
2. Die aus der Atmosphäre eingeſogenen feineren Beſtandtheile.
3. Die überflüſsigen und abgenuzten Theile unſers Selbſt, welche wieder eingeſogen wurden, und alſo gar häufig auch krankhafte Stoffe.

Auf dieſe Contenta muſs durchaus Rückſicht genommen werden, wenn wir über die fehlerhafte Beſchaffenheit dieſes Syſtems und über ſeine Urſachen recht urtheilen wollen.

Man begeht häufig den Fehler, daſs man blos auf die Continentia, d. h. die Gefäſse und ihre Kräfte bey Erklärung der Krankheiten eines Syſtems Rükſicht nimmt, und die Contenta, die doch gewiſs ebenfalls gar ſehr den Zuſtand des Syſtems beſtimmen, darüber ganz vergiſst. Ehemals in den Zeiten der Humoralpathologie ſah man blos auf dieſe, und das war Unrecht; die neuere Nervenpathologie ſieht blos auf jene, und dies iſt eben ſo ſehr unrecht. Nur die Verbindung beyder Rükſichten kann uns erſt eine vollſtändige Kenntniſs des Ganzen geben.

Zweytes Kapitel.

Entfernte Urſachen der Skrofeln.

Ich mache nun den Uebergang auf unſere gegenwärtige Unterſuchung, die Erforſchung der entfernten Urſachen der Skrofeln. Auch dieſer fehlerhafte Zuſtand des lymphatiſchen Syſtems kann ſowohl durch Fehler der feſten Theile und Kräfte, als auch durch Fehler der darinn enthaltenen Flüſsigkeiten, des Chylus und der Lymphe veranlaſst werden, und man kann alle, die Skrofeln veranlaſsenden Urſachen nach meiner Meynung in 3 Klaſsen bringen.

1. Alles, was den Ton der Faſern und beſonders des Lymphſiſtems im hohen Grad herabſtimmen und erſchlaffen kann.

2.

2. Alles, was die Irritabilität und Senſibilität des Lymphſyſtems in einen widernatürlich gereizten Zuſtand zu verſetzen oder atoniſch zu machen, und folglich die wichtigen Secretionen dieſes Syſtems zu alteriren vermag.
3. Alles, was den Stoff zu einem ſchlechten Chylus oder Lymphe geben kann; alſo die Fehler der Nahrungsmittel und der Luft (denn beyde geben Materialien dazu), ferner die Fehler in dem Geſchäfte der Adſumtion ſelbſt, nemlich in der Verdauung Lungen und Hautreſorption.

Nun die Urſachen insbeſondere, von denen Erfahrung gezeigt hat, daſs ſie die Skrofelkrankheit erzeugen können. Am ſchicklichſten laſsen ſie ſich nach dem gewöhnlichen Unterſchiede in prädisponirende und Gelegenheitsurſachen abtheilen, nur mit einiger Beſtimmung. Diejenigen nemlich, welche hier prädisponirende heiſsen, ſind nicht blos ſolche, welche die Empfänglichkeit zu der Krankheit erregen, ſondern die meiſten von

ihnen können, wenn fie lange und ftark genug fortwirken, die Krankheit felbft, und zwar nicht blos die Skrofelanlage, fondern auch die wirklich ausgebrochene Skrofelkrankheit hervorbringen, und könnten alfo mit mehr Recht Grundurfachen heifsen. — Die hier fogenannten Gelegenheitsurfachen hingegen find nicht folche, welche allemal hinzukommen müften, wenn die Krankheit entftehen follte, fondern fie vermögen nur den Uebergang des erften unbemerklichen Stadiums (der Skrofelanlage) in das zweyte, die ausgebrochne Skrofelkrankheit, zu erleichtern und zu befchleunigen, und könnten alfo vielmehr excitirende oder erweckende heifsen.

I. Die prädisponirenden und Grundurfachen.

1. Gefchlecht und Lebensalter.

Die Erfarung lehrt, dafs das kindliche Alter und das weibliche Gefchlecht am meiften zu diefer Krankheit disponirt find; und diefs

wird ſehr begreiflich, wenn wir bedenken, daſs bey beyden von Natur ein höherer Grad von Laxität und Reizfähigkeit herrſcht.

II. Erbſchaft.

Eltern, welche an dieſer Krankheit leiden, zeugen auch Kinder, die eine ſcrofulöſe Anlage haben, ja bey denen oft ſehr frühzeitig die Skrofelkrankheit ſelbſt zum vollen Ausbruch kommt. — Man hat dieſs in Zweifel ziehen wollen, aber leider ſpricht die Erfarung ſo laut für dieſen Uebergang, daſs man ſchlechterdings davon überzeugt ſeyn muſs. — Mir ſind nicht nur einzelne Fälle der Art bekannt, ſondern wirklich ganze ſkrofulöſe Familien, wo ſchon ſeit 2 — 3 Generationen die Skrofelkrankheit immer fort geherrſcht, und ſich von den Eltern nicht etwa blos auf ein, ſondern auf ſechs und acht Kinder fortgepflanzt hat. In Ländern, wo dieſe Krankheit allgemein iſt, z. B. in England, iſt man davon ſo überzeugt, daſs es eine Hauptrükſicht bey der Wahl einer Gattin iſt, ob ſie ſkrofulös iſt oder nicht. Auch

ist diese Erblichkeit nicht zu verwundern, da diese Krankheit doch ursprünglich eine Krankheit der Konstitution sowohl der Fasern als Kräfte ist, und diese bekanntlich durch die Zeugung mitgetheilt werden kann, (so wie die Anlage zum Stein durch erblich mitgetheilte Schwäche der Nieren.)

Ja, nicht blos Anlage, sondern wirklich schon ausbrechende Skrofelkrankheit kann ein Kind mit zur Welt bringen; davon folgende Beweise:

a. Die so fürchterliche und oft gleich in den ersten Tagen sich zeigende Ophthalmia neonatorum, die nach meiner Erfarung sehr oft skrofulös ist.

b. Ueble Ausschläge, Exulcerationen, fliessende Ohren, welche oft gleich nach der Geburt entstehen, und die ich oft für skrofulöse Produkte zu halten Ursache fand. Von leztern ist mir ein Beyspiel bekannt, wo das Kind sie gleich von der Geburt an hatte, und auch Zeitlebens behielt. Auch der von Herrn Osiander bemerkte Pem-

phigus neonatorum gehört vielleicht hieher.

c. Auch Drüsenverhärtungen und wäfsrigte Gefchwülfte entftehen fehr oft gleich nach der Geburt, und find fkrofulöser Abkunft.

d. Selbft die Spina bifida kann mit zur Welt kommmen und ift fehr häufig fkrofulöfer Natur.

e. Die fehr üble, zuerft in Frankreich und nun auch in England bemerkte Krankheit, Endurciffement du tiffu cellulaire, welche eigentlich blos eine Krankheit der neugebohrnen Kinder ift und in einer eigenen Verhärtung des Zellgewebes der Haut, befonders am Unterleibe, befteht. Ich halte fie für ein fkrofulöfes Uebel, worinne mich theils die den Skrofeln fo eigene lymphatifche Verhärtung, theils der Umftand beftärkt, dafs fie erft feit der Zeit, wo die Skrofeln häufiger worden find, und eben in den Ländern, wo fie am häufigften find, erfcheinet. Noch kürzlich wurde bey einem vierteljährigen

Kinde Lungen und Gekröſs voll von verhärteten Skrofelknoten gefunden, wie mir ein geſchikter Arzt meldete.

Doch folgt hieraus nicht, daſs der Abkömmling ſkrofulöſer Eltern allemal die wirkliche Skrofelkrankheit bekommen müſse. Er kann die volle Anlage dazu haben, und dennoch durch gute Lebenskraft, durch gute Erziehung und andere zufällige Umſtände ſie überwinden.

III. Schwäche der Eltern.

Auch davon bin ich durch Erfarung überzeugt worden, daſs nichts ſo leicht, ſchon bey der Entſtehung, den Kindern die Skrofelanlage mittheilen kann, als ein geſchwächter Zuſtand der Eltern, beſonders ihrer Zeugungskraft. — Alſo am häufigſten die Folgen der Onanie oder veneriſcher Debauchen. Alle die, welche erſt nach Verſchwendung ihrer beſten Kräfte, und nachdem ſie die erſte Hälfte ihres Lebens allen Arten der Ausſchweifung gewidmet hatten, an den lieben Eheſtand dachten, hatten nach meiner Beobachtung meiſtens eine ſkrofulöſe Nach-

kommenschaft zum Lohn. — Hieraus folgt, dafs die allerdings Recht haben, welche venerische Debauchen und venerische Krankheiten der Eltern als entfernte Ursachen der Skrofeln bey den Kindern ansehen. Nur mufs man nicht eben das miasma-venereum, sondern die Debauche selbst, und die damit so wie mit der Krankheit verbundene Schwächung der Zeugungskraft als Ursache betrachten, und fast scheint mir die Onanie hierzu noch mehr beyzutragen. Man mufs wirklich nicht sehen wollen, wenn man diesen Zusammenhang nicht in der täglichen Erfarung wahrnimmt. — Es ist wohl nicht schwer einzusehen, dafs von solchen Eltern die erste Anlage des Kindes, seine ganze Organisation einen Karakter der Schwäche und Schlaffheit erhalten mufs, woran vorzüglich das Lymph- und Drüsensystem viel Antheil nimmt.

Das nemliche habe ich auch bemerkt, wenn die Eltern und besonders der Vater schon ein hohes Alter bey der Zeugung des Kindes hatten. Gewöhnlich entstehen da Kinder mit

skrofulöser Anlage, die sich auf eben die Art erklären läſst.

IV. Schlechte unverdauliche und crude Kost in der ersten Periode der Krankheit.

Unter dem Namen, Krude, verstehe ich jede Nahrung, die schwer zu assimiliren und in unsere Natur zu verwandeln ist, also auch in unsern Säften immer etwas heterogenes und krudes erhält.

Zu dieser fehlerhaften und skrofelerzeugenden Nahrung rechne ich folgendes:

1. Das künstliche Auffüttern der Säuglinge ohne Mutterbrust.

Gewiſs die gröſste Sünde gegen die Natur, der gröſste Eingriff in ihre Rechte, und der unnatürlichste Zustand, in den man ein Kind verletzen kann. — Leider daſs er oft durch die traurige Nothwendigkeit geboten wird. Fast immer habe ich bemerkt, daſs solche Kinder mehr oder weniger Anlage zu den Skrofeln bekamen; und das auf folgende Art:

a. Die Natur hat uns bestimmt, nicht todte, sondern belebte, nicht Thiermilch, sondern völlig animalisirte Menschenmilch zur ersten Nahrung zu erhalten. Ich halte es für einen sehr wesentlichen Unterschied besonders für das Kind, die Milch unmittelbar aus der Mutterbrust, oder nachdem sie schon einige Zeit den belebten Körper verlassen, ja wohl gar gekocht worden, zu geniessen. Die Milch besizt ausserordentlich viel Vitalität, (wahrscheinlich nächst dem Saamen und der Galle unter allen aus dem Blute abgesonderten Säften am meisten). Den besten Beweis davon giebt, die blizschnelle Wirkung der Gemüthsaffecten auf Milch und Galle, welche in nichts andern besteht, als in einem veränderten Einfluss der Lebenskraft auf diese Secreta und eine dadurch augenblicklich veränderte Mischung und Verbindung ihrer Bestandtheile. Die Gegenwart oder Abwesenheit der Vitalität macht einen eben so wesentlichen Unter-

ſchied bey der Milch, als z. B. bey dem Saamen, wo es in Abſicht der Zeugung etwas ganz anders iſt, ob der Saamen unmittelbar aus einem belebten Körper in dern übergeht, oder erſt nachdem er eine Zeitlang von dem belebten Körper getrennt war. — Durch die beywohnende Vitalität erhält die Milch hauptſächlich die innige Miſchung und Bindung ihrer Beſtandtheile, mehr Homogenität mit dem Kinde, leichtere Verdaulichkeit und einen weit höhern Grad von ſtärkender und reſtaurirender Kraft. — Man ſehe doch nur, mit welcher Begierde das Kind an ſeiner Mutter Bruſt fällt, mit welchem ſichtbaren Wonnegefühl es ſie ſaugt, wie es davon in den ruhigſten, erquickenſten Schlaf verfällt, wie ſichtbar es dabey gedeiht; da hingegen die künſtliche Nahrung von der noch ſo ſorgfältig gewärmten und erneuerten Thiermilch nie mit dieſen wohlthätigen Wirkungen begleitet iſt, und die Kinder dabey immer das erſte Jahr hin-

durch dürftig, ſchwächlich und elend bleiben!

Warum verträgt ein ſchwacher Hectikus, deſsen Verdauungskraft ſchon ſehr herunter iſt, die Milch, die er unmittelbar aus einer Ziege, aber Eſelin ſaugt, oder wenigſtens unmittelbar nachher noch warm trinkt, ſo vortrefflich, da ihm hingegen die nämliche Milch, eine Stunde ſpäter genoſsen, die beſchwerlichſte Verdauung, Angſt, Magendrücken u. ſ. w. zuzieht? — Offenbar liegt dieſer ſo auffallende Unterſchied in dem Karakter der beywohnenden Vitalität. *) Sobald dieſe durch die

*) Man erlaube mir dieſen Ausdruck. Ich bin überzeugt, (und verweiſe hierüber auf meine Ideen über Pathogenie und Einfluſs der Lebenskraft auf Erzeugung der Krankheiten. Jena) daſs ſich kein Theil unſers Körpers, ſo lange dieſer lebendig iſt, er mag nun übrigens feſt oder flüſsig ſeyn, ohne Antheil von Lebenskraft denken läſst, und alſo auch Blut und ſeine ſecreta (ſo lange ſie noch nicht

Trennung vom Lebendigen verlohren geht, so wird auch zugleich die spezifische innige Mischung und Verbindung der Bestandtheile aufgehoben, die den organischen oder belebten Karakter der Materie ausmacht; sogleich fangen die pur chemischen Gesetze und Affinitäten der todten Natur an die Oberhand zu gewinnen; und die Bestandtheile diese Verbindungen, einzugehen, d. h. die Milch fängt an sich zu zersetzen. — Was hat eigentlich die Natur bey dem Geschäft des Säugens für eine

excreta sind) als belebt angenommen werden müssen. Man denke nur nicht immer unter Lebenskraft Bewegungskraft, und erinnere sich, daſs es auch lebende und tode Knochen, lebende und todte Pflanzen giebt. Beywohnende Vitalität ist in chemischer Rücksich, als eine eigne Temperatur in Beziehung auf Fluida zu betrachten, wodurch eben so wohl Verbindung und Affinitäten verändert werden, als durch verschiedene Temperatur der Wärme.

andere Absicht, als das Kind, das so lange ein wirklicher Theil der Mutter war, noch einige Zeit in einer animalischen Verbindung mit derselben zu erhalten, und besonders ihm einen Chylus mitzutheilen, der durch die vorhergegangene Mischung mit dem Blute in dem Körper der Mutter den Grad von Animalisation erhalten hat, den ihm der schwache Körper des Kindes nicht zu geben vermag? Hierzu ist also eben die beywohnende Animalität nöthig, und wenn wir einem Kinde Milch erst nach der Trennung vom Lebendigen geben, so kann sie diesen Zweck nie in dem Grade erfüllen, und wird immer als etwas heterogenes und todtes in ihm wirken.

b) Man vergiſst, daſs die Thiere, von denen wir gewöhnlich die Milch nehmen, blos von Gras und Kräutern leben, und also ihre Milch einen weit vegetabilischern Karakter hat, als die Menschenmilch, bey der beyde Nahrungsmittel zusammen kommen. Die Folge ist mehr Neigung zur

Säure nicht allein im Darmkanal, sondern auch im Chylus selbst, mehr Reiz Verstopfung, und alle Wirkungen der Säure, wovon gleich mehr.

c) Die Action des Säugens selbst macht hier einen wichtigen Unterschied; sie ist dem Kinde bestimmt zur bessern Verdauung seiner Nahrung. Die Wirkung des Saugens der Nahrung nemlich ist, dass sich ihr im Munde schon der Speichel inniger beymischt, und sie folglich schon da eine gewisse Assimilation erhält, die sie denn weit verdaulicher und homogener macht. Dieser Nutzen geht ganz verloren, wenn man Kinder ihre Nahrung aus Löffeln oder Gläsern trinken läfst. — Selbst bey Erwachsenen zeigt sich dieser Umstand. Leute mit schwachen Magen vertragen deshalb getrunkene Nahrung, Suppen u. dgl. weit schlechter als gekauete; denn dass die Wärme der Suppen die einzige Ursache davon wäre, wie man oft glaubt, ist schon deswegen ungegründet, weil ja auch das

kalt gewordene fluidum fehr bald die nämliche Wärme im Magen erhält.

d. Nun denke man hinzu die Unordnungen, die beym künftlichen Auferziehen faft gar nicht zu vermeiden find, die bald zu warme bald zu kalte, bald zu alte und fchon halb zerfezte Nahrung; — Vorzüglich die Milch von verfchiedenen Subjecten (ein fehr nachtheiliger Umftand, da doch jedes feinen befondern **Character** fpecificus hat). Nicht zu gedenken, dafs fo ein Thier krank feyn kann, ohne dafs man es weifs, wodurch die Milch wieder fchädliche Eigenfchaften bekommt. — Und endlich, da folche Milch das Kind nie in dem Grade fättigt und nährt, fo ift man genöthigt, fein Schreyen durch andere confiftentere breyartige Nahrung zu ftillen, und das ift eine neue Quelle von Uebeln.

Aus alle dem erhellt, glaube ich, zur Gnüge, dafs das künftliche Auffüttern eine Hauptquelle des fchlechten Chylus und der Skrofel-

krankheit ist. Und wenn es ja die Umstände unvermeidlich machten, so würde ich wenigstens rathen, die Milch von der Ziege unmittelbar oder wenigstens gleich nach dem Melken, noch warm, und saugend trinken zu lassen. Oder warum hat man nicht schon Eselsmilch dazu versucht, die der Menschenmilch am analogsten zu seyn scheint, und selbst dem schwächsten Magen eines Hectischen verdaulich ist? — Immer aber ist es bei einer solchen Auferziehung nothwendig, leichte Bouillons, und Eydotter in Wasser zerrührt dabey nehmen zu lassen, um den vegetabilischen säuerlichen Karakter der Thiermilch zu verbessern.

2. Alle grobe, schwere, nicht fermentirte Mehlspeise (Mehlbrey, Mehlklöfse) Hülsenfrüchte, Kartoffeln (in Menge genossen).

Alles Mehl, was nicht durch Fermentation und Backen verdaulich gemacht ist, erzeugt einen zähen, schleimigten, nicht gut assimilirten Chylus, erregt also leicht gehinderten Durchgang durch die zarten Milchgefäfse und

Stockung. — Dahin gehört auch unſtreitig der zu frühzeitige und häufige Genuſs der Kartoffeln. Ich habe in allen den Gegenden, wo ſie mit zur erſten Kinderkoſt gehören, ſehr häufig Skrofeln gefunden.

3. Nahrungsmittel, die zu wäſsrig, vegetabiliſch, Nahrungsarm und kraftlos ſind. Sie ſchaden theils durch Schwächung, theils durch Säureerzeugung.

4. Das abſcheuliche Branteweintrinken der Kinder.

5. Die Gewohnheit, Kindern in den erſten Jaren zu vielerley Nahrungsmittel durcheinander zu geben, und ſie alles mitgenieſsen zu laſſen, was den Erwachſenen ſchmeckt. Sie erzeugt verdorbene Verdauung und ſchlechten Chylus.

6. Selbſt das zuviel gehört hieher. Die Gewohnheit, die Kinder, trotz alles oft ſehr vernünftigen Widerſtrebens, vollzuſtopfen, erzeugt die übelſte Verdauung

und Krudidäten, und kann zu Skrofeln Veranlaſsung geben.

V. Alles, was den Darmkanal erſchlafft, und die Verdauungskraft ſchwächt.

Hieher gehören vorzüglich folgende Skrofelurſachen;

1. Das unvernünftige frühzeitige Thee- und Koffeetrinken der Kinder, überhaupt alles in groſser Menge genoſsene zu heiſse Getränk.

2. Der übermäſsige Gebrauch der gaſtriſchen Methode; gar zu häufige Brech — Purgir und Digeſtivmittel. Gewiſs wird es damit ſehr häufig verſehen. Durch die unglückliche Gewohnheit, dieſe Mittel zu anhaltend zu gebrauchen, wird der Ton des Darmkanals fürchterlich geſchwächt, und iſt das einmal geſchehen, ſo iſt auch zur Schwäche des Milchſaftſyſtems und der Drüſen, und zur Erzeugung eines ſchlecht aſſimilirten und kruden Chylus und zur Skrofelkrankheit der Grund gelegt.

5. Krankheiten, die diefs Syftem befonders angreifen und entkräften, als langwierige gaftrifche und Schleimfieber, vor allen Dingen der Keichhuften, auf welchen fehr oft Skrofeln folgen.

VI. Säure in den erften Wegen.

Ich bin völlig überzeugt, dafs diefe eine fehr wichtige Urfache der Skrofeln feyn kann, und deswegen die gröfste Aufmerkfamkeit verdient. Wenn fich bey einem Kinde häufig Säure in den erften Wegen erzeugt; fo ift die unvermeidliche Folge, dafs auch die Affimilation des Chylus fchlecht gefchieht, und dafs er etwas von jener Eigenfchaft annimmt. Die Folge davon ift, dafs nun das abforbirende Syftem, von diefem kruden acefcirenden Chylus mehr gereizt, hie und da krampfigt zufammengefchnürt und alfo verftopft wird. — Man wird daher gewöhnlich finden, dafs Kinder, die lange an Säure gelitten haben, auch an Skrofeln zu leiden anfangen, und man fieht hieraus, dafs wirklich fäuretilgende Mittel der trefflich-

ſten Mittel ſeyn können, die Skrofelkrankheit zu verhüten und ihre Urſache zu entkräften.

VII. Würmer und Wurmſchleim.

Sie veranlaſsen ſehr häufig Skrofeln, und zwar auf doppelte Art: Einmal durch den ſchlechten, ſchleimigten und ſcharfen Chylus, der dabey generirt wird, und zweytens ſelbſt durch die Reitzungen und Krämpfe, welche die Würmer im Verdauungsſyſtem verbreiten. — Die Erfarung zeigt nur zu häufig, daſs Skrofeln und Würmer unzertrennliche Gefährten ſind.

VIII. Der zu frühzeitige und zu ſtarke Gebrauch der Opiatmittel bey Kindern.

So ſehr ich, was ich an andern Orten gezeigt habe, ein Freund und Verehrer der Opiatmittel bin, wo ſie zur rechten Zeit und am rechten Orte angewendet werden, ſo glaube ich doch, daſs nichts verderblicher für Kinder ſeyn kann, als ein zu häufiger und ſtarker Gebrauch derſelben, und daſs auſser vielen andern nachtheiligen Folgen für die Nerven und

Seelenkraft auch die Anlage zu Skrofeln dadurch bewirkt werden kann. — Diefs kann auf folgende Art gefchehen:

1) Indem dadurch die Verdauungskraft und Irritabilität des Darmcanals gar fehr gefchwächt wird. Es entfteht alfo fchlechte Chylification. So gut wie dem Darmkanal wird nun auch dem abforbirenden Syftem ein gewifser Torpor mitgetheilt, und deffen Referptionskraft gefchwächt. Die Folge davon ift ein fchlechter Chylus, mangelhafte Bewegung in den Milchgefäfsen und Drüfen, fchlechte Secretion. Nicht allein das zu viel fondern auch das zu wenig der Irritabilität kann hier fchaden.

2. Indem dadurch gar leicht unvollkommne Krifen bewirkt werden; — Ein Umftand, auf den ich gerne in den jetzigen Opiumsgünftigen Zeiten recht viel Aufmerkfamkeit erwecken möchte, und der fich auf eine der wichtigften Lehren der Pathologie gründet. — Man mag Humoral- oder

Nervenpatholog ſeyn, ſo wird man doch zugeben müſſen, daſs die Ideen von Criſe und Coction in Krankheiten tief in der Natur der thieriſchen Oekonomie gegründet und wahrlich nicht aus der Luft gegriffen ſind. Das Weſen der Krankheit beſteht nemlich in der lebendigen Reaction gegen den Krankheitsreiz, und der ganze glükliche Erfolg dependirt von dem gehörigen Verhältniſs zwiſchen Reaction und Reiz, (dieſs Wort im weiteſten Sinn genommen, nicht blos in der Materie, ſondern auch in den Kräften kann der Reiz liegen.) So wie bey allen Operationen der Natur, alſo auch hier iſt nicht blos intenſive, ſondern auch extenſive Wirkung nöthig, um dieſen Reiz zu heben, d. h. es gehört eine gewiſſe Quantität und Dauer der Bearbeitung des Krankheitsreizes dazu (die ſich nach der Natur und dem Grade deſselben richten muſs) wenn er vollkommen überwältigt, ausgeſtoſsen, oder vernichtet werden ſoll. Es giebt alſo Zeitpunkte in Krankheiten,

wo die Reaction diesen Punkt erreicht hat, oder nicht, oder, welches nach meiner Meynung nichts anders sagt, es giebt Zeitpunkte der Krudidät, der Koktion, der Krise in Krankheiten, und folglich ist diese Lehre von den Temporibus in Krankheiten (nach dem Ausdruck der Alten) gar nicht ungegründet und dem Praktiker wichtig. Nur durch die vollkommen durchgeführte und regelmäfsige Reaction wird vollkommne Krise d. h. vollkommen wieder hergestelltes Gleichgewicht, das durch den Reiz aufgehoben war, möglich. Nun kann man aber die Reaction wegnehmen oder wenigstens äusserst schwächen, z. E. eben durch Opium und narkotische Mittel, ohne die Ursache derselben, den Reiz, gehoben zu haben. Hier cessiren zwar die Phänomene, oder nehmen ein anderes Schema an, aber der Krankheitsreiz bleibt, und man hat im Grunde nichts weiter gethan, als dafs man sich das beste Mittel zur glücklichen Bear-

beitung, die Gegenwirkung der Naturkraft ſelbſt, geraubt hat. Dieſs iſt mein Begriff von unvollkommner Kriſe, die Reaction der Natur ceſſirt, oder nimmt eine andere Form an, der Krankheitsreiz bleibt. Durch eine ſolche unvollkommne Kriſe kann nun eine hitzige Krankheit in eine chroniſche, eine allgemeine in eine topiſche, eine ſchnell heilbare in eine ſchwer zu heilende oder gar unheilbare verwandelt werden; und beſonders kann dabey äuſſerſt leicht ein Krankheitsſtoff oder Reiz in dem lymphatiſchen und Drüſenſyſtem figirt werden. — Dieſe unvollkommne Kriſe iſts, die man bey Kindern, wo die Reaction an ſich ſchon weniger kraftvoll zu ſeyn pflegt, gar leicht durch zu häufig oder unzeitig gegebene Opiatmittel erregen kann, und auf dieſe Art iſt es, glaube ich, leicht einzuſehen, wie durch dieſe Mittel Skrofeln als Metaſtaſe oder Metaſchematismus hitziger und anderer materieller Krankheiten entſtehen können.

Ich habe schon mehrere Beobachtungen gemacht, die mir dies bewiesen haben, und ich glaube, dafs wenn man sich die Mühe nehmen wollte mehr darauf zu sehen, man gewis öfterer finden würde, dafs auf Krankheiten der Kinder, bey denen man die Reaction gar zu sehr durch Opiatmittel unterdrückt hat, sehr gern Skrofeln folgen.

IX. Zu vieles Sitzen und Mangel der Bewegung.

Eine Hauptursache der höchsten Erschlaffung und der Skrokelkrankheit bey Kindern. — Beständiger Trieb zur Bewegung ist den Kindern eingepllanzt, sie ist ihnen eben so natürlich und nothwendig als Essen und Trinken. Denkt man sich nun die Erziehungsart, wo die Hauptkunst darinn besteht, die Kinder ans Sitzen zu gewöhnen, d. h. ihnen die Kindernatur zu nehmen, so kann man leicht begreifen, wie diese Methode, diese unglückliche und unnatürliche Sitzsamkeit, die Quelle unzähliger Uebel, und ausser den Nervenkrank-

heiten, Krümmungen des Rückgrads u. f. w. auch der Skrofelkrankheit werden können, welches die Erfarung nur gar zu häufig bestätigt. — Kinder, die den ganzen Tag in freyer Luft herumspringen, bekommen sehr selten Skrofeln.

X. Unreinlichkeit, vernachläfsigte Hautkultur.

Hierzu rechne ich die unreine nicht erneuerte Luft, das unterlafsene Waschen und Baden der Kinder, die nicht erneuerte Wäsche. Auf folgende Art kann hiervon die Skrofelkrankheit entstehen. Einmal indem dadurch eine Menge verdorbner und schon excernirter Theile wieder resorbirt werden, und folglich das Lymphsystem mit verdorbnen scharfen Theilen angefüllt wird. Zweytens indem dadurch das wichtige Absonderungs und Einsaugungsgeschäft der Haut gehindert, und das lymphatische System dadurch eines Zugangs beraubt wird, der ihm höchstwichtig ist. Drittens indem durch solche Vernachläfsigung der Haut-

kultur der ganze Ton und die Lebenskraft der Haut gleich in den ersten Lebensperioden unterdrückt und geschwächt wird, eine der übelsten Arten topischer Schwächung, welche sich unausbleiblich dem ganzen Körper und besonders dem Lymphsystem mittheilt.

Diese Ursache der Skrofeln ist in meinen Augen so wichtig und durch Erfahrung so sehr bestätigt worden, dass ich völlig überzeugt bin, die so sehr überhandnehmende Ausbreitung dieser Krankheit in neuern Zeiten sey vorzüglich mit diesem Umstand zuzuschreiben, dass man eben in den neuern Zeiten so ganz vom Baden und Waschen der Kinder abgekommen ist, und ich getraue mir zu behaupten, dass durch die Verbindung dieser Ursachen, einer schlechten Kost, feuchter Luft, Unreinlichkeit und sitzender Lebensart jedem auch dem gesundesten Kinder die Skrofelkrankheit gemacht werden kann.

XI. Ungesunde Luft.

Die Luft, welche die Skrofeln am leichtesten hervorbringt, ist folgende:

1. Feuchte, naſskalte; daher findet man in den par terre Wohnungen immer die häufigſten Skrofeln, ſo auch an der Seeküſte, in engen Thälern.

2. Sehr veränderliche, ſchnell wechſelnde; daher in gebirgigten Gegenden viel Skrofeln.

3. Eingeſchloſsene und animaliſirte Luft; daher in den Stuben der Armen, der Handwerker und Fabrikanten, wo die Luft endlich ganz ſaturirt wird, iſt die Krankheit ſo häufig.

Unglaublich iſts, wie mächtig der Zuſtand der Luft auf Erzeugung der Skrofeln wirkt. Es geſchieht dieſs theils, indem dadurch die Secretion der Haut und alſo die Reinigung des ganzen Körpers gehindert wird, (welches beſonders von der feuchten und naſskalten gilt), theils indem dadurch Erſchlaffung des Tons im Ganzen hervorgebracht, theils indem darinne die Verbeſserung und Erfriſchung der Lymphe durch das Reſorptionsgeſchäft der Haut aus der Atmoſphäre gehindert wird.

XII. Zu warmes Verhalten der Kinder.

Die Gewohnheit die Kinder von Anfang an im warme Federbetten und Wärmflaschen zu begraben, und sie immer in recht warmer Luft zu erhalten, bringt eine immer schwitzende Haut, eine fürchterliche Erschlaffung des ganzen Tons mit kränklich vermehrter Reizbarkeit, und auf diese Weise auch die Skrofelkrankheit hervor, wie diess die Erfarung hinlänglich bestätigt.

XIII. Zu frühzeitige Anstrengung der Geisteskraft.

Auch diese fehlerhafte Gewohnheit glaube ich mit Recht unter die Ursachen der Skrofelkrankheit rechnen zu können. — Die Zeit der Kindheit ist den körperlichen, nicht den geistigen Entwiklungen bestimmt; erst muss der Körper einen gewissen Grad von Stärke und Festigkeit erlangt haben, ehe man die Seele anstrengen kann. Kehrt man diese Ordnung um, so wird der Antheil von Lebens- und

Nervenkraft, der jezt für das ſo wichtige Geſchäft des Wachsthums und der körperlichen Entwiklung beſtimmt war, dieſen und beſonders dem zunächſt damit beſchäftigten Lymph- und Drüſenſyſtem entzogen, dieſe Organe folglich äuſserſt geſchwächt, ihre Abſonderungen geſtört und deren Producte ſchlecht, die Lymphe verdorben, viscide, ſcharf oder unkräftig, und auf dieſe Art geſtörte Nutrition, Entwiklung, Wachsthum und beſonders Skrofelanlage bewirkt. — Dieſer Fehler iſt um ſo leichter möglich, da es unter die karakteriſtiſchen Eigenſchaften der ſkrofeligten Conſtitution gehört, frühreife Seelenkräfte zu haben. Da freut man ſich gewöhnlich über das frühkluge und auſserordentliche Kind, ſucht dieſe glücklichen Anlagen (die meiſt ſchon Krankheit ſind, und nach allen Kräften gehindert werden ſollten) aufs möglichſte zu befördern, und durch Aufmunterung, Geiſtesübung und Unterricht ein rechtes Monſtrum von Gelehrſamkeit herauszubringen; und alles dieſs hat geradezu die Wirkung, daſs jene Skrofelanlage, die viele

leicht durch eine entgegengesezte mehr körperliche thätige Erziehung noch zu verbefsern gewefen wäre, nun vollends beftätigt und entwickelt wird.

XIV. Onanie.

Es find mir verfchiedene Beyfpiele vorgekommen, wo fie gewifs den Grund zur Skrofelkrankheit gelegt hätte. Sie wirkt, wie die eben angeführte Urfache, durch Schwächung und Ableitung der Lebenskraft.

XV. Anhaltende traurige Affecten.

Kummer, Furcht, tyrannifche Erziehung, Schrecken, Neid und Misgunft, fchwächen die Lebenskraft fürchterlich, unterhalten einen krampfhaften Zuftand in den Gefäfsen, und können eben fo gut, wie Scirrhus und Krebs, auch Skrofeln hervorbringen. — Ich bin überzeugt worden, dafs eine unvernünftige, unterdrückende, durch Furcht und Schrecken wirkende, Erziehung, (befonders, wie gewöhnlich, mit Sitzen verbunden) zu der Skrofelkrankheit führen kann.

XVI. Die unvernünftig angewendete kalte und abhärtende Methode bey der Erziehung der Kinder.

So gut wie das zu warme Verhalten, kann auch das gar zu kalte und harte den Weg zur Skrofelkrankheit bahnen. — In der Periode, wo man auf den Zuruf einiger englischen Aerzte, die einzige Stärkung in eiskalten Bädern, eiskalter Luft, unzureichender Bedeckung des Körpers fand, und den zarten Körper der Kinder auf eine so ganz heterogene und naturwidrige Art behandelte, war es nicht selten, Kinder durch diese heroische Stärkung in die Skrofelkrankheit gestürzt zu sehen. — Und dies ist wohl nicht zu verwundern, wenn wir bedenken, welcher gewaltsame Reiz dadurch erregt wird, welche Konstriction, Verengerung und krampfhafte Schnürung in den feinsten Lymph- und Drüsengefäfsen dadurch entstehen mufs, die nothwendig Stockung zur Folge hat. — Gott Lob, dafs man von diesem Vorurtheil jezt zurükkommt.

II. Erweckende oder Gelegenheitsursachen.

1. Die fortschreitende Entwiklung des Körpers selbst.

Das Geschäft der Entwiklung, des Wachsthums, der Vervollkommnung und Ausbildung interessirt vorzüglich (wie oben gezeigt worden) das Lymph- und Drüsensystem. — Wir bemerken gewisse Zeitpuncte, wo diese Operation gleichsam einen verstärkten Anstoss bekommt, und das lymphatische System in vermehrte Reizbarkeit und Thätigkeit versezt zu werden scheint. Sie heissen mit Recht Entwicklungsperioden, und der Antheil des lymphatischen Systems dabey zeigt sich oft ganz deutlich durch die da entstehenden natürlichen Drüsenanschwellungen, die man Wachsknoten nennt, und die mit der vollendeten Entwicklung wieder verschwinden. — Da nun der Stoff oder die Anlage zu den Skrofeln auch in diesem System liegt, so ist leicht einzusehen, dass diese natürlich vermehrte Reizung

desselben auch jene krampfhafte vermehren, den unbemerkten schlafenden Keim der Skrofelkrankheit erwecken und merklich machen, und so die Gelegenheitsursache derselben werden könne. — Wir bemerken daher, dass oft erst mit der Periode des Zahnausbruchs, des schnellern Wachsthums im 6ten 7ten Jahre, und der Mannbarkeit, plötzlich Skrofeln erscheinen, die man vorher gar nicht bemerkt hatte; nicht dass sie dadurch erzeugt, sondern nur erweckt worden sind.

Hieraus erklärt sichs auch, warum diese Perioden die gefährlichsten für das Auswachsen und die Krümmung des Rükgrats sind, welche so oft weiter nichts als Skrofelmetastase ist, und warum in der Zeit der Mannbarkeit und des schnellern Wachsthums die Gefahr der knotigen Lungensucht am gröfsten ist.

Aber eben so, wie die Skrofelanlage durch diese natürliche Reizung des Lymphsystems erweckt werden kann, so kann sie auch eben dadurch, wiewohl in seltnen Fällen wieder überwunden und ausgelöscht werden, und die-

ſe Epoken die Stelle einer Criſis vertreten, wobey ſich die vorher merkliche Krankheit wieder verliert.

II. Die Jahreszeit.

Der Frühling iſt nach meiner Erfarung eins der wirkſamſten Entwiklungsmittel der Skrofeln. — Hier wo die ganze Natur von einem neuen Lebensgeiſt durchweht wird, wo durch die wiederkehrende Wärme die ganze vegetabiliſche und animaliſche Welt in eine gewiſſe Turgeſcenz verſezt wird, nimmt auch der menſchliche Körper ſichtbar an dieſer Revolution Antheil. Die Nerven bekommen neuen Reiz (der ſich z. E. in den Zeugungsnerven ſehr deutlich äuſsert), man bemerkt in den Säften neue, unordentliche, verſtärkte, oft fieberhafte Bewegungen; manche verborgene und figirte Krankheitsurſache wird rege und wirkſam, und beſonders wird in dem Lymph- und Drüſenſyſtem ein neuer Reiz und vermehrte Thätigkeit verbreitet. — Deswegen iſt der Frühling ein ſo wichtiger Zeitpunkt für viele

pathalogiſche Generationen, Entwicklungen und Metaſchematismen, deswegen empfinden beſonders ſkrofulöſe Konſtitutionen dieſen Zeitpunkt ſo genau. Oft ſchon bemerkte ich hier den erſten Ausbruch der Krankheit, und immer wurden bey ſchon Kranken, in dieſer Periode die Drüſenanſchwellungen, Ausſchläge und andere Aeuſserungen des Uebels ſtärker. Selbſt bey denen, die lange ſchon nichts mehr von dem Uebel bemerkten, kamen doch hier wieder Symptomen zum Vorſchein.

Bey manchen bringt auch die Sommerhitze beſonders mit Feuchtigkeit verbunden, ähnliche Wirkungen hervor.

III. Mechaniſche Urſachen, Erſchütterungen, Schläge, Fälle, Wunden, Verbrennungen etc.

Alle dieſe äuſserlichen Einwirkungen waren ſchon oft Veranlaſsung, daſs die verborgene Skrofelkrankheit zum Ausbruch kam, theils durch die Schwächung; theils durch die Rei-

zung, die ſie hervorbrachten. Hamilton und Weber führen Beyſpiele an.

IV. Krankheitsreize und unvollkommne Kriſen.

Dieſs iſt gewiſs eine der reichhaltigſten Klaſſen von Erweckungsurſachen der Skrofelanlage.

Alle Krankheiten, die das Lymphſyſtem ſehr afficiren und reizen, oder das Verdauungsſyſtem ſehr ſchwächen und reizen, können bey Kindern mit Skrofelanlage das Signal zu ihrem Ausbruch geben, z. E. Gaſtriſche Fieber, Wechſelfieber, Keichhuſten.

Hauptſächlich aber dann, wenn ſie ſich durch unvollkommne Kriſen, durch Metaſtaſen, endigen, und dieſe Verſetzung auf das Lymph- und Drüſenſyſtem geſchieht. Hier kommt es darauf an, ob ſchon wahre Skrofelanlage (natürliche Schwäche des Lymphſyſteins) da iſt, oder nicht. Iſt das erſte, ſo entſtehen wahre idiopathiſche Skrofeln, iſt das lezte, ſo entſtehen blos ſymptomatiſche,

Ferner gehören hieher ganz vorzüglich die Krankheiten, in deren Natur es schon liegt, sich durch unvollkommne Krisen zu endigen, die Blattern, Masern, Scharlachfieber; diese machen äusserst leicht eine Metastase auf das Drüsensystem, und sehr häufig sind die Fälle, wo nach glücklich überstandenen Krankheiten dieser Art, die volle Skrofelkrankheit erschien.

Ferner die Krankheit, welche das Lymphsystem auch zu ihrem Hauptsitz zu haben scheint, die Lustseuche.

Endlich können auch hier die durch ungeschickt angewendete Kunst getödeten Krisen und falsch geleitete Krankheiten gerechnet werden. — Man klagt oft die Mittel an, aber leider liegt oft der Grund ihrer nachtheiligen Wirkung in den Handen, die sie unrichtig anwendeten. So gewiss es ist, dass durch gestörte Krisen Metastasen und durch diese Skrofeln hervorgebracht werden können eben so gewiss ists auch, dass die einzige Ursache dieser unvollkomnen Krisen und also der Skro-

feln oft blos in dem wiederfinnigen Verfahren der Aerzte liegt, welches oft zu einer Zeit fchwächt, wo es eben der Natur an Kraft zu ragiren fehlt, oder zu einer Zeit ftärkt, wo entweder fchon zuviel Reaction da ift, oder noch zu viel krankhafte Materie da liegt, welche nun eingefperrt wird. Entweder man unterftüzt die Natur nicht hinreichend zur Zeit der Krife, oder zu frühzeitig, ehe noch Koction da ift. Auf folche unrechte Art angewendet können alle wirkfame Mittel diefen Effect hervorbringen, aber vorzüglich kann der unfchikliche Gebrauch der China, des Opiums (man fehe oben), der Kälte und des Merkurs (befonders bey den Blattern), der gar zu häufigen Abführungsmittel, die allen kritifchen Trieb in die Peripherie vernichten, und der adftringirenden und fpirituöfen Mittel, zu Metaftafen und Skrofeln Gelegenheit geben.

Drittes Kapitel.

Von der nächsten und wesentlichen Ursache der Skrofeln und der damit verbundenen Erzeugung der Skrofelschärfe.

Ich glaube, durch die bisher vorgetragenen entfernten Ursachen der Skrofelkrankheit ist nun der Weg gebahnt über die nächste Ursache derselben richtigere Bestimmungen zu geben.

Die nächste und wesentliche Ursache der wahren *) Skrofelkrankheit ist nach meiner

*) Man muſs allerdings einen wesentlichen Unterschied unter den wahren oder idiopathischen und den falschen oder symptomatischen Skrofeln machen, die blos eine Folge andrer Krankheiten sind, und jeden Körper,

Meinung: Ein hoher Grad von Atonie, und Schwäche des lymphatischen Systems, mit einer kränklich vermehrten und spezifischen Reizbarkeit verbunden, wodurch sich denn eine eigene und specifische Schärfe der Lymphe erzeugt.

Diese Bestimmung scheint mir alles zu enthalten, was zur Erklärung der Entstehung und der Symptomen dieser Krankheit nöthig ist. Ich will nun die einzelnen Sätze derselben durchgehen, genauer erörtern und beweisen.

I. Der ursprüngliche Sitz der nächsten Ursache sind die festen, nicht die flüssigen Theile.

Meine Gründe dafür sind folgende:

1. Eine Krankheit, die fortgeerbt werden kann, muss eine Krankheit der Konformation und Constitution, d. h. der festen Theile und der Kräfte seyn.

auch ohne die eigenthümliche Anlage, befallen können. Nur von den ersten ist hier die Rede.

2. Eine Krankheit, die durch grofse Schwäche der Eltern auf die Kinder übergehen kann, mufs ihren wefentlichen Grund in dem Ton und der Kraft der feften Theile haben.

3. Die meiften Urfachen, welche fie hervorbringen, find entweder fchwächender Art (Wärme, fchwächliche Erziehung, fitzende Lebensart etc.) oder reizender Art, alfo immer auf folida wirkend.

4. Auch die Urfachen, die fie zum Ausbruch bringen oder erwecken, find reizender Art.

II. Der wefentliche Fehler der feften Theile, der die nächfte Urfache der Skrofelkrankheit conftituirt, ift: Ein hoher Grad von Atonie und Schwäche des Lymphfyftems, verbunden mit einer kränklich vermehrten fpecififchen Reizbarkeit deffelben.

Man mufs durchaus auf beyde Eigenfchaften zugleich gehörige Rückficht nehmen, um

die Phänomene befriedigend erklären zu können, und eben in der Verbindung beyder scheint mir das Karakteristische der Skrofelkrankheit zu liegen. Vermehrte Reizbarkeit allein bestimmt den Begriff noch nicht, denn sonst müßte jede Reizung dieses Systems Skrofeln erzeugen, welches doch nicht ist, wie wir dieß bey der venerischen und andern Reizungen sehen, wenn sich spezifische Schärfen auf das lymphatische System werfen. Davon entstehen höchstens symptomatische Skrofeln, — Aber zum wesentlichen Begriff der wahren Skrofelkrankheit gehört, daß es die Reizbarkeit der Schwäche seyn muß, entweder Folge der Schwäche oder wenigstens auf Schwäche gepflanzt, — also ein specifischer Zustand des Systems.

Daß Schlaffheit, Atonie, oder einfache Schwäche gegenwärtig sey, zeigt sich aus folgenden:

1. Die Krankheit wird durch Eltern hervorgebracht, die äußerst geschwächt sind,

2. Sie ist demjenigen Alter und dem Geschlecht eigen, die sich durch Laxität am meisten auszeichnen, Weibern und Kindern.

3. Sie entsteht am häufigsten durch schwächende und erschlaffende Ursachen. — (Man sehe oben.)

4. Der ganze Habitus eines Skrofulösen zeichnet sich durch Schlaffheit und schwammichte Aufgedunsenheit aus.

5. Reizung und erhöhete Reizbarkeit dieses Systems allein bringt noch keine wahren Skrofeln hervor. Schärfen, Wunden und Geschwüre können zwar das Lymphsystem so reizen, dass Drüsenanschwellungen, Skrofelknoten entstehen, aber diess sind blos symptomatische oder consensuelle, also falsche Skrofeln. Wenn nicht schon jene Schwäche und Schlaffheit des Systems da ist, so wird diess nie wahre Skrofelkrankheit. Ist diess aber, oder entsteht sie in der Folge; dann können diese Reizungen

als Erweckungsmittel der Skrofelkrankheit wirken.

6. Der ausnehmende Nutzen der Stärkungsmittel und der stärkenden Diät. Sie allein reichen oft zu die ganze Krankheit zu heben, und ohne sie wird wenigstens nie die Skrofelanlage ausgelöscht.

Daſs erhöhete und zwar spezifisch modificirte Reizbarkeit gegenwärtig ist, erhellt aus folgenden:

1. Viele Ursachen, besonders die erweckenden, sind von der Art, daſs sie durch Reizung wirken, und die Aeuſserungen der Reizbarkeit vermehren und modifiziren können, z. E. Krankheitsreitze, Erschütterungen, Entwicklungsperioden, Erkältung etc.
2. Bloſse accidentelle, ja bloſse mechanische Reize können, wenn sie aufs Lymphsystem wirken und die Reizbarkeit desselben erhöhen, dem Anschein nach völlig Skrofelartige Zufälle erregen, z. E. Fontanellen; die Einimpfung der Miasmen.

3. Die meiſten in die Augen fallenden Symptome der Kranheit laſſen ſich als Folgen dieſer erhöheten Reizbarkeit betrachten.
4. Man kann durch Mittel, die den Reiz oder die Reizbarkeit mindern, die Zufälle der Skrofeln ſehr gut heben, wenn man gleich die Skrofelanlage nicht dadurch hebt.

III. Die Urſachen, welche dieſen fehlerhaften Zuſtand des lymphatiſchen Syſtems (die nächſte Urſache der Skrofelkrankheit) veranlaſsen, können eben ſo gut in den flüſsigen als feſten Theilen liegen.

Ich glaube, daſs mans hierinne am häufigſten bey der Erklärung der nächſten Skrofelurſache verſieht. Weil man annimmt, und mit Recht annehmen muſs, daſs die nächſte Urſache in dem lymphatiſchen Syſtem, alſo in den feſten Theilen liegt, ſo glaubt man, man müſſe nun auch die veranlaſsenden Urſachen blos in den feſten Theilen ſuchen, und ver-

gifst zu leicht die Fehler und die wichtigen Einwirkungen der flüfsigen Theile darüber, die nicht weniger im Stande find; diefen geschwächten und gereizten Zuftand des Syftems hervorzubringen.

Wenn wir richtig von dem Zuftand eines Syftems urtheilen wollen, fo müffen wir eben fo wohl auf die Contenta als auf die Continentia fehen, denn fo gut als die Urfache der Befchaffenheit der Säfte in der Befchaffenheit der feften Theile liegen kann, und auch gewöhnlich darin liegt, eben fo gut kann doch auch die Befchaffenheit der Gefäfse durch die Säfte beftimmt werden, die fie enthalten. Diefs mufs befonders bey einem Syftem ftatt finden, welcher feine Contenta unmittelbar von aufsen oder wenigftens aus der erften Inftanz erhält, alfo noch zum Theil rohe unverarbeitete Beftandtheile, die erft hier verarbeitet werden follen.

Man erlaube mir hier, mich etwas über die Art und Weife herauszulafsen, wodurch die

Säfte den Zustand des Systems, in dem sie sich bewegen und also hier des lymphatischen, bestimmen können. Da es zu den Eigenschaften der jezt so allgemein angenommenen Nervenpathologie gehört, die Säfte ganz aus dem Spiel zu lassen; so wird diese Erörterung nicht ganz überflüfsig seyn.

1. Sie bestimmen den Tonus und den Grad der Festigkeit der Solidorum überhaupt, und besonders des Lymphsystems. Die Kohäsionskraft oder einfache Spannkraft (der Grund alles Tons), wird unstreitig ursprünglich durch die verschiedenen Materialien und Bestandtheile bestimmt, die wir in uns aufnehmen, und das Vehikel dieser Materialien sind die Säfte.

2. Die Säfte wirken als Reiz auf die Gefäfse. Es ist eins der allgemeinsten Naturgesetze der thierischen Oekonomie, dafs jedes Gefäfssystem durch den Reiz der Säfte, die es enthält, in Thätigkeit gesetzt und erhalten

ten werden ſoll. Man ſpricht immer nur von Irritabilität als Urſache dieſer Bewegungen, und vergiſst, daſs dieſe Kräfte nur die Fähigkeit zur Bewegung enthalten. Nun brauchts aber zu jeder Kraftäuſserung des lebenden Körpers nicht blos die Fähigkeit Reize zu percipiren und darauf zu reagiren, ſondern auch einen Reiz, der ſie in Thätigkeit ſetzt. Ohne eine noch hinzukommende causa motrix, ohne einen Reiz, würden ſich dieſe Kräfte immer ruhig verhalten. — Ohne Reiz exiſtirt keine Reaction, keine Zuſammenziehung. Dieſs iſt ſo gewiſs, daſs ſogar das Herz, welches doch den höchſten Grad von Irritabilität enthält, augenbliklich ruht, ſobald kein Blut mehr hineinkommt.

Die Säfte ſind alſo die naturgemäſsen beſtändigen ſtimuli für die Gefäſse, feſten Theile und die wichtigſten Functionen des Körpers, und dieſs iſt eine Rükſicht, die ihren Werth in pathologiſcher Hin-

ſicht ſehr erhöhen muſs. Daher enthält nun jedes Fluidum gerade den ſpezifiſchen Reiz, den die ſpezifiſche Reizbarkeit ſeiner Gefäſse erfordert, oder mit andern Worten, es iſt ein beſtändiges Verhältniſs zwiſchen der ſpezifiſchen Reizbarkeit des Continentis und der ſpezifiſch reizenden Kraft des Contenti. Das Blut iſt der paſsendſte Reiz für das Blutſyſtem, die Galle für das Leberſyſtem, die Lymphe für das Lymphſyſtem.

Hieraus erhellt nun der höchſtwichtige Einfluſs der Säfte auf die feſten Theile und die Kraftäuſserung der Organe. Ihre mehr oder weniger reizende Eigenſchaft beſtimmt gar ſehr den Grad der Bewegung und Kraft der Gefäſse, und alſo die Vollkommenheit oder Unvollkommenheit des ganzen Syſtems und ſeiner Functionen. Ein nicht reizendes Blut macht eine träge Cirkulation; Eine nicht reizende Lymphe bewirkt eine träge unvollkommne Fortbewegung derſelben, Stockungen und

Hemmungen ihres Laufs. Ist sie hingegen zu stark reizend, so wird sie die Reaction und Oscillation des Systems zu sehr vermehren, und dadurch unordentliche Bewegungen, Konstriktionen, krampfhafte Einsperrungen erregen. Bedenken wir nun vollends, dafs das Secretionsgeschäft eine Wirkung der spezifischen Reizbarkeit ist, (wovon ich innigst überzeugt bin) so kann der verschiedne Zustand der Säfte selbst darin sehr wesentliche Veränderungen hervorbringen.

3. Die Säfte wirken als Widerstand, als Last, auf die Gefäfse und ihre Bewegungskraft. Die Kraft der Gefäfse ist auf eine gewisse Menge der zu bewegenden Säfte calculirt. Eine jede Veränderung in diesem Verhältnifs mufs nothwendig einen Einflufs auf die Reaction der Gefäfse haben. So kann die Menge der Säfte, ihre Dichtheit und Zähigkeit so zunehmen, dafs endlich die Kraft der Gefäfse unterliegt, und wirk-

liche Schwäche dadurch hervorgebracht wird.

Diefs fey genug zum Beweis, dafs die Säfte den Zuftand der feften Theile, und zwar nicht blos der toden fondern auch ihrer lebendigen Kräfte beftimmen können. Auf eben diefe Art kann nun auch die Lymphe die Urfache eines fehlerhaften Zuftands des lymphatifchen Syftems werden. — Es fragt fich nun, welches find die Fehler der Lymphe, die diefs hervorbringen können, und wie entftehen fie?

Die Fehler der Lymphe und des Chylus, die zum fkrofulöfen Zuftand des Syftems Anlafs geben können, find folgende:

1. Eine zu viscide, fchleimichte, erdichte Befchaffenheit. Dadurch wird der nöthige Reiz unterdrückt, das Syftem erfchlafft, die Reizbarkeit gefchwächt, und fehr leicht Gelegenheit zu Stockungen (ex Atonia et lentore) gegeben.
2. Eine zu wäfserigte Befchaffenheit; Mangel an Konfiftenz, Nutriment, animali-

fcher Gelatina, (auch wohl Wärmeftoff, Eifen). — Dadurch entfteht ein Mangel des natürlichen Reizes, den die Lymphe befitzen mufs, alfo fchwache Reaction des Syftems, Torpor der Lebenskraft, und ebenfalls Stockung, Anhäufung u. f. w.

3. Eine zu ftark reizende Befchaffenheit; alfo Uebermaas von Säure, oder herben, oder falinifchen, oder alcalifchen, oder inflammabeln Beftandtheilen; auch fchon der krude nicht genug affimilirte Zuftand der Nahrung kann diefs hervorbringen. — Dadurch wird ein zu gereizter Zuftand des Syftems bewirkt, die Bewegungen, Abfonderungen und Functionen deffelben geftört und unordentlich, und dadurch Stockungen von Krampf und Einfchnürung, Schärfe, und die ganze Skrofelkrankheit möglich.

Die Art und Weife, wodurch die Lymphe eine folche primaire Verderbnifs erhalten kann, ohne fie erft durch Fehler der Gefäfse zu bekommen, ift verfchieden.

1. Die Beſchaffenheit und Beſtandtheile der Nahrungsmittel. Natürlich beſteht der Chylus zunächſt aus dem, was wir genieſsen. Es kann nichts in ihm ſeyn, als was in den Nahrungsmitteln und den beygemiſchten Verdauungsſäften war.

2. Das Geſchäft der Digeſtion ſelbſt, und die Bereitungsart des Chylus. Der Zuſtand der Verdauung beſtimmt hauptſächlich die mehrere oder wenigere Aſſimilation deſselben, wovon die oben genannten Kräfte gar ſehr abhangen.

3. Die Beſchaffenheit der Luft, aus welcher wir ſehr viele, und gerade die feinſten und geiſtigſten Beſtandtheile in uns aufnehmen.

4. Die Beſchaffenheit der Haut; ob ſie offen oder verſchloſsen, rein oder unrein iſt, ob das Geſchäft der Exhalation gehörig geſchieht, welche nöthig iſt, wenn die uns berührende Luft gehörig zerſezt, und das nüzliche eingeſogen werden ſoll. — Eben ſo auch die Beſchaffenheit der Lunge.

5. Die Beſchaffenheit der Secretionen, des Nutritionsgeſchäfts, des geſunden oder kranken Zuſtands der Maſse. Denn da das abſorbirende Syſtem nicht blos die neuen, ſondern auch die alten, abgenutzten, überflüſſigen, verdorbnen Theile in ſich aufnimmt, ſo kann die Lymphe im ganzen Körper von einem einzelnen kranken Theil oder einem fehlerhaften Secretionsorgan inficirt werden, ohne daſs der geringſte Fehler in dem lymphatiſchen Syſtem war, wie ſich dieſs z. E. in der Gelbſucht zeigt, wo dieſs Syſtem offenbar der Hauptſitz und das Vehikel der Krankheit iſt.

IV. Dieſer fehlerhafte Zuſtand des lymphatiſchen Syſtems zieht eine ſpezifiſche Verderbniſs der Lymphe (die Erzeugung der ſogenannten Skrofelſchärfe, oder des Skrofelgifts) nach ſich.

Hier komme ich nun auf den Hauptpunct und auf das, was die Geſellſchaft zum

Hauptgegenſtand der Unterſuchung aufgeſtellt hat, die wichtige Frage: Was iſt nun eigentlich Skrofelgift, wie entſteht es, wie verhält es ſich? — Ich will von jeden insbeſondere handeln.

Viertes Kapitel.

Die Art und Weise, wie die Skrofelschärfe entsteht.

Ehe ich dies insonderheit untersuche, muſs ich mir erst die Erlaubniſs erbitten, den Begriff von Schärfe und ihrer Entstehung nach meinen Grundsätzen zu bestimmen und zu entwickeln.

Es scheint, als wenn die Nervenpathologie diese Begriffe ganz verdrängen wollte, und dennoch sind sie so wichtig zur Erklärung mancher pathologischer Erscheinungen, so unentbehrlich zu therapeutischer Beurtheilung, so consequent, wenn man sich nur nicht an Worte stoſsen will.

Freylich darf der Begriff von Schärfe nicht nach chemischen und mechanischen Gesezzen bestimmt werden, sondern nach den Grundsätzen der Lebenskraft und des Reizes, wenn er brauchbar und fruchtbar für die Untersuchung seyn soll.

Wenn wir also mit Recht annehmen müssen, dass jedes Fluidum unsers Körpers den Grad und auch die Art von reizender Kraft haben muss, die dem System nöthig ist, welches es erfüllt, so kann diese Eigenschaft sowohl zu schwach als auch zu stark seyn, und den leztern Zustand, wo der Saft eine stärker oder anders reizende Kraft besitzt, als natürlich ist, nenne ich Schärfe dieses Safts.

Hieraus folgt, dass es gar keine absolute Schärfe giebt, sondern alles kommt auf das Verhältniss der Irritabilität und Sensibilität zu der reizenden Materie an. So kann etwas für dieses Subject Schärfe seyn, was es für ein anderes weniger reizbares gar nicht ist. Ja in einem und demselben Subject kann etwas für diesen Theil, für dieses System Schärfe seyn,

für das andere nicht, wie z. E. Brechweinstein ist gar keine Schärfe für die Zunge, aber eine fürchterliche, bis zur Entzündung, für den Magen. Es giebt also allgemeine und spezifische Schärfen.

Dafs wichtige Veränderungen unserer Säfte möglich sind, wird wohl niemand leugnen, welcher weifs, aus wie mannichfaltigen Bestandtheilen sie zusammengesetzt und wie mannichfachen Bearbeitungen und Einwirkungen sie unterworfen sind. Man braucht ja nur das Blut eines Entzündungskranken, Faulfieberpatienten und einer Bleichsüchtigen einmal verglichen zu haben, um sich recht sinnlich von der möglichen Verschiedenheit des Bluts zu überzeugen.

Aber auf welche Art entstehen Schärfen? Um diefs zu erklären, mufs ich erst überhaupt bestimmen, auf wie vielerley Art kann unser Körper (feste oder flüssige Theile, das gilt hier gleich) pathologisch afficirt werden? Diefs richtet sich nach den verschiedenen Verbindungs-

arten, in denen er mit der ihn umgebenden Natur steht. Und diese sind dreyfach:

1. Mechanisch.

2. Chemisch,

3. Vital oder organisch.

Diess sind die drey Hauptklassen von Verbindungen und Verhältnissen, die in dem Universum herrschen, und in denen auch der menschliche Körper so gut wie jeder andre steht. Der Mensch als das vollkommenste aller Geschöpfe vereint alle 3 Verhältnisse, er kann sowohl mechanisch als chemisch afficirt werden, nur mit der Bestimmung, dass alle diese mechanischen und chemischen Wirkungen unter dem Einflusse der Vitalität stehen, und durch die Gesetze derselben bestimmt und organisch modifizirt werden. — Es würde also eben so unrecht seyn zu sagen; der Mensch kann gar nicht mechanisch oder chemisch afficirt oder betrachtet werden, als es unrecht ist zu sagen, der Mensch kann eben so pur chemisch oder mechanisch afficirt werden, wie ein todter und nicht organischer Körper; denn

er enthält zugleich die Kräfte der Vitalität, die jene Operationen modificiren. Alſo exiſtiren allerdings mechaniſche und chemiſche Operationen und Einwirkungen in ihm, aber ſie ſind nie einfach, ſondern immer zuſammengeſetzt, mechaniſch-animaliſch, chemiſch-animaliſch.

Es iſt folglich eben ſo unrecht, die Geſetze des Mechanismus und der Chemie ganz von der Erklärung und Unterſuchung thieriſcher Verrichtungen auszuſchlieſsen, als ſie unbedingt und ohne Rükſicht auf Organismus und Vitalität annehmen zu wollen; und dieſs iſt, glaube ich, der Punkt, in welchem ſich der Streit der Nervenpathologen (die alles blos durch die Geſezze der Vitalität erklären) und der Humoral- und Chemiſchen Pathologen vergleichen und beilegen läſt, und der einzige richtige Geſichtspunkt, aus welchem ſich Unterſuchungen über phyſiologiſche und pathologiſche Operationen machen laſsen, und den ich hier auch annehmen werde.

Nach diesen Voraussetzungen kann nun eine Schärfe, d. h. eine zu reizende Beschaffenheit der Säfte, auf folgende Art entstehen:

1. Durch Vermehrung der reizenden Bestandtheile, vermittelst des Zugangs von aussen (Nahrung, Hautresorption.)

2. Durch Zersetzung der innern Bestandtheile, Entwiklung des Gebundenen, z. E. Säure, so lange sie im gebundenen Zustand ist, wirkt sie nicht als Säure und ist kaum bemerkbar; (wie wir das bey der Phosphorsäure als Bestandtheil sehen,) sobald sie aber durch Zersetzung frey und entwickelt wird, dann wird sie merkbar, und kann den Säften eine Schärfe geben.

Eine solche Zersetzung kann entstehen, entweder durch eine stärkere chemische Verwandschaft, wodurch dieser Bestandtheil frey wird, oder durch Entziehung der Lebenskraft; denn diese ists, die, so lange sie ein organisches Wesen hinlänglich erfüllt, die Wirkungen der blos chemischen Verwand-

ſchaften hindert und modifizirt, — alſo Schwäche, Stockung.

3. Durch ſchlechte Aſſimilation. Unter Aſſimilation verſtehe ich das Geſchäft, wodurch die mannichfaltigen Beſtandtheile der von auſsen in uns aufgenommenen Dinge von neuen nach den Geſetzen der organiſchen Natur gebunden und gemiſcht, und ihnen der Karakter unſrer individuellen Vitalität mitgetheilt wird. Alles was dieſe neue Bindung, dieſen Karakter nicht hat, iſt uns heterogen und fremd, und, da alles fremde reizt, iſt es Schärfe. Dieſs Geſchäft hängt alſo vom Darmkanal und Lymph- und Drüſenſyſtem ab.

4. Durch Fehler der Secretion und Excretion.

Dieſe kann auf doppelte Art Schärfe erzeugen:

a, Durch Unterdrückung. — Wenn die ſcharfen, abgenuzten und verdorbnen Theile, die dadurch ausgeleert werden ſollen, zurückgehalten werden, ſo muſs Schärfe entſtehen.

b. Durch Veränderung der Reaction. — Da die Secretionen ein Product der spezifischen Reaction sind *), so kann eine Veränderung dieser (also der Kräfte und Irritabilität) eine gänzliche Umänderung der Secretionen bewirken, und also dadurch eine weit schärfere Flüssigkeit erzeugt werden als gewöhnlich. — Diess ist eine Hauptquelle der Schärfe. (Beweise giebt der Katarrhalschleim u. s. w.)

5. Durch Fehler der Bewegung in den Gefässen. Diese können auf folgende Art Schärfe erzeugen:

a. Durch zu heftige Oscillation und Bewegung, denn dadurch wird die Hitze und innere Bewegung vermehrt, in einer er-

*) Diese Theorie der Secretionen und ihrer Veränderungen, die auch Platner, Gall und Reil annehmen, ist bey mir schon lange Ueberzeugung gewesen, und, so lange ich Lehrer bin, von mir öffentlich vorgetragen worden.

höheten Temperatur werden Zerſetzungen möglich, die es in der natürlichen nicht ſind, und die Abſonderung und Reinigung der Säfte wird geſtört.

b. Durch zu ſchwache Bewegung. Hier werden die Säfte nicht gehörig gemiſcht und gebunden, nicht gehörig aſſimilirt. Die Se- und Excretionen geſchehen und vollkommen, und endlich tritt ſelbſt durch die Stockung eine Art von chemiſcher Zerſetzung ein, wie No. 2. gezeigt worden.

Auf alle dieſe Arten kann das, was ich Schärfe nenne, in uns entſtehen, und alle Urſachen derſelben laſsen ſich unter dieſe Rubriken bringen.

Es kommt nun darauf an, die Anwendung auf Erzeugung der ſpezifiſchen Schärfen und insbeſondere der ſkrofulöſen zu machen.

Der oben beſchriebene fehlerhafte Zuſtand des Lymphſyſtems, den wir als nächſte Urſache der Skrofelkrankheit angenommen haben, muſs nach den Geſetzen der Animalität folgende

Wirkungen auf die darin enthaltene Lymphe haben, welche auch die Erfarung vollkommen bestätigt:

1. Stockungen und Einsperrungen derselben. Durch die vermehrte Reizbarkeit mit Schwäche verbunden entstehen sehr leicht durch dem geringsten Reiz krampfigte Zusammenschnürungen und Verschliessungen der Gefäfse, und also Obstructionen, welches um so leichter möglich ist, da die Lymphe meistens zu riscide ist.

Sehr viele, besonders skrofulöse und Drüsenverstopfungen muss man für weiter nichts als Krampf und Einsperrung halten. Sie sind blos Folge des Reizes und verlieren sich oft sehr schnell blos durch den Gebrauch narcotischer und krampfstillender Mittel, wenigstens nicht ohne deren Beyhülfe. (Selbst beym Krebs ist dies der Fall, und schon Boerhave zählte ihn also sehr mit Recht zu den Nervenkrankheiten). Daher hat auch der verdiente Herr Prof. Sömmering vollkommen Recht, wenn er in der Uebersetzung von Baillies pathologischer Anatomie sagt: er könne das,

was man gewöhnlich so nenne, nicht für Drüsenverstopfung halten, denn das injicirte Quecksilber laufe durch. Allerdings liegt die Ursache solcher Verstopfung mehr in dem Gefäsie als in dem Contento; Mit dem Tode läßt der Krampf nach, und der Durchgang wird wieder frey. Aber man darf nur nicht von dem Zustande im Tode den Schluſs aufs Lebendige machen, und daraus folgern, daſs auch im Lebendigen keine Hemmungen dagewesen seyn. Diese Art von Obstruction und Infarctus kann nur im Leben, so lange Krampf möglich ist, existiren, und folglich die Anatomie kann sie nicht kennen. Die pathologische Obstruction ist sehr wesentlich von der anatomischen verschieden.

Dauert nun freylich eine solche Einsperrung lange, dann wird zulezt auch die enthaltene Materie inspissirt, und nun entsteht complete Obstruction.

2. Anhäufungen und Extravasate der Lymphe. Die Resorption wird durch den Krampf gehindert, es entstehen folglich

lymphatiſche Anſammlungen im Zellgewebe und Hölungen — Oedema, Waſſerſucht der Gelenke und andrer Theile, die ſogenannten Tumores lymphatici. Selbſt auſserordentliche Dilatationen einer Portion des Lymphgefäſses können die Folge der gehinderten Zurückführung ſeyn; daher viele Hydatiden, die doch nicht immer Blaſenbandwürmer ſind, und die ich nun ſchon einigemal bey Skrofelkranken im Gehirn und zwar dem Plexus choroideus gefunden habe.

3. Irreguläre Bewegung der Lymphe. Es iſt gar nicht unwahrſcheinlich, daſs bey einem ſolchen kranken Zuſtande ſelbſt die Direction der Bewegung verändert werden kann, und dadurch noch mehr widernatürliche Stockungen, Extravaſate, und Anhäufungen entſtehen können.

Urſachen können werden:

a. Die durch den Krampf erregte Verſchlieſsung und der dadurch bewirkte motus antiperiſtalticus (wie bey manchem Ileus.)

b. Grofse Schlaffheit der Valveln.

4. Die alterirte Qualität der Lymphe: (eigentliche Skrofelfchärfe). Ihre Entftehung aus der kranken Reaction der Gefäfse läfst fich auf folgende Art erklären:

a. Durch die Obftruction und Hemmung ihres Laufs wird Zerfetzung und Corruption hervorgebracht.

b. Durch die gehinderte und veränderte Affimilation der lymphatifchen und Gekrösdrüfen. — Ich habe oben gezeigt, dafs das wichtige Gefchäft der Affimilation alles deffen, was unfer werden foll, hauptfächlich dem lymphatifchen Syftem und feinen Drüfen obliegt.

Wenn nun durch jenen fehlerhaften Zuftand derKräfte diefesGefchäft unvollkommen gefchieht, fo behält die Lymphe einen rohen Karakter, und alles krude reizt und ift als Schärfe zu betrachten.

c. Durch fpezififche pathologifche Secretion; die Hauptquelle deffen, was eigentlich fpezififche Skrofelfchärfe heifst

— da die Secretion eine Folge der verſchiedenen Reaction der Organe auf die Säfte iſt, ſo folgt, daſs, wenn dieſe Reaction durch eine Krankheit der Kräfte verändert wird, auch das Secretum, das Produkt derſelben, ganz verändert erſcheinen müſſe, und wenn jene pathologiſch veränderte Reaction einen ſpezifiſchen Karakter hat, ſo wird ſie auch dem Secretum einen ſpezifiſchen Karakter einprägen. So ſind pathologiſche Generationen, neue Erzeugungen ſpezifiſcher Schärfen in den gewöhnlichen Secretionsorganen möglich, ſo erzeugen ſich veneriſche und andere Schärfen in uns immer von neuem, wenn erſt jene ſpezifiſche Reizung des Organs hervorgebracht iſt. So entſteht hier durch die ſpezifiſche ſkrofulöſe Reizung der Lymphdrüſen ein ſpezifiſch veränderter Drüſenſaft.

Ich glaube, aus alle dem geſagten erhellt zur Gnüge, daſs, wenn einmal jener ſpecifiſch veränderte Zuſtand des lymphatiſchen Syſtems entſtanden iſt, auch das erfolgen muſs, was

man Skrofelschärfe oder Skrofelgift nennt, (eben so gut wie durch den Katarrhalreiz der Schleimdrüsen Erzeugung der Katarrhalschärfe, durch die venerische Reizung der Schleimdrüsen der Urethra Erzeugung der Tripperschärfe.)

Nach diesem Begriff ist also Skrofelschärfe nichts mehr und nichts weniger als eine durch die Skrofelkrankheit des Lymphsystems spezifisch veränderte und verdorbene Lymphe; und nach diesem Begriff kann wohl der stärkste Anhänger der Nervenpathologie nichts dagegen einwenden, denn sie fliesst hier ganz natürlich aus dem richtigen Begriff der Skrofelkrankheit selbst, als Krankheit der Kräfte betrachtet.

Diese Erzeugung verändert nun aber den ganzen Schauplatz sehr wesentlich. Nun ist die Skrofelkrankheit nicht mehr als blosse Krankheit der festen Theile und Kräfte anzusehen, sondern auch auf die spezifische Verderbniss der Säfte Rüksicht zu nehmen. Nun entsteht eine neue sehr wichtige Zurükwirkung der Schärfe auf die Gefässe, wodurch

die Reizung derſelben auſserordentlich vermehrt wird. Nun wird es allgemeine Krankheit, da es vorher nur Krankheit eines einzelnen Syſtems war. Nun kann ſich dieſe Schärfe überall hin verbreiten und alſo die Skrofelkrankheit auch in Theile verpflanzen, die wenige lymphatiſche Gefäſse haben, ja ſie kann nun Metaſtaſen und Phänomene hervorbringen, die ganz von den lymphatiſchen Syſtem zu trennen ſind. So iſt z. B. die ſo gewöhnliche ſkrofeligte Lungenſchwindſucht weit mehr Metaſtaſe der Skrofelſchärfe, als urſprüngliche Krankheit der Lymphgefäſse oder Drüſen der Lunge, wie Herr Sömmering auch annimmt. Nun wird die Skrofelkrankheit alle den Geſetzen und Formen unterworfen, welche die Krankheiten der Säfte haben. Es werden nehmlich Anhäufungen, Ableitungen, Verſetzungen, Umformungen der Krankheitsmaterie möglich, wovon ich nur anführen will, daſs die Erſcheinung des Skrofelgrinds, der Ausſchläge, der äuſsern Drüſenknoten, genug die äuſsere Skrofelkrankheit ſehr oft alle innern

Zufälle hebt; ferner dafs fliefsende Ohren und Augen die Krankheit von den Lungen ableiten können, ja, was ich selbst gesehen habe, dafs ein hectisches Fieber mit Zuckungen sich verlohr, sobald der Kopfgrind ausbrach, und wieder kam, als dieser troknete, und in einem andern Fall, dafs ein sehr langwieriges hectisches mesenterisches Fieber sich verlohr, sobald allgemeine Drüsenknoten und lymphatische Geschwülste der äufsern Theile entstanden.

Wer kann hier die Gegenwart einer Materie verkennen, die wandern und sich versetzen kann, und wer kann leugnen, dafs diese Rüksicht äufserst wichtig für das Heilverfahren ist, weil diese Schärfe aufser dem allgemeinen Mitteln nun auch besondere Behandlung verlangt, und besonders ableitende, verbessernde, ausleerende und andre Mittel zu Hülfsmitteln der Skrofeln macht, die freylich die blofse Krankheit der festen Theile nicht indiciren würde.

Fünftes Kapitel.

Von welcher Natur ist die Skrofelschärfe?

Gewöhnlich versteht man unter der Untersuchung einer Schärfe ihre chemische Zerlegung. Aber ich bin überzeugt, daſs ich der Gesellschaft eine ganze Reihe chemischer Versuche damit vorlegen könnte, und wir wären damit in der medizinischen Kenntniſs derselben noch um keinen Schritt weiter gerückt.

Was heiſt denn die Natur eines Dings, oder hier einer Schärfe?

Man braucht den Ausdruck in zweyerley Bedeutung. Einmal versteht man darunter: das innere Wesen des Dings an sich.

Auf diese Erkenntnifs fangen bekanntlich alle vernünftige Naturforscher und Philosophen an völlig zu resigniren, und selbst die neuere philosophische Chemie bezeichnet daher die Urbestandtheile der Dinge mit dem Worte Stoff, um anzudeuten, dafs wir davon keinen anschaulichen Begriff haben können, ob wir sie gleich in Ansatz und Gleichung bringen müssen.

Also müssen wir uns an die zweyte Bedeutung des Worts: Natur eines Dings, halten, nehmlich, das Verhältnifs des Dings zu andern Wesen. Nun kann aber ein Ding in mehrern Verhältnissen zu andern Wesen stehen, und es kommt nun erst wieder darauf an, welche Art von Verhältnissen man wissen will. — Es kann, wie schon oben gezeigt, eine Sache im mechanischen, oder chemischen, oder organischen i. e. vitalen Verhältnisse gedacht werden, d. h. ich kann entweder die mechanische oder chemische, oder organische Natur derselben betrachten, und untersuchen. — Hierbey kommt es also auf den Zweck der Untersuchung an. Dem Che-

miker kommt es blos auf die todte chemiſche Natur der Sache an, und er braucht ſich alſo dazu auch blos todter Reagentien zu bedienen. Aber bey dem Arzt iſt der Fall ganz anders; dieſem iſt eine ſolche Unterſuchung nicht hinreichend, und zwar hier im Betreff der Krankheitsſtoffe aus folgenden Gründen:

1. Dem Arzt kommt alles darauf an zu wiſsen, wie verhält ſich dieſer oder jener Krankheitsſtoff, dieſes oder jenes Mittel zur lebendigen Natur. — Dieſs iſt ſeine Welt, in der er wirkt, nicht die todte. — Folglich muſs er ſeine Verſuche nicht mit todten Reagentien (weil ihm dieſe nur das Verhältniſs der Sache zur todten Welt zeigen), ſondern mit lebendigen Reagentien, und zwar mit dem lebendigen menſchlichen Körper anſtellen. — Was giebt uns die allergenaueſte Unterſuchung eines Arzneymittels für Aufſchlüſſe in Abſicht der Wirkung auf die lebendige organiſche Natur? — Keine, oder höchſtens analogiſche Wahrſcheinlichkeit. Noch nie-

mand hat daraus a priori die Wirkung auf das Lebende bestimmen können; denn dies ist ja eine ganz andere Welt, wo ganz andre Gesetze, ganz andre Verhältnisse statt finden. — Eben so ist es mit chemischen Analysen der Krankheitsstoffe. Man könnte sie so vollständig wie möglich haben, und dennoch wissen wir daraus noch nichts von ihrer Wirkungsart auf die lebendige Natur. — Die einzige Analysis der Mittel und Krankheitsstoffe, die dem praktischen Arzt brauchbar ist, ist die Analysis durch das Reagens des menschlichen lebenden Körpers.

2. Wenn auch wirklich die chemische Analyse Nutzen hätte, so läfst sie sich ja nie so mit Krankheitsstoffen anstellen, dafs man reine Resultate erhielte. Denn wo ist ein vollkommen rein dargestellter Krankheitsstoff? Wollte man glauben, dafs es etwa das Eiter eines Skrofelgeschwürs oder die ausfliefsende Lymphe wäre, so würde man sehr irren. Ohnstreitig ist zwar Skro-

felſchärfe dabey, aber dieſe iſt mit ſo viel andern Beſtandtheilen vermiſcht, daſs es ſchlechterdings unmöglich ſeyn wird, zu beſtimmen, was kommt bey den Erſcheinungen auf Rechnung des Skrofelgifts oder der verſchiedenen Beymiſchungen. Eben das gilt vom Tripperausfluſs, Schankermaterie, Blattermaterie. Man darf ja nicht glauben, daſs man reines veneriſches oder Blattergift habe. Man kann durch Hitze den Blatterſtoff verjagen, die Materie bleibt.

3. Eine ſolche Materie, auſſerhalb dem Körper, zu Verſuchen angewendet, iſt ja nicht mehr dieſelbe, die ſie in dem Körper war, und erlaubt alſo keine Schlüſſe von ihrem nunmehrigen Verhalten auf das im lebendigen Körper. — Sobald ein ſolches Fluidum auſser den Einfluſs der Vitalität geſetzt wird, gehorcht es andern Geſetzen, und giebt andre Reſultate, als in dem lebenden Körper.

4) Und endlich auch für die Behandlung wird uns die chemische Analyse keine wichtigen Schlüsse erlauben, sondern vielmehr sehr leicht zu Fehlschlüssen verleiten, denn sie lehrt uns die Dinge nur in ihren Wirkungen, aber nicht in ihrer pathologischen Entstehung und Verbindung erkennen. Bekanntlich aber muss eine gründliche Kur immer aus den Ursachen, nicht aus den Symptomen hergeleitet werden. — So kann uns z. E. die chemische Analyse eine Säure z, B. die Phosphorsäure, in einem Krankheitsstoff entdecken. Wer nun diess als die Natur der Krankheit ansehen, und hierauf seine Indication bauen, also absorbentia u. s. w. geben wollte, der würde blos symptomatisch kuriren. Denn es kommt ja hauptsächlich darauf an zu wissen, wie entstand diese freye Säure? Ist sie etwas neu erzeugtes oder nur aus uns selbst entwickeltes? Nun kann sie aber blos Folge der Zersetzung seyn. Alles, was die in uns

zum Bestandtheil gebundene Phosphorsäure frey machen und entbinden kann, kann eine freye Säure hervorbringen. Und auf diese Weise kann selbst Fäulniss, das gröste Zersetzungsmittel, eine Säure hervorbringen, wie diess die offenbar sauren Schweisse bey faulichten Friesel, die Erscheinungen der Säure bey manchem Skorbut hinlänglich beweisen, die man sich auf diese Art erklären muss. Wer nun hier durch die Idee von Säure sich verleiten liesse, alcalische und absorbirende Mittel zugeben, der würde sehr übel thun, und offenbar den Grund des Uebels vermehren. Hier sind oft die stärksten Säuren, die stärksten bindenden und Fäulnisswidrigen Mittel die einzigen, wodurch man die Zersetzung, und also die Erzeugung der Säure heben kann.

Der nehmliche Fall ist mit der Alcalescenz in Krankheiten, die ebenfalls blos Produkt einer Zersetzung, und also verschiedener Ursachen seyn kann.

Die Frage alſo: Welches iſt die Natur des Skrofelgifts, heiſt für den Arzt nichts anders, als: wie verhält es ſich zu dem lebenden menſchlichen Körper? Oder mit andern Worten, was ſind ſeine nächſten Wirkungen!

Nach dieſer Rükſicht beſteht die Natur der Skrofelſchärfe, ſo weit man ſie bisher durch Beobachtungen im Lebendigen hat beſtimmen können. in folgendem:

1. Sie reizt nicht allein das Lymph- und Drüſenſyſtem, welches dadurch in einen entzündungsartigen Zuſtand verſezt wird, ſondern auch die Nerven (wovon die Ueberſpannungen und Ueberreizungen des Geiſtes, ja wirkliche convulſiviſche Zufälle ſelbſt, bey ſolchen Patienten die Beweiſe ſind), und da ſie nun auch dem Blute beygemiſcht wird, ſelbſt das Cirkulationsſyſtem, wodurch Fieberbewegungen und Auswürfe derſelben bewirkt werden. — Ich habe öfter ſkrofulöſe Kinder geſehen, welche mehrere Wochen blaſs, müde und elend waren, mit kleinen untermiſchten

Fieberbewegungen, dann einige Tage heftiger Fieber bekommen, worauf ein tüchtiger Kopfgrind ausbrach, und von dem Augenblick an waren ſie friſch und geſund. — Dieſe Kriſen ereigneten ſich oft mehrere Jahre zu derſelben Zeit, bis endlich die Generation der Skrofelſchärfe aufhörte. Hauptſächlich reizt ſie die Sekretionsorgane, und kann dadurch den Grund zu Krankheiten derſelben legen, z. E. der Augen, Leber, Lungen. Die Augen können dadurch Jahre lang in einem entzündlichen Zuſtand erhalten werden, der ſie zuweilen ganz deſtruirt.

Ja zulezt kann ſie einen ſolchen Grad von Kauſticität annehmen, daſs ſie unter die angreifendſten animaliſchen Schärfen zu rechnen iſt, ſehr leicht die Knochen angreift, und die übelſten Geſchwüre erzeugt. Als Beweis, wie ſehr die blondeſte Secretion dadurch in die allerſchärfſte verwandelt werden kann, will ich nur anführen, daſs ich ſkrofulöſe Augenentzündungen geſehen habe, wo die ausflieſsende

Feuchtigkeit die Stelle der Backen, die sie berührte, ja selbst die Hand, die sie abwischte, entzündete und grindigt machte.

2. Sie giebt den lymphatischen Säften und auch denen welchen sie sich beymischen eine Neigung zur Verdickung. Man sieht dies deutlich an den Stellen, wo sich viel skrofulöse Lymphe ins Zellgewebe ergossen hat. Ich habe einigemal solche skrofulöse Ergiessungen zwischen den Flechsen und Bändern des Ellenbogens und Knies nach dem Tode zu untersuchen Gelegenheit gehabt, und gefunden, dass dieses lymphatische Extravasat eine ganz zähe spekartige, ja an vielen Stellen flechsen- und knorpelharte Masse bildete. Beym Kropf und andern Drüsengeschwülsten, auch im Gekröse und Lungen zeigen sich eben solche Massen verdickter Lymphe. Ferner die Entstehung des skrofulösen Buckels und der Rükgratskrümmung ist meistens nichts anders als die Folge einer solchen

ſkrofulöſen Lymphe, die ſich auf die Knochenbänder wirft, ſie verdickt und anſchwellen macht, endlich in das Zellgewebe der Muſkeln ausſchwizt, und da wirkliche Anſammlung ſolcher zähen Maſſen bildet, die dann Auftreibungen der Schultern, und ſelbſt des Rükgrats und der Rippen hervorbringt.

3. Sie nimmt der Lymphe ihre nährende Eigenſchaft, indem ſie ſie zerſezt, und das nährende Princip deſtruirt. Wenn auch anfangs ſolche Patienten ein wohlgenährtes aufgedunſenes Anſehen haben, (welches aber mehr Polychylie als Euchylie iſt), ſo hört dieſs doch auf, wenn einmal die Skrofelſchärfe überhand nimmt. Dann entſteht die ſchlimmſte Atrophie, welche ſelbſt auf die Knochenerzeugung Einfluſs hat.

4. Sie entwickelt Säure in der Lymphe. So wie in den erſten Wegen eine veranlaſsende

Urſache der Skrofeln werden kann, ſo iſt auch nicht zu leugnen, daſs Säure wieder zu den Wirkungen dieſer Krankheit gehört, und als eine karakteriſtiſche Eigenſchaft der Skrofelſchärfe zu betrachten iſt. Von welcher Natur dieſe Säure iſt, iſt ſchwer zu beſtimmen *).

*) Sehr intereſsant ſind die Verſuche, die einer meiner hofnungsvolleſten Zuhörer, Herr Gärtner (ein Sohn des verdienten Botanikers dieſes Nahmens) über die Verſchiedenheit des ſkrofulöſen und rachitiſchen Urins und des geſunden angeſtellt hat. Er fand folgendes:

1. Der ſkrofulöſe und vorzüglich der rachitiſche Urin zeigte bey der chemiſchen Analyſe weniger Phosphorſäure als der geſunde.

2. Die Phosphorſäure war hier, ſo wie ſie es immer im thieriſchen Körper zu ſeyn ſcheint, in einem nicht ganz geſäuerten Zuſtande.

Aber von ihrer Existenz bey der wirklich ausgebrochenen Skrofelkrankheit sind folgendes offenbare Beweise:

3. So wie durch den Gebrauch der Terra ponderosa muriata die Skrofelkrankheit vermindert wurde und ein kritischer Urin sich zeigte, wurde auch das Verhältniss der Phosphorsäure im Urin vermehrt.
4. Diess hielt bey dem rachitischen Kinde schwerer als bey dem skrofulösen.

Hieraus lassen sich folgende Resultate ziehen:

1. In der Skrofelkrankheit, so wie in der Rachitis (die überhaupt nur eine Modification der Skrofelkrankheit zu seyn und dann zu entstehen scheint, wenn die Skrofelkrankheit mehr auf die Knochen wirkt,) ist die Absonderung der Phosphorsäure vermindert, und sie folglich im Körper mehr angehäuft.
2. In der Skrofelkrankheit scheint sie im Körper weniger fest gebunden zu seyn, in der Rachitis mehr, welches sich auch hier aus ihrer Verbindung mit der Knochen- oder Kalcherde wohl erklären läst.

a. Die häufig weissen und grünen Stuhlgänge bey skrofulösen Kindern.

b. Saurer Geruch aus dem Munde, Heisshunger, und andere Anzeigen der Säure in den ersten Wegen.

3. Die Krise und Heilung dieser Krankheiten ist mit einer vermehrten Absonderung der Phosphorsäure verbunden.

4. Es ist folglich höchst wahrscheinlich, dass die bey der Skrofelkrankheit entstehende Verderbniss der Lymphe saurer Art und vorzüglich ein Product der Phosphorsäure ist, und an vielen Erscheinungen der Krankheit, z. E. der Verdickung und Concretion der Lymphe, den Knochenanfressungen, dem Uebergang in Rachitis etc. grossen Antheil hat.

5. Es ergiebt sich hieraus, wie wichtig und wesentlich der Gebrauch erdigter und alcalische Mittel (den die Erfahrung schon lange bestätigte) in diesen Krankheiten seyn müsse.

Ich brauche hierüber nicht weitläuftig zu seyn, da Hr. Gärtner sowohl diese, als meh-

c. Oft ganz ſauerriechende Schweiſse.

d. Schwache unkräftige Galle.

Die Entſtehung dieſer Säure in der Skrofelſchärfe iſt auf folgende Art begreiflich:

Einmal durch die Zerſetzung der Beſtandtheile der Lymphe, welche die Skrofelſchärfe bewirkt, und wodurch die darinn befindliche Phosphorſäure frey wird.

Zweytens durch die gehinderte Aſſimilation und Animaliſation, wodurch die Säure der Nahrungsmittel nicht genug ſubigirt wird.

5. Bey einem hohen Grad von Verderbniſs kann ſie zulezt eine faulichte Beſchaffenheit annehmen, und wirklich endlich den

zere Verſuche, die er mit dem Urin von verſchiedenen Krankheiten angeſtellt hat, und die für die chemiſche Kenntniſs der Krankheiten, beſonders aber auch der Kriſen wichtig ſind, ſelbſt dem Publicum mittheilen wird.

höchſten und bösartigſten Grad animaliſcher Fäulniſs erhalten.

Dieſs geſchieht auf der höchſten Stufe der Krankheit, dann, wenn entweder ſehr bösartige Eiterungen und örtliche Korruptionen ſich beymiſchen, oder ein groſser Verluſt der Lebenskraft ſich einſtellt. Hier entſtehen oft plötzlich alle Anzeigen eines faulichten Zuſtands, colliquative faulriechende Schweiſse und Durchfälle, ſkorbutartige Zufälle (deswegen man denn oft ſagt, die Skrofeln haben ſich mit Skorbut complicirt) wirkliches Faulſieber, heftige Blutungen, krebsartige und brandigte Geſchwüre, Deſtructionen etc.

6. Endlich kann ſich auch bey einem hohen Grad von Korruption ein Contagium entwickeln, d. h. ein flüchtiger, ſpezifiſcher animaliſcher Stoff, der von einem Körper in den andern wirkt, und Infection erregen kann.

Man wird ſich vielleicht wundern, daſs ich auch dieſe Eigenſchaft der Skrofelſchärſe bey-

lege, die von Cullen und andern so sehr bestritten ist, und die die tägliche Erfarung so sehr zu widerlegen scheint.

Aber man erlaube mir, nur den Begriff von der ansteckenden Kraft der Skrofeln etwas genauer zu bestimmen, und man wird sehen, dass sie mit jener Meynung vollkommen bestehen kann. Vielleicht bin ich sogar so glücklich, dadurch einen Ausweg anzugeben, in welchen sich die streitigen Partheien vereinigen können.

Meine Meynung ist nehmlich diese: die Skrofelkrankheit an sich ist keinesweges ansteckend, und kann es auch nicht seyn, da sie eine Krankheit der festen Theile und der Kräfte ist. Aber das Produkt derselben, die Skrofelschärfe, kann bei einer sehr erhöheten Korruption ein Contagium entwickeln.

Folgende Bemerkungen werden diess erläutern:

a. Es ist aus andern Beyspielen erwiesen, dass eine ohne Ansteckung entstandene Krankheit ansteckend werden, d. h. ein Contagium entwickeln kann.

Contagium scheint mir ein eigenes Produkt der pathologisch animalischen Chêmie zu seyn, der sublimirteste Grad von animalischer Verderbniss, wodurch es möglich wird, dass auch die von dem Körper getrennten Partikeln desselben noch den Karakter jener spezifischen Verderbniss in dem Grade behalten, dass sie sie auch einem andern Körper mittheilen können. Es kann also jede beträchtliche und in den Grad verfeinerte Corruption ein Contagium entwickeln, und es wird daher immer und ewig schwer bleiben zu bestimmen, welche Krankheiten contagiös und nicht contagiös sind. — Das Ansteckende bleibt immer ein relatifer Begriff; denn Einmal es dependirt von dem Grade der Korruption und also von der Beschaffenheit und Lage des Subjects, in welchem es entsteht. Also kann in diesem Subject und unter diesen Umständen eine Krankheit ansteckend werden, die es in einem andern und unter andern Umständen nicht ist. Man kann also in 100 Fällen nichts ansteckendes an einer Krankheit bemerkt haben, und im 101ten hat sie es doch.

Zweytens, es bezieht ſich auch auf die Empfänglichkeit des Subjects, auf welches gewirkt wird. Auch hier kann es 100 Subjecten vergebens applizirt werden, und dennoch bey dem 101ten wirken.

Daſs ſich aus einer gar nicht contagiöſen Krankheit ein Contagium entwickeln kann, beſtätigt die Erfarung. Eine Krätze kann ohne Contagium, blos durch eine Verderbniſs oder Criſe entſtanden ſeyn, und ſie ſteckt doch an. Schwindſucht kann ohne Contagium entſtanden ſeyn, und dennoch entwickelt ſie eins, (beſonders in heiſsen Ländern — ein neuer Beweis für die relative Entſtehung). — Die Dyſenterie mag entſtanden ſeyn woher ſie wolle, ſobald ſie einen hohen Grad faulichter Verderbniſs erreicht, wird ſie anſteckend. — Eben ſo iſt es mit Frieſel, Gicht und andern Krankheiten. — Man lege nur recht viele Fieberkranke zuſammen, und halte ſie innerlich und äuſserlich recht heiſs und unrein, und man wird bald ein Contagium erzeugt haben, das ganze Städte entvölkern kann, wie dieſs die

Lazarethe in Kriegszeiten nur gar zu oft beweisen.

b. Es kann sich also auch bey der Skrofelkrankheit ein Contagium erzeugen, aber es scheinen mir dazu folgende Bedingungen erforderlich zu seyn:

1. Die Skrofelkrankheit muss schon wirklich das stadium erreicht haben, wo sich die spezifische Skrofelschärfe enwickelt.
2. Die Lymphe muss schon einen hohen Grad von faulichter Verderbniss erhalten haben.
3. Es müssen äussere Eiterungen da seyn, wozu auch die Lungeneiterung gehört.

c. Aber bey der Ansteckung selbst ist zu bemerken:

1. Dies Contagium ist nichts weniger als flüchtig, und kann also nie ohne Berührung und zwar genauen und fortgesezten Umgang mitgetheilt werden.
2. Es erzeugt nicht die allgemeine wahre Skrofelkrankheit (denn dazu gehört ei-

ne eigene Atonie und Schwäche des Lymphſyſtems, die nicht durch einen contagiöſen Reiz erzeugt werden kann), ſondern nur topiſche und Reizſkrofeln (ſo wie jedes andere auf dieſs Syſtem wirkende Miasma, das veneriſche, Blattergift u. ſ. w.) alſo Kopfgrind, Drüſenknoten, Ausſchläge, Geſchwüre.

Alles dieſs läſst ſich durch Erfarung hinlänglich beweiſen.

1. Daſs die Skrofelkrankheit an ſich nicht anſteckt, hat Cullen, White, Diel ölters beobachtet, und ich ſelbſt habe häufig ſkrofulöſe und nicht ſkrofulöſe Geſchwiſter ohne Schaden zuſammenleben und ſchlafen geſehen. — Ja Herr Kortum impfte ſogar Materie aus einem gutartigen Skrofelgeſchwür ohne Schaden ein.

2. Aber dann, wenn bösartige Geſchwüre da ſind, wohin ich auch die ſkrofeligten Lungengeſchwüre rechne, wenn Kopf-

grind oder ſtark ſchwärende Ausſchläge da ſind, wenn jener faulicht hectiſche Zuſtand eintritt, dann zeigt die Erfarung allerdings, daſs ſich ein Contagium entwickeln kann. Beyſpiele davon finden ſich bey Weber, Lalouette, Bordeu, Langhans, Brouzet, und ich könnte ebenfalls mehrere anführen. Vom Kopfgrind iſt es eine allgemein bekannte Sache, daſs man ihn von einem Subject auf das andere verpflanzen kann.

Es würde alſo eben ſo fehlerhaft ſeyn, bey dieſem Grade ſkrofulöſer Verderbniſs noch ſorglos in Abſicht auf mögliche Anſteckung zu ſeyn, als es ungereimt wäre, ſich im Anfange der Krankheit dafür zu fürchten.

Zweyter Abſchnitt.

Von der Erkenntniſs der verborgenen Skrofelkrankheit.

Hier iſt die Rede von dem Stadium der Skrofelkrankheit, wo ſie ſich noch nicht durch Drüſengeſchwülſte, Geſchwüre, und andre gewöhnliche Skrofelzufälle äuſsert, wo ſie noch mehr Anlage oder Krankheit der Kräfte des lymphatiſchen Syſtems iſt. — Gewiſs eine ſehr wichtige Unterſuchung, denn hier irrt man ſich am leichteſten, und hier kommt es vorzüglich darauf an den im Hinterhalt lauſchenden Feind aufzuſpüren, theils weil er hier noch am erſten zu überwinden iſt; theils weil man ſonſt oft ein ganz falſches Verfahren einſchlagen kann.

Freylich darf man hier nie ganz bestimmte und karakteristische Kennzeichen erwarten, welche hier unmöglich sind, weil die Krankheit selbst noch keinen bestimmten und entwickelten Karakter hat. Aber hier ist es schon genug, Winke zu haben, die uns auf die Spur leiten können, und die wenigstens den höchsten Grad von Wahrscheinlichkeit geben. — Am sichersten geht man immer, wenn man nicht aus einzelnen Daten schliesst, sondern immer mehrere zusammennimmt, wodurch sie erst Beweiskraft erhalten.

Ich will also hier die wichtigsten Erscheinungen anführen, die ich für die sichersten Verräther der verborgenen Skrofelkrankheit halte, und die mich noch am wenigsten getäuscht haben.

I. Der Rükblick auf die vorhergegangenen Umstände und Ursachen, die diese Krankheit erzeugen können.

Je mehr von den oben angezeigten Ursachen in einem Subjecte zusammentreffen, desto

größer wird die Wahrscheinlichkeit, daſs auch hier Strofelanlage ſey. Beſonders haben mich folgende ſelten getäuſcht: Skrofulöſe Eltern, durch Debauchen geſchwächte Eltern, feuchte und dumpfige Wohnung, künſtliches Auffüttern, viscide und glutinöſe Nahrung, Unreinlichkeit. Wo ich dieſe Umſtände, beſonders mehrere zuſammentreffend, finde, da trage ich kein Bedenken, Skrofelanlage zu vermuthen, und ſie ſind mir oft weit wichtiger als die gegenwärtigen Erſcheinungen.

Hieher gehört auch die endemiſche ſkrofulöſe Beſchaffenheit der Orte, welche in Feuchtigkeit und Mephitismus der Luft, in den gewöhnlichen Nahrungsmitteln und ſelbſt Lebensart und Gewohnheit der Einwohner liegt. — Sie iſt ein wichtiger Grund Skrofeln zu vermuthen, denn es gibt Orte, wo ſie zur Regel, und die nicht ſkrofeligten zur Ausnahme worden ſind.

II. Der äuſsere Habitus.

Es exiſtirt unleugbar eine gewiſſe Beſchaffenheit des äuſsern Körpers, welche mit dem

ſkrofeligten Zuſtande des Lymphſyſtems ſo unzertrennlich verbunden iſt, daſs man von einem auf das andere ſchlieſsen kann.

Man kann ſie die Skrofelphyſiognomik nennen, und ſie iſt oft ſo karacteriſtiſch, daſs ſie keinen Zweifel über die Exiſtenz der Skrofelkrankheit übrig läſt.

Die weſentlichen dazu gehörigen Punkte ſind:

1. Ein kurzer und dicker Hals.
2. Die Kinnladen etwas ſtärker und breiter wie gewöhnlich.
3. Ueberhaupt ein verhältniſsmäſsig zu groſser Kopf, wenigſtens das Hinterhaupt gröſser als gewöhnlich.
4. Das ganze Geſicht etwas aufgedunſen, mit einer überaus zarten, feinen, durchſichtigen Haut, die Farbe weiſs mit angenehm untermiſchter Röthe, die Haare blond.
5. Mehrentheils blaue Augen, und der Augenſtern weit und groſs. (Dieſs verräth ſehr oft ſchon den verborgenen Feind im Meſenterium.)

6. Eine etwas dicke und angelaufene Oberlippe; ein Hauptkennzeichen, welches nicht trügt. Zuweilen ist sie nur periodisch dick.

7. Auch die Nase pflegt öfters anzuschwellen, wobey die Haut derselben röthlich und glänzend wird. Und oft bleibt sie anhaltend dick.

8. Der ganze Körper hat ein feistes wohl genährtes Ansehen, aber bey genauer Untersuchung findet man, daſs es kein derbes elastisches Muskelfleisch, sondern mehr aufgedunsene schwammichte Masse ist.

9. Der Unterleib ist immer etwas dicker als gewöhnlich, wenn gleich noch nicht hart, (was er erst in der Folge wird). Oft entstehen beträchtliche Auftreibungen durch die geringsten Veranlasungen.

III. Unregelmäſsigkeiten und Fehler in den Entwicklungsgeschäften.

Es gehört zur Karakteristik der Skrofelanlage, daſs dadurch manche Entwiklungen ver-

ſpätet, manche befördert und übereilt werden. — Ich habe hierüber folgendes bemerkt:

1. Die Entwiklung der Zähne, der Knochenausbildung, der Muſkulargeſchäfte, der Fähigkeit zu laufen, der Sprache, wird erſchwert, verſpätet, oder irregulär in ihren Succeſſionen.

2. Hingegen die Entwiklung der Seelenkräfte und die der Zeugungskraft wird wiedernatürlich beſchleunigt. Dieſs iſt höchſtmerkwürdig nnd wird durch eine Menge Thatſachen beſtätigt. — Gewöhnlich zeichnen ſich Kinder mit Skrofelanlage durch frühzeitigen Verſtand aus, aber immer auch durch einen frühreifen Geſchlechtstrieb, und ich habe, was kaum glaublich ſcheint, Subjecte der Art geſehen, die ſchon im ſiebenten, achten Jahre auf die Onanie verfielen. — Ein wichtiger Wink für Erzieher, den frühzeitigen Verſtand nicht immer für Vorzug, ſo wie die Onanie nicht immer für Laſter zu halten. Beydes iſt oft nichts weiter, als

Krankheit, und besonders lezte ist sehr oft nur durch Mitwirkung medizinischer Mittel zu heben.

IV. Verschiedere Arten von Unpässlichkeiten und Beschwerden, die oft für nichtsbedeutend gehalten werden, aber in gehöriger Verbindung vielbeweisend sind.

1. Oefteres Nasenbluten.
2. Häufiger Stokschnupfen, den ich vorzüglich häufig als Anzeige verborgener Skrofelkrankheit bemerkt habe.
3. Oefteres Röcheln, Schleimhusten und Anfälle des sogenannten Stekflusses.
4. Ofteres Wundwerden der Kinder, zwischen den Beinen, unter den Achseln, ohne offenbare Ursach und ohne dass es den gewöhnlichen Mitteln der Reinlichkeit weichen wollte. — Immer ein Anzeigen scharfer Lymphe und verdorbner Secretion.

5. Oeftere kleine Ausfchläge von unbeftimmter Form, die leicht in Grinder übergehen.

6. Zuweilen Anfchwellungen einzelner Theile, von lymphatifcher Anhäufung und Infiltration. — Eine Art Oedem, welches aber keine Gruben läfst, und gewöhnlich wieder vorgeht. Es äufsert fich an einzelnen Armen oder Beinen, häufiger noch im Geficht, und am Scrotum. — Ein Zeichen, worauf ich vorzüglich aufmerkfam zu feyn bitte.

7. Einigemal habe ich auch bey kleinen Mädgen eine Art von weifsem Flufs, eine von Zeit zu Zeit aus der Vagina fchwitzende fchleimichte, oft fcharfe Materie, als einen Vorboten und Anzeiger der Skrofelkrankheit bemerkt.

V. Oeftere Verdauungsfehler, von folgender Art:

1. Beftändige Neigung zur Säure in den erften Wegen, und Zufälle derfelben.

2. Sehr ungleiche Beschaffenheit der Darmauslerung, bald zu trocken, bald zu flüssig, bald schleimicht, bald wie gehakt, bald grün, am seltensten von gehöriger Konsistenz und brauner Farbe.
3. Ungleicher und unnatürlicher Appetit, oft sehr stark, oft ohne Ursache fehlend: besonders grosse Neigung zu Mehlspeisen, und trocknen Brod.
4. Häufige Verschleimung des Darmkanals und Würmer.
5. Flatulenz und daher rührende öftere Aufspannung des Leibes.
6. Oft Koliken und Krampfzufälle.

V. Fieberanfälle von ganz eigner Art.

Es gehören dahin manche Fieber bey Kindern, die man bald mit dem Namen gastrischer, bald schleichender, bald Gekrösfieber, auch wohl Zahnfieber belegt, die ich aber sehr häufig als Vorboten der Skrofeln und als Wirkungen der schon im verborgenen existirenden Skrofel-

krankheit des Lymphſyſtems bemerkt habe, und daher lieber Skrofelfieber nennen möchte.

Ihr eigenthümliches iſt folgendes:

1. Sie äuſsern ſich am häufigſten in den erſten 2 Jahren.

2. Sie ſind ganz unregelmäſig, ohne beſtimmten Verlauf und Typus.

3. Auch ihre Dauer iſt ſehr verſchieden. Zuweilen kommen nur einzelne Anfälle mit darauf folgenden langen Intermiſſionen; zuweilen aber dauern ſie mehrere Wochen anhaltend, doch nicht heftig fort.

4. Die Hitze iſt dabey ſehr unbedeutend, nur periodiſch etwas vermehrt. Mehr äuſsert ſich Kälte, oft überlaufendes Frieren, Froſtigkeit.

5. Es verbinden ſich damit die oben genannten Verdauungsfehler, beſonders Schleim und Säure.

6. Häufig iſt ein anhaltendes Schleimröcheln und Schleimhuſten damit verbunden.

7. Der Leib ist immer etwas aufgetrieben.
8. Die gewöhnlichen ausleerenden und auflösenden Mittel des Darmkanals schaffen zwar Erleichterung, aber keine radikale Hülfe. Im Gegentheil scheinen sie oft das Grundübel zu vermehren und zu verlangern.

   Besser bekommen die eröfnend stärkenden Mittel, bittere Extracte, Eichelkaffee, Mittel, die auf das lymphatische System wirken, Antimonialia, Bäder, mit einem Worte, die antiskrofulöse Methode.
9. Die Fieberbewegungen gehen unvermerkt in die wahre Skrofelkrankheit über, es erfolgen Drüsengeschwülste, Ausschläge, Grindköpfe, auch wohl Atrophia mesenterica.

Man glaubt öfters, daſs die Skrofeln nun erst Folgen dieser Fieberbewegungen und dadurch bewirkte Metastasen sind, aber mir scheinen jene Fieberbewegungen oft nur der Uebergang der Skrofelanlage in die wirkliche Skrofelkrankheit, und schon eine Wirkung

des geschwächten und gereizten Drusensystems und der schlechten Lymphe zu seyn. Sie sind schon wahre Symptome des verborgenen Uebels, und zugleich das Mittel, wodurch der Zustand des Lymphsystems noch verschlimmert und das heimliche Uebel erst recht entwickelt wird.

Mir ist daher ein solches unbestimmtes chronisches Fieber (es versteht sich in Verbindung obiger Zeichen) schon oft Grund genug gewesen, eine verborgene Skrofelanlage zu vermuthen, und meine Behandlung darnach einzurichten.

Dritter Abſchnitt.

Von den bewährteſten Misteln gegen die Skrofelkrankheit und ihrer ſpeziellen Anwendung.

Nach dem, was ich bisher von der Natur und Entſtehung der Skrofelkrankheit geſagt habe, beruht die ganze Kur auf folgenden Indicationen:

I. Das lymphatiſche Syſtem und die Faſer überhaupt muſs geſtärkt werden. — Stärkung iſt die baſis der ganzen Skrofelkur, und ſelbſt, wenn auflöſende, ausleerende,

reizſtillende Mittel nöthig ſind, muſs jene Hauptindikation nie vergeſsen werden. Aber Stärkung im weiteſten Umfange, nicht blos durch Arzneymittel ſondern auch durch Diaet; nicht blos durch adſtringirende und bittere Mittel, China, Martialia, Eichelkaffee, Bäder etc., ſondern auch durch Nahrung, Genuſs der reinen freyen Luft u. ſ. w.

II. Die regelmäſige und gleichförmige Wirkungsart des lymphatiſchen Syſtems muſs wieder hergeſtellt, eine freye und thätige Reſorption bewirkt; und anomaliſche krampfhafte Reizbarkeit deſſelben gehoben werden.

Zu dieſer Klaſſe gehören alle die Mittel, welche entweder durch einen ſpezifiſchen Reiz auf das Lymphſyſtem zu wirken, den ſpezifiſchen Skrofelreiz aufzuheben, und die Reſorptionskraft zu verſtärken vermögen, oder durch antiſpasmodiſche Kraft den krampfhaften Karakter in

demſelben auslöſchen, und das Gleichgewicht in den Wirkungen deſselben wieder herſtellen, oder durch ableitenden Gegenreiz die ungleich vertheilte Reizbarkeit ins Gleichgewicht ſetzen. Alſo vorzüglich, laue Bäder, Antimonialia, Mercurialia, Cicuta, Terra ponderoſa muriata, Dulcamara, Belladonna, Opium, Guaiac etc.

Auch die ſtärkenden Mittel gehören mit hieher, weil es Reizbarkeit der Schwäche iſt, die ſie oft am beſten heben können.

II. Die nächſten Wirkungen der Skrofelkrankheit, die Verſtopfung der Drüſen, und die Skrofelſchärfe der Lymphe, müſſen beſonders in Rükſicht genommen und behandelt werden.

Zwar iſt nicht zu leugnen, daſs, da dieſes nur Wirkungen der Skrofelkrankheit ſind, dieſe Indication auch ſchon durch obige Mittel erfüllt wird, denn wenn man die Schwäche und krampfhafte

Reizbarkeit des lymphatiſchen Syſtems hebt, ſo hebt man auch ſchon dadurch die Drüſenſtockungen, die eine Folge entweder der Schlaffheit oder des Krampfs ſind, und eben ſo muſs auch die Erzeugung der ſpezifiſchen Schärfe aufhören, die erſt Folge der Schwäche und ſpezifiſchen Reizbarkeit iſt. — Allein wir können dieſe Wirkungen doch auch wieder als Fehler an und für ſich betrachten, und oft iſt die Stockung ſchon ſo feſt, und die Schärfe ſo zum Beſtandtheil unſerer Säfte worden, daſs es nicht genug iſt, jene Grundurſachen gehoben zu haben, ſondern man muſs auch ſolche Mittel zu Hülfe nehmen, die eine unmittelbare, das viſcidum ſchmelzende, und die Lymphe reinigende und verbeſsernde Kraft haben. Ferner man muſs nun die Krankheit nicht blos als Fehler der feſten, ſondern auch der flüſsigen Theile betrachten, und die Mittel anwenden, wodurch dieſe Schärfe (beſonders ihre ſaure Natur)

neutralisirt, abgeleitet, ausgeleert, oder die kritischen Bewegungen, die die Natur zu ihrer Ausstoſsung erregt, unterstüzt, oder die Metastasen derselben auf wichtige Theile verhütet oder wieder aufgehoben werden. Hieher gehören die frischen und inspissirten Kräutersäfte, besonders Tussilago, Beccabunga etc. Kalchwaſser, Absorbentia, Alcalien und Seifen, Bäder, Gegenreize, künstliche Geschwüre u. s. w.

IV. Da die Verdauung immer leidet, und Säure, Schleim oder Wurmstoff immer da sind, sie mögen nun Ursach oder Wirkung seyn, und da sie die Krankheit unterhalten, ja alle wahre Heilung unmöglich machen können, so halte ich's für eine Hauptindication, die ersten Wege davon frey zu machen, und insbesondere die Säure zu tilgen.

Diese Indication muſs eigentlich immer den übrigen vorausgehen, und man sollte keine Skrofelkur unternehmen, wo man

nicht

nicht erst durch Schleim auflösende Brech- und Purgirmittel, Wurmmittel u. s. w. sich freye Wege gemacht hätte. — So ist es auch immer nöthig, im Verlauf der Kur, von Zeit zu Zeit diese Indication zu befolgen, und dadurch die Wirksamkeit der originellen Skrofelmittel zu erhöhen — Ich kann versichern, daß ich oft bey der Kur der wahren Skrofeln, wenn sie nicht schon zu tief eingewurzelt waren, nichts weiter nöthig gehabt habe, als den fortgesezten Gebrauch der Schleimauflösenden und Wurmmittel. Waren erst diese Uebel gehoben, so erholete sich das lymphatische System von selbst. Das nämliche gilt von der Säure in den ersten Wegen und dem Gebrauch der absorbirenden Mittel.

Ich bin überzeugt, daß schon oft die einzige Ursache, warum die China in der Skrofelkrankheit nicht gut thun wollte, darinne lag, daß man diese nöthige Reinigung der ersten Wege versäumt hatte, ohne welche China nie bekommt.

V. Die entfernten Ursachen, (die im ersten Abschnitt angegeben sind,) müssen weggeschaft werden, denn wenn diese fortfahren zu wirken, ist die Kur der Skrofeln unmöglich.

Ich gehe nun zu der besondern Kur dieser Krankheit und zu der Betrachtung der speciellen Mittel über, wobey ich aber nochmals die schon im Anfange gemachte Bemerkung wiederholen muss, dass man hier keinen ausführlichen Katalog aller je gegen die Skrofeln angewendeten Mittel erwarten darf, sondern nur eine umständliche Darstellung derer, die sich mir durch Erfahrung am meisten empfolen haben.

Ich theile die ganze Kur der Skrofeln in die diätetische und medizinische ein, eine Eintheilung, die wohl nirgends nöthiger ist als hier, weil die diätetische Behandlung hier keineswegea blos ein Unterstützungsmittel der Kur, sondern wirklich die Kur selbst und gar oft wichtiger noch als die eigentliche arzneyliche Behandlung ist.

Erstes Kapitel.

I. Die diätetische Behandlung.

Man erfüllt dadurch schon die Hauptindication: Wegschaffung der gewöhnlichsten Ursachen. Oft kann sich nun die Natur allein schon heilen, und die Kur macht sich dann oft von selbst. Wenigstens ist es weit eher möglich, durch Diät allein, ohne Arzneyen, die Skrofeln zu kuriren, als durch die schönsten Mittel, ohne diätetische Behandlung.

Ferner, was sind alle künstliche und Apothekerstärkungsmittel gegen die, welche uns die Natur anbietet, und Diätetik gehörig brauchen lehrt. Sie erfüllt also eine zweyte Haupt-

indication, Stärkung der Faser, des Tons und der Lebenskraft am aller vollkommensten.

Eben so finden wir hierinn, in dem Genuſs gesunder Nahrung und gesunder Luft die herrlichsten Mittel, die Lymphe zu verbessern.

Und endlich liegt in der Diät allein die groſse Kunst, die Skrofeln zu verhüten, und ich kann also diesen Abschnitt zugleich als die beste Praeservativmethode dieser Krankheit empfehlen, und als das Geheimnis, wenn man sie allgemein annehmen wollte, die Skrofeln ganz auszurotten, — denn dieſs liegt nach meiner Meynung blos in zweckmäſiger Diät und physischer Erziehung.

Hierzu gehören folgende Punkte:

1. Eine gesunde und angemessene Nahrung.

Sie muſs leicht, verdaulich, der Säure widerstehend, und nicht schwächend seyn. Eine gehörige Verbindung der animalischen und vegetabilischen Kost ist hierzu am schiklichsten. — Alle grüne Gemüse, besonders Wurzelwerk mit

Fleiſchbrühe gekocht, Kräuterbouillons, magere und leichtverdauliche Fleiſchſpeiſe, zum Getränke, Eyerwaſser, (von einem Eydotter in 1 ℔ Waſſer gerührt und etwas Zucker zugemiſcht), oder ein gutes, nicht zu ſtarkes Bier, Selzer oder Fachinger Waſſer.

II. Reine und trokne Luft.

Dieſe iſt ganz unentbehrlich. — Wohnt der Patient parterre und feucht, ſo reſignire man nur gleich auf die Kur. Die Urſache liegt theils in der Feuchtigkeit, theils in der fixen Luft, die beyde durch ihre Schwere den Boden ſuchen.

Der Patient muſs alſo, ſoviel es nur Jahreszeit und Witterung erlauben, den ganzen Tag in freyer Luft zubringen, (ein Hauptpunct der phyſiſchen Erziehung und der Verhütung der Skrofeln) — er muſs in einem hohen Stokwerk wohnen, wo möglich ganz die animaliſirte Stadtluft meiden, und Landluft, beſonders von hohen troknen Gegenden, genieſsen. — Hauptſächlich empfehle ich die grö-

ſte Aufmerſamkeit auf die Kinder- und Schlafſtuben, weil da das Kind den gröſten Theil ſeines Lebens zubringt. Hier, glaube ich, an dem Orte, den viele Eltern und ſelbſt Aerzte gar nicht zu ſehen bekommen, iſt gar oft die eigentliche Pflanzſchule der Skrofeln zu ſuchen. Man denke ſich ein Zimmer in einer dunkeln und winkligten Gegend des Hauſes, meiſt im Hofraum, (denn die beſten Zimmer braucht man zu wichtigern Geſchäften, Beſuchen u. dgl.) — in dieſem Zimmer fünf und mehr Betten zuſammengedrängt, eben ſo viel Menſchen darinne reſpirirend, die Fenſter den ganzen Tag verſchloſsen (weil das Geſinde die Wärme liebt), dazu noch die Wäſche am Ofen hängend um auszutroknen, oder den Brodteig um auszugähren, und um den Pot-pourri vollſtändig zu machen, ſchmuzige Wäſche, Windeln, verunreinigte Betten, ja wohl Nachtgeſchirr und Nachtſtühle, — und man hat das Bild des Auffenthalts, in dem bey uns gröſtentheils die Hofnung der künftigen Zeiten ſeiner Beſtimmung entgegen reift. Denkt man ſich

die fürchterlich verdorbne Luft, in welcher ein ſolches Kind die erſten Jahre ſeines Lebens zubringen muſs, und den genauen Zuſammenhang der zwiſchen Luſtbeſchaffenheit und Lymphſyſtem iſt (wie oben gezeigt worden); iſt es da wohl ein Wunder, wenn Skrofeln entſtehen, und wenn ſie immer allgemeiner werden? — Ich habe ſchon oft da die Hauptquelle gefunden, und ich bitte Eltern, Aerzte und Erzieher, auf dieſe Quellen ſo groſser Uebel, die Kinderſtuben, aufmerkſamer zu ſeyn, und da für immer ofne Fenſter, Ventilatoren, freye Lage, Entfernung aller ausdünſtenden Dinge und beſonders zu vieler Menſchen, zu ſorgen.

Man wird dadurch die Skrofelkranhheit gar ſehr verhüten, und wenn ſie ſchon da iſt, das beſte zur Kur beytragen.

III. Körperliche Bewegung.

Auch dieſs iſt conditio ſine qua non. Ein Kind, das, ſobald es laufen kann, den gröſten Theil des Tags mit Bewegung in freyer

Luft zubringt, wird schwerlich Skrofeln bekommen, und, wenn sie schon da sind, weit leichter zu kuriren seyn. — Der Patient muss also auf alle Art aufgemuntert werden, sich nicht etwa blos passive, sondern active Bewegung durch Spiele, Laufen, Ringen, gymnastische Uebungen u. s. w. zu geben. Denn nur diese verdient den Namen wahrer Bewegung, nur die active stärkt den Ton der Faser durch Verkürzung derselben, n r sie befördert die Resorption des Lymphsystems und die Thätigkeit der Secretionen, nur sie bewirkt einen verstärkten Antrieb der Nerven- nnd Lebenskräfte in die Muskulartheile, Knochen und den ganzen äussern Menschen, ist also ein Hauptmittel zur gleichförmigen Verbreitung der Kräfte, uud erfüllt auf diese Weise die hauptsächlichsten Indicationen zur Kur. — Man gebe daher ums Himmelswillen dem Trieb der Kinder zum Sitzen und Lernen nicht zu viel nach; er ist schon Kränklichkeit und Unnatur, und solche Kinder müssen gerade am meisten zur Bewegung angetrieben werden.

Ist die Krankheit schon eingewurzelt, dann sind die allerstärksten Bewegungen nöthig, und zwar immer im freyen und auf grünen Rasen, oder unter Bäumen. Ich habe einigemal gesehen, daſs Skrofeln, die vergebens durch die ausgesuchtesten Mittel bekämpft worden waren, sich von selbst verloren, als der Patient anfing zu reiten, oder eine andre stark bewegte Lebensart zu führen.

Das Fahren ist freylich in diesem Sinn gar keine Bewegung, und höchstens als ein mechanisches Erschütterungsmittel zu Zertheilung der Stockungen zu betrachten, aber nie wird es die Stärkung des Tons, die Erweckung und gleichförmige Vertheilung der Lebenskräfte bewirken, die die activen Bewegungen hervorbringen. — Man lasse sich also ja nicht durch das Wort Bewegung verführen, diess für gleichbeteudende Dinge zu halten. Nur für kleine Kinder und für äusserst schwache mag es dienen.

IV. Friction.

Dieſes groſse und herrliche Mittel iſt hier in aller Abſicht paſsend. Es wirkt faſt wie die Bewegung, ſtärkt die Faſer, und ſezt ſie in Thätigkeit; es excitirt die Oscillation der feinſten Blut und Lymphgefäſse, und der Abſonderungsorgane, vorzüglich löſet es Stockungen und Hemmungen des Umlaufs vortrefflich auf, ſo daſs man ſelbſt harte Drüſenknoten blos dadurch zertheilet hat. Auch muſs man es zugleich als eine animaliſche Electriſation betrachten. Man frottire alſo täglich den ganzen Körper eines Skroſulöſen wenigſtens zweymal mit Flanell, troknem Badeſchwamm oder Fleiſchbürſte. Der Flanell kann vorher mit balſamiſchen Dämpfen durchgeräuchert werden, welches ganz ausnehmend ſtärkt. — Beſonders iſt es für Schwache und Kinder zu empfehlen, wo es die Bewegung erſezt.

V. Möglichſte Reinlichkeit, und zwar im weiteſten Sinn.

Da ich dieſs ebenfalls für eine ganz unumgängliche Bedingung theils zur Verhütung theils

zur Heilung der Skrofeln halte, ſo will ich hier genau beſtimmen, was ich darunter verſtehe.

Ueberhaupt iſt mein Grundſatz dabey dieſer: Es muſs alles entfernt werden, was Stoff zu einer unreinen oder fehlerhaften Reſorption von auſſen geben könnte. Dazu gehört folgendes:

1. Tägliches Waſchen des ganzen Körpers mit friſchem kalten Waſſer, worauf jedesmal das Frottiren folgt. Hierdurch verbindet man zugleich ein groſses Reinigungs- und Stärkungsmittel.
2. Alle Wochen ein- auch wohl zweymal ein laues Bad, wovon gleich mehr geſagt werden wird.
3. Oefteres Wechſeln der Wäſche.

Ich kenne nichts verderblichers als die Gewohnheit, Kinder Wochenlang die nämliche Wäſche tragen zu laſsen, und auf dieſe Weiſe die excreta des Körpers ihnen immer wieder zu inoculiren, und

zulezt die ganze Haut in einen Zustand von Atonie und Schlaffheit zu versetzen.

Wer daher Skrofeln verhüten oder heilen will, muſs den Kindern täglich oder wenigstens alle 2 Tage frische und trockne Wäsche geben, welche, wenn schon die Krankheit weit gediehen ist, sehr vortheilhaft mit balsamischen Substanzen durchräuchert werden kann. — Selbst die Kleider müſsen von Materialien seyn, in die sich nicht zu viel Unreinigkeit ziehen, und die man oft wechseln und waschen kann. — Ich wünschte, daſs ich alle meine Leser von der Wichtigkeit dieser Vorschläge so überzeugen könnte, als ich es bin. Gewiſs liegt in diesen Regeln des Waschens nud der oft erneuerten Kleidung ein Hauptgeheimniſs gesunde und reine Lymphe zu erhalten, deren Verunreinigung man gewöhnlich nur in denen durch den Mund genoſsenen Dingen sucht, deren Quelle aber gewiſs eben so häufig in der Haut und der Unreinigkeit der

Wäſche liegt. Ueberdieſs hat dieſe Behandlung der Haut den Vorzug ihre Lebenskraft und Thätigkeit zu vermehren, und auch dem Körper dadurch das gröſte Praeſidium der Geſundheit und beſonders der Skrofelkrankheit zu verſchaffen. — Ich habe nun einige Fälle beobachtet, wo bey dem vollkommnen Anfang der Skrofeln und Engliſchen Krankheit ich ſo glücklich war, ſie blos durch tägliche Anlegung neuer und durchräucherter Wäſche völlig zu heben.

4. Oeftere Reinigung und Wechſel der Betten.

Hieran denkt man vollends gewöhnlich gar nicht. Man glaubt oft alles zu thun, was nur immer die Reinlichkeit fodert, und läſt dennoch das Kind die Hälfte ſeines Lebens in einem Bette zubringen, das vielleicht ein halbes Jahrhundert lang die krankhaften Ausdünſtungen von mancherley Art in ſich gezogen hat. Bekanntlich transſpirirt man nie mehr als im Schlafe, und folglich ſollte man gerade in Abſicht der Materien, die

da den Körper umgeben, die Reinlichkeit aufs höchſte treiben. Aber gewöhnlich nimmt man darauf am wenigſten Rückſicht; man bedient ſich der Federbetten, ohne zu fragen, wie alt ſie ſind, ob ſie gereiniget worden u. ſ. w., und ich glaube alſo nicht zu viel zu ſagen, wenn ich behaupte, daſs die ſo häuſigen alten Federbetten wahre Reſervoirs der mannichfaltigſten animaliſchen Korruption ſind, und daſs das Schlafen in ſolchen Betten eine unerkannte Quelle vieler Kinderkrankheiten und Schwächlichkeiten iſt.

Ich halte es alſo für Grundſatz: Ein Kind, das man für den Skrofeln ſichern will, oder vollends eins, das ſie ſchon hat, darf durchaus nicht in Federn, ſondern auf Matrazen ſchlafen, und zwar aus folgenden Gründen:

a. Weil man ſie nicht oft genug wechſeln kann, da hingegen bey Matrazen, die mit Moos, Baumwolle, Spreu oder Pferdehaaren gefüllt ſind, ſolches alle Monate

geſchehen, und folglich die Reinlichkeit weit beſſer beobachtet werden kann.

b. Weil Federn weit mehr unreine Dünſte in ſich ſaugen, und ſie weit feſter halten. — Sie laſſen nicht einmal die des Nachts ausdünſtenden verdorbnen Partikeln durch, und bilden alſo ein wahres Dunſtbad dieſer animaliſchen Excretion, welche dadurch wieder auf den Körper reflectirt wird. Man zehrt alſo im Federbette 7-8 Stunden von ſeinen eigenen Excretis, da hingegen bey Matrazen, die dieſs ungehindert durchlaſsen, vollkomne Reinigung und nächtliche Kriſe möglich wird. Man weiſs, daſs blos durch dieſen in Federbetten concentrirten animaliſchen Dunſt Frieſel, Petechien, die bösartigſten Blattern entſtehen können. Wie kann man alſo hoffen, den Körper von Skrofelſchärfe zu befreyn, wenn man ſie ihm alle Nacht wieder giebt?

c. Weil ſie einen zu hohen Grad von Hitze und wirklichen Schweiſs erregen, welches

entſezlich erſchlafft, und beſonders die Hautorganiſation ſchwächt und lähmt Offenbar begünſtigen ſie alſo die Grundurſache der Skrofeln.

d. Weil ſie eben durch dieſe Hitze und Erſchlaffung zu Verwachſungen des Körpers, Onanie u. ſ. w. Gelegenheit geben, Uebeln, die gerade bey der Skrofelanlage am allerleichteſten entſtehen und die man auf alle Weiſe verhüten muſs.

5. Reine Luft, (wovon ſchon oben gehandelt worden.)

VI. Laue Bäder.

Dieſes herrliche Mittel, das überhaupt zur phyſiſchen Erziehung unentbehrlich iſt, iſt auch das ſchönſte Verhütungsmittel der Skrofelkrankheit, und zugleich zur Kur hülfreich. Ihre Wirkungsart iſt hier folgende:

1. Es iſt das beſte Reinigungsmittel für die Haut, und befördert ſowohl die Reſorption als Secretion treſſlich.

2.

2. Es iſt darinn vielleicht das einzige Mittel in ſeiner Art, daſs es durch ſeinen in allen Punkten gleichförmig vertheilten ſanften Reiz, auch eine gleichförmige Stimmung und Verbreitung der Lebenskraft, Reizbarkeit und Empfindlichkeit bewirken, die ganze Circulation der Säfte gleichförmiger machen, die hier zu groſse Reizung des lymphatiſchen Syſtems beſänftigen, die Reſorption befördern und alle Anomalien in der Bewegung dieſes Syſtems aufheben kann.

3. Es vermag krampfhafte Schnürungen und Einſperrungen der lymphatiſchen Gefäſse und Drüſen, alſo Verſtopfungen, Knoten und Geſchwülſte, die Anlagen zu den traurigſten Krankheiten dieſes Syſtems, zu heben und eingeſperrte Säfte frey zu machen. Man weiſs, daſs bey krampfhaften Einſperrungen des Darmkanals, dem Ileus, bey Einſperrungen des Steins in den Uretheren, Gallengängen u. ſ. w. kein gröſseres und augenblicklicheres Mittel iſt,

als dieſes, und eben ſo hier. Ich könnte dieſs mit vielen Beiſpielen belegen, und ich kann aus Erfarung verſichern, daſs die Kinder, bey denen man von Anfange an dieſe Badegewohnheit beobachtet hat, völlig frey von Skrofelzufällen geblieben ſind.

4. Bey der wirklich ausgebrochenen Skrofelkrankheit iſt es ſehr wirkſam, Metaſtaſen und Anhäufungen der Skrofelſchärfe, alſo Knochenfehler, Anfang der Verwachſung, Geſchwülſte, Ausſchläge, Geſchwüre, zu zertheilen und zu heben.

5. Es giebt der Lymphe ſelbſt eine reinigende und belebende Beymiſchung. Man bedenke, wie viel Waſſer im Bade reſorbirt wird. Dadurch wird nicht allein die zu viſcide oder ſcharfe Lymphe verdünnt, erneuert und gereinigt, ſondern auch, da das Waſſer chemiſche belebende Beſtandtheile enthält, (man mag ſie nun Oxygene oder dephlogiſtiſirte Luft oder wie man ſonſt will nennen) dieſelben durch eine Art von chemiſcher Zerſetzung dem

lymphatifchen Syftem beygemifcht, und folches alfo pofitif geftärkt.

6. Endlich bleibt es das fchönfte Vehikel um medizinifche Kräfte und Subftanzen unmittelbar dem lymphatifchen Syftem beyzumifchen — von welcher Benutzung bey der medizinifchen Behandlung ein mehreres.

Zweytes Kapitel.

Die medizinische Behandlung.

Voraus einige allgemeine Regeln, die mir bey aller Behandlung der Skrofelkrankheit wesentlich und empfehlungswerth scheinen.

I. Regel. In keiner Krankheit muſs ſich der Arzt ſo ſehr hüten, die Gedult zu verlieren, als in dieſer. Die Veränderungen erfolgen hier gewöhnlich ſo langſam und unmerklich, der Fortgang der Zeit ſelbſt iſt hier eine ſo nothwendige Bedingung zur Kur, daſs ein ungedultiger alles übertreibender Arzt ſchon des-

wegen kein guter Skrofelarzt ſeyn kann. — Die Aerzte, die ſo gar leicht das Intereſſe an einer Krankheit verlieren, wenn ſie etwas lange dauert, die ein Mittel ſogleich als unwirkſam verwerfen, wenn es nicht in den erſten 8 Tagen hilft, die alſo oft in ein Paar Wochen zwanzigerley Mittel in der bunteſten Reihe auf einander folgen laſſen, die ſollten es gar nicht unternehmen Skrofelkranke zu kuriren.

II. Regel. Bey keiner Krankheit muſs man ſo viel auf den Fortgang der Zeit und die damit verbundenen Entwiklungen des Körpers rechnen als hier. — Es iſt oben gezeigt worden, wie genau die Verbindung der Skrofelkrankheit damit iſt, und daſs ſchon durch dieſe natürlichen Veränderungen und Revolutionen im Drüſenſyſtem die Skrofelkrankheit gehoben, wenigſtens heilbarer werden kann; daher es denn kommt, daſs zu einer Zeit die Kur oft ſehr leicht geht, die vorher durch nichts zu erzwingen war. — Man muſs alſo die Kunſt zu temporiſiren gut verſtehen, und

immer auf die Zeiten der Krankheit und die Perioden der Entwiklung Rückſicht nehmen, zuweilen eine Zeit lang blos unſchuldige und einfache Mittel anwenden, dann aber, wenn ein ſolcher günſtiger Zeitpunct eintritt, mit verdoppelten Kräften darauf wirken — Schon oft hatte denn ein ſolcher temporiſirender Arzt die Lobeserhebungen einzuernden, die eigentlich der langſam durch Entwicklung wirkenden Natur gebührten.

III. Regel. Man wähle vorzüglich den Frühling zu den Hauptangriffen auf dieſen Feind, und zwar aus zweyerley Grund:

1. Im Frühling herrſcht eine gewiſse Turgeſcenz, ein vermehrter Reiz und Antrieb auch im Lymphſyſtem, welcher ſich bey vielen Menſchen durch die erſcheinenden Drüſenanſchwellungen, Ausſchläge u. ſ. w. anzeigt. Dieſe natürliche Revolution begünſtigt ausnehmend die Wirkung der Mittel und die kritiſche Bearbeitung.

2. Im Frühling hat man die vegetabiliſchen Skrofelmittel am kräftigſten und friſcheſten. Die friſchen Kräuterſäfte ſind ein ſo herrliches Mittel, daſs man kein Jahr verſäumen ſollte, ſie ſolchen Patienten brauchen zu laſsen.

IV. Regel. Man halte nicht gleich das Verſchwinden der Skrofeln und der Localkrankheit für eine Kur der Skrofelkrankheit. Jene Uebel können völlig vergehen, und dennoch die Skrofelanlage bleiben, und ſo kommen ſie denn nach längerer oder kürzerer Zeit gewiſs wieder. — Ja oft wird es deſto ſchlimmer, wenn die äuſsern Zufälle verſchwinden, weil dann oft Metaſtaſen der Schärfe nach innere edlern Theilen erfolgen. Man ſey daher alsdann deſto mehr auf der Hut, und behandle einmal ſolche äuſsere Uebel nie blos durch topiſche Mittel, und zweytens, wenn ſie verſchwinden, ſo verſtärke man den Gebrauch der innern Mittel, beſonders der ſtärkenden und excitirenden, um, wenn ja etwas zurük-

gewiefen wäre, es wieder nach auffen zu determiniren.

V. Regel. Man glaube doch ja nicht, dafs es ein fpecificum, ein immer und allein helfendes Mittel gegen die Skrofeln gebe, oder je geben werde. Die eigentliche Skrofelkrankheit d. h. die fpezififche Befchaffenheit des Lymph- und Drüfenfyftems ift wahrhaftig keine Krankheit, die durch ein einzelnes Apothekermittel auszulöfchen und zu dämpfen ift, und die Urfache, warum man fich damit fo oft gefchmeichelt hat, ift wohl keine andre, als dafs man fo oft die äuffere Skrofelkrankheit mit diefer innern Skrofelanlage verwechfelte, und das für Kur der Anlage hielt, was nur Hebung der Skrofelfymptomen war. Die Gründe warum fich hier kein fpecificum erwarten läfst, find folgende:

1 Weil die Krankheit fo mancherley veranlafsende Urfachen haben kann, die unmöglich immer demfelben Mittel weichen werden.

2. Weil ſie ſo genau mit der Conſtitution ſelbſt verwebt iſt, daſs durchaus Veränderungen in derſelben ſelbſt und fortſchreitende Entwiklung mitwirken müſſen, wenn die Kur vollkommen werden ſoll.
3. Weil die diätetiſche Behandlung die Hauptſache bey der Kur ausmacht, und ohne dieſe das gröſte ſpecificum vergebens ſeyn muſs.

Aber gegen die Producte der Krankheit, gegen die ſpezifiſche Schärfe, die Drüſenknoten u. ſ. w. giebt es allerdings Mittel, die dieſer eigenen Art von Verderbniſs ſpezifiſch angemeſſen zu ſeyn ſcheinen, und alſo allenfalls ſo genannt werden können.

VI. Regel. Man wird bey der Skrofelkur nie glüklich ſeyn, wenn man nicht beſtändig Rükſicht auf die Komplicationen der Krankheit, auf ihre verſchiedenen Stadia, und auf die individuelle Konſtitution des Patienten ſelbſt nimmt. Oft iſts nur die komplizirte Krankheit, was die Skrofeln ſo hartnäckig macht;

sobald jene gehoben ist, verlieren sie sich von selbst; Eben so braucht man oft nur einen Fehler der Konstitution zu verbessern, und die Skrofelkur ist nun äusserst leicht. — Besonders ist diess ein Hauptpunkt zur richtigen Auswahl und Anwendung der Mittel, und, wenn man jene Rüksicht versäumt, wird man die besten Mittel oft ohne Nutzen, ja zum Schaden anwenden. Das nämliche Mittel kann bey dieser Komplikation, bey dieser Konstitution, in diesem Stadium sehr nachtheilig seyn, was unter entgegengesezten Umständen die göttlichsten Wirkungen leistet.

VII. Regel. Man wechsele von Zeit zu Zeit mit den Mitteln ab, denn da die Skrofelanlage ursprünglich eine Krankheit der Sensibilität und Irritabilität des lymphatischen Systems ist, so gelten hier die nämlichen Regeln wie bey Nervenkrankheiten. Die reizbare und empfindende Faser gewöhnt sich endlieh an einen anhaltend fortgesezten Reiz oder Mittel, und man muss entweder immer mit der Dosis

ſteigen, oder von Zeit zu Zeit ein andres wählen, wenn es auch die nämlichen Kräſte hätte, blos um einen etwas anders modifizirten Reiz zu erregen. Dieſs iſt ſo gewiſs, daſs ſogar das nämliche Mittel z. E. Merkur, gar oft eine ganz neue und andre Wirkſamkeit erhält, wenn man ihn in einem andern Präparat oder einer andern Form anwendet. Eine Erfarung, die man täglich bey der veneriſchen Krankheit macht, und die eben ſo gut auf die Skrofeln anwendbar iſt.

VIII. Regel. Man vergeſse nie, daſs es urſprünglich Krankheit des abſorbirenden Syſtems iſt, und ſuche alſo allen Mitteln beſonders dieſe Richtung zu geben. —

Man ſollte daher beſonders die Anwendung der Mittel durch äuſsere Abſorption, oder den äuſsern Gebrauch innerer Mittel hochſchätzen, und häufiger benutzen. Dadurch kann man Arzneykräſte unmittelbar ins lymphatiſche Syſtem bringen, ohne daſs ſie erſt durch die Verdauungskraft verändert

würden; dabey vermeidet man eine Menge Kontraindicationen, die oft der innere Gebrauch hat. Hierzu rechne ich die Anwendung der Mittel in lauen Bädern, Fufsbädern, Kataplasmen, Salben u. f. w. auch Klyftiren, ohnerachtet diefe fchon von der Wirkungsart der innern Anwendung participiren.

Ich gehe nun zur Betrachtung der hauptfächlichften Heilmittel über.

I. Brechmittel.

Sie gehören zu den vorzüglichften Mitteln gegen diefe Krankheit. Ihre Anwendung hat hier einen doppelten Zweck:

Einmal um die erften Wege völlig rein und frey zu machen, die deffen in diefer Krankheit immer fehr benöthigt find.

Zweytens um auf die Thätigkeit des lymphatifchen Syftems zu wirken, die Reforption zu verftärken, und eine ganz eigenthümliche Reizung darin hervorzubringen, welche Kraft die Brechmittel in einem vorzüglich hohen de befitzen. So hat man z. B. Waffergefchwulft,

Stockungen und Verhärtungen an ganz entfernten Theilen blos durch Brechmittel geheilt.

Ich gebe daher nicht nur im Anfange sondern auch im Verlauf der Kur sehr gern von Zeit zu Zeit ein Brechmittel, auch ohne eben bestimmte Indication auf Unreinigkeiten zu haben, sondern mehr um auf das absorbirende System zu wirken, und die Wirkuug andrer Mittel zu unterstützen.

Auch hat dieses Mittel keine beträchtlichen Kontraindikationen, außer daſs ich es da, wo groſse Schwäche des Magens und der Verdauung sichtbar ist, nicht gern zu oft anwende. — Am besten habe ich bey skrofulösen und verschleimten Subjecten eine Mischung von 1 bis 2 Gran Tart. emett. ½ bis 1 Skrupel Ipecacuanha, ½ Unze Oxym. squill, und 1 ½ Unzen Wasser gefunden, alle Viertelstunden einen Löffel zu nehmen, bis Brechen erfolgt.

Vortrefflich ist die Anwendung derselben in kleinen Gaben, wovon gleich mehr bey den Antimonialmitteln.

II. Laxirmittel und Digestiva.

Auch diese haben hier einen doppelten Zweck: Einmal die Unreinigkeiten des Darmkanals wegzuschaffen; Zweytens die Resorbtion und Wirksamkeit des Lymphsystems, welches sie sehr kräftig thun, besonders wenn sie etwas stark sind, zu befördern.

Nur empfehle ich dabey die Vorsicht, sie nicht aus der Klasse der antiphlogistischen und erschlaffenden, sondern der erwärmenden und excitirenden zu wählen. — Also nicht die gewöhnlichen Laxirsalze, deren häufigen Gebrauch ich bey Skrofeln sehr widerrathe, sondern mehr incidirende Mittelsalze, Salmiak, Terra fol. Tartari, Liquor digest. Boerh., Sal digest. Sylv. Spiritus Mindereri, ferner Rhabarber, Jalappe, Aloe und andere ähnliche Mittel.

Die Jalappenwurzel, *) welche F. Hofmann so sehr in Kinderkrankheiten

*) Ich ziehe die Wurzel der Resina weit vor, weil da die resinösen Theile mit den gummösen noch so innig verbunden sind, dass man keine so drastische Wirkungen zu befürchten hat.

ſchäzte, kann auch ich nicht genug empfehlen. Ich gebe ſie ſchon Kindern von 2 Monaten mit gehöriger Vorſicht ohne allen Schaden, (nehmlich zu 4 bis 6 Gran mit Magneſia gemiſcht), und ich kann verſichern, daſs ich kein Mittel kenne, was hartnäckige Verſchleimungen des Darmcanals und Gekröſses mit Atonie und Schlaffkeit verbunden, und die Folgen derſelben fürs Ganze ſo beld und glücklich heben könnte als dieſs. Ich habe mich oft lange Zeit in ſolchen Fällen mit Digeſtivſalzen, auflöſenden und eröfnenden Mitteln geplagt, und dennoch wollte ſich das Röcheln, der Schleimhuſten, der ſtarke Leib die ſchlechte Verdauung u. ſ. w. nicht verlieren; Eine einzige, oder ein Paar Doſen Jalappenwurzel nahmen die Beſchwerde mit einem male weg Bey der Waſſerſucht habe ich ſie nun ſchon einigemal mit dem vollkommenſten Succeſs gebraucht. Sind nun jene Uebel mit wirklichen Skrofeln, Drüſenknoten, Hautausſchlägen, Geſchwüren u. ſ. w. verbunden, ſo habe ich oft die J a l a p p e in kleinen Doſen, mit T a r t a r u s

tartarisatus, Magnesia und Sulphur aur. Antimon. mehrere Wochen fortsetzen lassen, einen stärkenden Thee damit verbunden, und oft jene Uebel völlig damit geheilt.

Ueberhaupt wirken diese resinösen Mittel in kleinen Dosen, und mit auflösenden Mittelsalzen oder Extracten verbunden, vortrefflich, und sollten mehr bey Krankheiten der Laxität mit Stockung des Unterleibes angewendet werden. Sie verlieren dann das angreiffende und durch die zu starke Auslerung schwächende und wirken vielmehr als die schönsten eingreifenden Auflösungsmittel, sind also sehr gut zu benutzen um die Kraft jener Salze, Extracte u. s. w. zu acuiren.

Es ist keinesweges so gleichgültig, womit man in solchen Fällen auflöset und ausleeret, und unsere Kunst hat gewiss bey solchen chronischen Krankheiten des Unterleibs, durch die zu allgemeine Verdammung jener resinösen Mittel, viel an Energie verloren. Mancher Empiricus heilt deswegen manche Krankheit, an der die Kunst aller methodischen Aerzte gescheitert

tert hatte. So ſehr ich auch ein Feind des Ailbaudſchen Pulvers, als Popularmittel, bin, ſo ſind mir doch Beyſpiele bekannt, wo es zuweilen Wunderkuren in den hartnäckigſten atrophiſchen und auszehrenden Krankheiten des Unterleibs gewirkt hat, und in wenig Tagen der ganzen Krankheit eine andre Geſtalt gab, indem es eine Menge feſtſitzender Unreinigkeiten und Infarctus fortſchafte, und zugleich dem atoniſchen Lymphſyſtem einen verſtärkten Reiz und neubelebte Abſorption gab. Bey den viſciden und chleimichten Infarctus mit groſser Laxität, (den gewöhnlichſten bey Kindern) wird man vergebens die ſanften Auflöſungs- und Ausleerungsmittel anwenden, wenn ſie nicht die Kraft beſitzen, in den ſchlaffen atoniſchen Gefäſsen eine gewaltſame, gleichſam convulſiviſche Reaction, eine Art von Erſchütterung zu erregen. — Doch müſſen immer vorher auflöſende Mittel gebraucht worden ſeyn.

Dieſs hat mich veranlaſst, auch zuweilen die Aloe mit Vorſicht anzuwenden, als ein

Mittel, was aufser der Kraft aufzulöfen, die Oscillation der Abdominalgefäfse zu verftärken und Würmer zu treiben, auch noch eine ungemeine tonifche Kraft befizt, welche fich in ihrer durchdringenden Bitterkeit, ihren treflichen, oft durch nichts zu erfetzenden Wirkungen bey langwierigen Magenfchwächen und zu Wiederherftellung des verlornen Appetits äuffert. Ich habe die hartnäckigfte Anorexie, Dyspepfie, chronifches Erbrechen, Blähfucht u. f. w., wenn fie in wahrer Schwäche des Magens ihren Grund hatten, zuweilen durch nichts fo fchnell und glücklich heben können als durch Aloe, und fie übertraf oft Quaffia und China, die vorher vergebens gebraucht waren *). — Hierzu kommt noch die ihr ganz

*) Beym chronifchen Erbrechen, fobald es Folge eines fchwachen oder hyfterifchen Magens ift, kann ich folgende Mifchnng aus vielfacher Erfarung ausnehmend empfehlen: R. Effent. Cort. Aurant. Unc. femis. Effent. Aloes-Caftorei aa. Drachm duas. M. S. Drey — viermal täglich 50 Tropfen zu nehmen.

eigne Kraft, auf die Leber zu wirken, die Secretion derſelben und alſo die Galle zu verbessern, (wenn ſie durch Atonie leidet und folglich die Reinigung des Bluts durch die Leberſekretion zu befördern, ein Vortheil, der beſonders zur Reinigung der Lymphe ausnehmend ſchäzbar iſt, und ſie zu einem groſsen Mittel bey hartnäckigen Ausſchlägen, Schärfen und Kachexien macht, deren Grund in dieſer ſtockenden Leberſecretion liegt.

Ich habe nur folgendes darüber zu erinnern:

1. Am ſchönſten paſst ſie, wenn die Skrofelkrankheit ſchon wirklich ausgebrochen, und mit groſser Schlaffheit, Reizloſigkeit, Kälte und Viscididät im Unterleibe verbunden iſt, auch wenn Würmer dabey ſind; Keinesweges bey inflammatoriſcher Anlage, geſpannter oder ſehr reizbarer Faſer.
2. Man gebe ſie dann in kleinen Doſen, in Verbindung andrer auflöſender und kühlender Mittel, z. E eröfnender Extracte, taliniſcher Mittel. In kleinen Doſen iſt es

mit der Aloe wie mit der Rhabarber, sie stärkt und eröfnet sanft.

3. Zwischen durch gebe man sie denn einmal stärker, mit andern Abführungsmitteln verbunden.

Noch kürzlich hatte ich Gelegenheit, in folgendem Fall und Verbindung ihre Wirksamkeit zu bemerken:

Ein Mädchen von 8 Jaren und ganz skrofeligtem Habitus hatte schon geraume Zeit an starken Leib, erschwerter Verdauung, schlechter Farbe, geschwollnen Drüsen und öftern Husten gelitten. — Diese Zufälle nahmen mit einem male sehr beträchtlich zu, es gesellte sich ein schleichend Fieber hinzu, der Husten wurde immer ärger, sie zehrte ab und verlohr die Kräfte, und es verband sich damit ein täglich mehrmalen wiederholendes äusserst entkräftendes Erbrechen. Dieses und mehrere Umstände liessen mich ausser den Skrofeln noch auf Würmer schliessen; ich gab ihr also ausser den eröfnenden antiskrofulösen Mitteln, Cicuta,

Terra ponderofa, Antimonial- und Mercurialmitteln auch Wurmmittel, welche zwar einige Würmer abtrieben, aber übrigens den Zufällen keine andre Geftalt gaben. Endlich disponirte mich der ganze Zuftand und vorzüglich das hartnäckige Erbrechen ihr folgendes zu verordnen: R. Elixir. vifc. Klein. Unc. fem. — Elixir. aperit. Claud. — Tinct. Rhabarb. Darel. ana. Drachm. tres — Vin. Antimon. Huxh. Drachm. duas — Extr. Cicut — Dulcamar. — ana Dr. unam — Effent. Cort. Aurant. Drachm. un. et dimid. M. S. viermal täglich 60 Tropfen mit einem Aufgufs von Rad. Tarax. Saponar. Hb. Millefol. Stip. Dulcamar. zu nehmen. Sie hatte davon kaum 6 Tage Gebrauch gemacht, als fich das Brechen verlohr, der Appetit wieder fand, und der Leib merklich dünner wurde. — Ich liefs fortfahren, und nach 14 Tagen erftaunte ich, als ich fie wieder fahe, über die Veränderung; der Huften, der fchon ganz phtififch fchien, hatte fich gegeben, die Engbrüftigkeit

ebenfalls, das schleichende Fieber war weg, die Kräfte und Munterkeit des Gemüths ungemein verbessert, und man konnte sie schon als gesund betrachten. Ihre Herstellung bestätigte sich nachher unter dem Gebrauch reborirender Mittel, und es verloren sich alle Skrofelanzeigen. Obiges Mittel hatte nicht eben laxirt, aber doch unmerklich eine Menge zähen Schleim ausgeführt.

Ich habe das nämliche Mittel einigen andern Skrofelpatienten, wo obige Umstände gegenwärtig waren, mit dem augenscheinlichsten Nutzen gegeben.

Auch die Rhabarber verdient bey skrofulösen Atrophien und Gekrösfiebern theils als reinigendes theils als stärkendes Mittel grosses Lob, und besonders schätze ich bey vieler Schlaffheit die weinigte Tinctur des Darels. Um nur ein Beyspiel ihres Nutzens zu geben:

Ein Kind von anderthalb Jaren hatte lange an Zahnfieber und Zahnkrämpfen gelitten, und nun brachen alle Anzeigen eines Skrofelzustands

mit deutlicher Abmagerung des Körpers und Gekrösverstopfung aus. Ich verordnete die Darelsche Rhabarbertinktur früh, Nachmittags und Abends zu 1 Theelöffel, und ein stärkendos Kräuterkissen auf den Leib. Es nahm dieses Mittel 3 Wochen lang, und ward völlig hergestellt.

Bey äusserst zäher Verschleimung und Reizlosigkeit habe ich mich selbst der Gratiola mit Nutzen bedient. Ein Frauenzimmer von 18 Jaren, welches in der Kindheit viel an Skrofeln gelitten hatte, und noch jezt nicht frey von Drüsenknoten war, litt seit langer Zeit an äusserst beschwerlichem Stockschnupfen, öfteren heftigen Kopfweh, Schwindel und Schläfrigkeit, wovon der Hauptgrund in Verschleimung des Unterleibes und schlechter Resorption des lymphatischen Systems zu suchen war. Nachdem verschiedene darauf gerichtete Mittel vergebens gewesen waren, und das Kopfweh endlich anhaltend wurde, und in wahre Schlafsucht übergieng, wurde ihr Pulvis Herb.

Gratiol. alle Morgen zu einem Skrupel, Nachmittags und Abends ein eröfnend salinisches Pulver, und dabey ein Schnupfpulver von Asarum, Zucker, und Seife verordnet. Diess bewirkte in Kurzen die auffallendste Verbesserung, der Kopf wurde frey, die Nase gangbarer, und die Skrofelsymptome verloren sich.

Eben so kann ich Hrn. Wendts Empfehlung derselben bey Fussgeschwüren (besonders skrofulösen) vollkommen bestätigen.

Ueberhaupt ist es äusserst nüzlich, bey sehr hartnäckigen Skrofeln und während des Gebrauchs andrer Skrofelmittel immer zwischen durch ein etwas drastisches Purgans zu geben. Ich bediene mich häufig folgender Pillen: R. Resin. Jalapp. Extr. panchym. Croll. Merc. dulc. aa. Scrup. unum F. Pilul. No. 80. S. Kindern nach der Zahl der Jare zu geben.

III. Antimonium und Antimonialmittel.

Die Kraft dieser Mittel bleibt imme einzig in ihrer Art, und ausserordentlich für den

menschlichen Körper. Sie liegt hauptsächlich in einem spezifischen Gegenreiz, den sie auf den Magen und Darmkanal erregen, und wodurch sie zwey hier besonders wichtige Wirkungen hervorbringen.

Einmal in dem ganzen lymphatischen und Drüsensystem eine krankhafte Reizung umzustimmen, krampfhafte Konstriktionen und Einsperrungen zu heben, also Obstruktionen zu lösen, und die Resorptionskraft mächtig zu vermehren.

Zweytens, auf die feinsten Endigungen der arteriösen Gefäfse und alle Secretionsorgane zu wirken, krampfhafte Verschliefsungen derselben zu heben, und die durch krampfigte Reizung veränderte Qualität der Secretionen zu verbefsern, also nicht blos die wichtigsten Secretionen zu vermehren, sondern auch die Secreta zu verbefsern, und folglich die Lymphe auf doppelte Art zu reinigen.

Zu diesen Wirkungen ist es keineswegs nöthig, dafs sie allemal sensible Reactionen,

Uebligkeit und Brechen erregten. Sie können diefs auch fchon in den kleinften und den Magen wenig angreifenden Dofen thun.

Bey ihrer Anwendung in der Skrofelkrankheit ift alfo folgendes zu bemerken:

1. Sie erfüllen alle Indicationen, die ftärkende allein ausgenommen. Sie heben die fpezififche Reizung des lymphatifchen Syftems auf, löfen Verftopfungen, verbefsern die Fehler der Sekrezion, können Anhäufungen und Extrauafate durch Reforption zertheilen, und die Maffe der Säfte von der Skrofelfchärfe befreyen, und find alfo gewifs die allgemeinften Mittel gegen die Skrofeln, die wir haben.

2. Am allerherrlichften wirken fie, wenn die Hautfekretion leidet, und da fpezififch verdorbene Abfonderungen gefchehen; alfo bey Ausfchlägen und Gefchwüren.

3. Auch liegt darinn ein Vorzug, dafs fie faft gar keine Kontraindikationen haben, und

auf alle Stadien und Komplicationen der Krankkeit paſsen.

4. Das einzige, was ſie vielleicht nachtheiliges hervorbringen, iſt, daſs ſie, ſehr anhaltend gebraucht, zulezt den ganzen Ton und beſonders die Haut etwas erſchlaffen, und folglich für Perſonen oder Stadien der Krankheit, wo ſich ſehr ſtarke und colliquative Schweiſse einſtellen, ſchädlich werden können. Aber dieſs kann man verhüten, wenn man ein Präparat wählt, was nicht zu ſtark Schweiſs treibt, und wenn man ſtärkende Bäder damit verbindet.

5. Die verſchiedenen Präparate und Formen des Antimoniums haben für den Praktiker manche Eigenheiten, die beherzigt zu werden verdienen, ohnerachtet ſie freylich oft ſo individuell ſind, daſs es ſchwer iſt allgemeine Regeln darüber zu geben. — Nur einiges aus meiner Erfarung:

Die Verbindungen mit Säuren, als Brechweinstein und Brechwein gehören unstreitig unter die wirksamsten und eingreifendsten Präparate. Aber sie relaxiren auch beym langen Gebrauch am stärksten, daher man wohl thut, sie dann mit stärkenden Mitteln zu verbinden. Ich könnte mehrere Beyspiele anführen, dass durch Auflösung des Brechweinsteins allein, in Verbindung einiger Stärkungsmittel, Skrofelkrankheit, und selbst anfangende Rachitis gehoben wurde.

Die Verbindungen mit Schwefelleber, Sulphur Antimon. aurat. und Kermes mineral. haben mehr erhitzend reizende Eigenschaften, wirken mehr auf Beschleunigung der Circulation, und sind also weniger schicklich bey Subjecten, die sehr zu Phlogosen und entzündlichen Zufällen geneigt sind, aber desto mehr bey kalten und schlaffen Personen, und zäher Verschleimung — zu dieser Klasse gehört auch im stärksten Grade die Tinct. Antimon acris und das Sulph. aurat. liquid. Sie sind höchstwirsame Mittel, besonders lezteres,

bey sehr hartnäckigen Obstructionen, Ausschlägen, Schleimflüßen, verdorbener Drüsensecretion, und überall, wo ein stärkerer erhitzender Stimulus, eine Art von künstlichem Fieber nöthig ist.

Die Anwendung des Antimonium in Substanz hat auch wieder ihre ganz eigenen Vorzüge. Es ist nicht zu leugnen, und ich habe es durch wiederholte Erfarung bestätigt gefunden, dass es in manchen Fällen grössere Wirksamkeit besizt als die schärfsten Präparate, (ein Umstand, der mir zu beweisen scheint, dass die Wirksamkeit des Antimonium nicht blos in seiner ekelerregenden Kraft zu suchen sey, denn die hat das rohe Antimonium gar nicht, wenn es nicht zufällig Säure antrifft.) — Diese wage ich nicht im Allgemeinen zu bestimmen, doch kann ich folgendes aus Erfahrung versichern:

1. Grosse Vorzüge hat es, wo die Reizbarkeit des Magens so gross ist, dass die gewöhnlichen Präparate gleich Ekel, Erbrechen oder Laxiren erregen.

2. Auch bey ſehr ſchwachen Magen und Verdauungskräften; denn Antimonium crudum ſchwächt dieſe bey weitem nicht ſo als die Antimonialſalze. Im Gegentheil hat man gewöhnlich dabey den beſten Appetit.

3. So auch, wenn man genöthigt iſt einen ſehr anhaltenden Gebrauch des Antimonium zu machen.

4. Bey ſehr ſchlaffer Haut und groſser Geneigtheit zu colliquativen Schweiſsen welche andre Spiesgalspräparate gar zu ſehr vermehren würden.

5. Bey ſehr hartnäckigen und flechtenartigen Ausſchlägen, die ſkrofulöſer Abkunft ſind. Hier thut Antimon. crud. auſſerordentlich viel. Ich habe damit flechtenartige Ausſchläge kurirt, die allen gewöhnlich ſehr wirkſamen Mitteln, und den ſtärkſten Antimonialſalzen nicht weichen wollten. Hier einen der wichtigſten Fälle:

Ein Mädgen von 12 Jaren, aus einer ſkrofulöſen Familie, und die in der Kindheit unzweydeutige Anzeigen von Skrofeln gehabt hatte, auch noch immer Drüſenknoten am Halſe trug, litt ſchon ſeit 3 Jahren an ſehr hartnäckigen Flechten der Arme, und, was das ſchlimmſte war, auch im Geſichte. Der Ausſchlag war trokken, brennend, ſchuppigt, zuweilen grindicht. — Sehr vieles war vergebens angewendet worden, äuſserlich und innerlich. Ich lieſs erſt Plummers Pulver, Dulcamara, Cicuta, Seidelbaſt brauchen, aber alles umſonſt. Zulezt wurde Antimon. crud. mit Conchen, Zucker und Zimmt dreymal täglich 1 Skrupel verordnet, und die Doſis nach und nach ſo verſtärkt, daſs ſie täglich eine halbe Unze Antimonium nahm, und Dulcamara dabey fortgetrunken. Hier zeigte ſich nun die auffallendeſte Beſserung. und mit Hülfe einiger Schwefelbäder wurde durch dieſe Methode das ganze Uebel binnen 6 Wochen ſo gehoben, daſs ſeit der Zeit nur einigemal kleine Rükfälle entſtanden ſind, die aber denſelben Mitteln bald wichen.

IV. Mercur und Mercurialmittel.

Sie gehören unter die ältesten und verdientesten Mittel gegen die Skrofeln, und werden es auch wohl bleiben, die Theorien mögen sich verändern, wie sie wollen, Wahrscheinlich werden die Theorien eher genöthigt werden sich nach dem Mittel, als dieses sich nach den Theorien zu fügen. — Zwar hat noch neuerlich ein sehr verdienstvoller Schriftsteller, Hr. Girtanner, ihr Ansehen in dieser Krankheit durch die Bemerkung schwächen wollen, dass sie, als Mittel, die Reizung im lymphatischen System erhöheten, nicht wohl bey einer Krankheit passen könnten, wo das System schon so sehr gereizt wäre. Allein man könnte sie dann mit eben dem Rechte auch in der venerischen Krankheit, wo das lymphatische System eben so sehr, ja noch mehr gereizt ist, verwerfen, und dennoch sind sie da die vortrefflichsten Mittel. Und überdiess ist es ja bekannt, dass ein Reiz den andern aufheben kann. Wir wollen uns also lieber an die Er-

farung

farung halten, und diese bestätigt ihren Nutzen in dieser Krankheit unleugbar.

Die wahrscheinlichsten Ideen über ihre Wirkungsart in dieser Krankheit sind mir folgende:

1. Sie erregen im lymphatischen System einen spezifischen Reiz, wodurch jene skrofeligte Reizung aufgehoben wird; nach dem allgemeinen Gesez der thierischen Oeconomie, daſs es spezifische Verschiedenheiten der Reizung giebt und daſs eine Art von Reizung (sowohl von Krankheitsreizen als Heilmitteln) die andre aufheben und vernichten kann.
2. Sie vermehren dadurch die Resorption und die Drüsensecretion, welches das Verschwinden der Geschwülste und der Speichelfluſs bey ihrem Gebrauch beweisen.
3. Sie besitzen eine Kraft, die spezifische Skrofelschärfe der Lymphe zu neutralisiren und zu corrigiren, eine halb chemische Eigenschaft, die der Merkur gegen meh-

rere animalische Gifte zu besitzen scheint, z. E. das venerische — Blattern — Wuthgift.

Es ist folglich dieses Mittel, nebst dem Antimonium, gewiss das allgemeinste gegen die Skrofelkrankheit, wenn man es gleich nicht als Austilgungsmittel der skrofulösen Anlage betrachten kann; und da ich es häufig gebraucht habe, und allerdings nähere Bestimmungen erst die Anwendungsart eines Mittels ausmachen, so will ich hier mittheilen, was mich Erfarung darüber gelehrt hat.

1. Man kann den Mercur in allen Arten von Skrofelkrankheit mit Nutzen geben, doch vorzüglich bey Hautausschlägen, Knoten, Lymphextrauasaten, chronischen Entzündungen, besonders der Augen, und skrofulösen Nervenkrankheiten.

2. Vorsichtig sey man damit bey hectischem Bau und Anlage des Körpers, bey sehr schwachen Magen und Verdauungssystem,

bey ſkorbutiſcher Anlage, bey ſolchen, die leicht ſtarke Blutflüſse bekommen.

3. Nie gebe man ihn im lezten Stadium der Krankheit, wo ſie ſich der Fäulniſs und Colliquation nähert, beſonders wenn ſich ſchon ein ſchleichend Fieber zeigt.

4. Auch hier gilt die Regel, es nie bis zum Speichelfluſs zu bringen, im Gegentheil durch ſchickliche Mittel (oft iſt das beſte, Verbeſserung der Schlaffheit, Reizbarkeit und Colliquation) die leichte Entſtehung deſselben zu verhüten; denn alles ſchwächende ſchadet in dieſer Krankheit. Aber es giebt Fälle, nemlich die von äuſserſt hartnäckigen Drüſenknoten, und dann von ſehr eingewurzelten Nervenkrankheiten von Skrofelreiz, wo nach den Erfarungen der beſten Praktiker mit Nutzen eine kleine Saliuation erregt werden kann, nicht als Ausleerungsmittel, ſondern nur als Beweis einer hinlänglichen Revolution im Lymphſyſtem und einer hinlänglich mit Mercur imprägnirten Lymphe. —

Ich werde hievon unten ein Beyſpiel geben.

5. Es iſt nicht zu leugnen, daſs ein lange fortgeſezter Gebrauch des Mercurs, Schwäche des Tons und der Lebenskraft, und eine eigne Dyscraſie der Säfte, beſonders Zerſtörung des congulablen bindenden Antheils bewirkt. Daher iſt es äuſſerſt nüzlich denſelben in dieſer Krankheit immer mit ſtärkenden und toniſchen Mitteln zu verbinden, aſs China, Saſſafras, Calamus aromat. Cort. ſalicis, auch dabey eine hinlänglich nahrhafte Diät führen zu laſsen. — Ja, oft iſt es ganz derſelbe Fall wie in der veneriſchen Krankheit, das Uebel ſcheint unter dem Gebrauch zuzunehmen, wenigſtens die Heilung nicht vorwärts zu rücken. Hier liegt die Urſache oft blos an Mangel der Kräfte. Man ſetze den Mercur aus, gebe Roborantia und geſunde leichtverdauliche Nahrungsmittel, und nun verliert ſich der kranke Zuſtand oft in kurzer Zeit. Hier

macht man erſt dadurch, daſs man den durchs Queckſilber verminderten Ton widerherſtellt, die heilſamen Wirkungen deſselben merklich, und giebt der Faſer den Grad von Reaction, der zu Bezwingung des Uebels nöthig iſt,

6. Eben ſo unentbehrlich iſt oft die Verbindung mit reizmildernden und narkotiſchen Mitteln. Bey Subjecten, wo die natürliche Senſibilität ſehr groſs iſt, oder bey ſehr ſchmerzhaften Lokalübeln empfindlicher Theile iſt dieſe Verbindung unentbehrlich, weil ſonſt der Reiz des Merkurs ſelbſt zu ſtark und eine neue Urſache von Uebeln werden kann. Hier ſind die beſten Corrigentia des Merkurs, Opium, Cicuta, Hyoſcyamus, Aqua Laurocerasi, Belladonna, Aſa foetida etc.

7. Der Merkur vermag auch bey den Skrofeln, ſo wie bey der veneriſchen Krankheit, oft die Symptomen zu heben, ohne die Krankheit gehoben zu haben, und

hieraus fliefst, eben fo gut wie in jener Krankheit, die Regel, ja nicht gleich aus dem Verfchwinden der Zufälle auf die gründliche Heilung der Skrofelkrankheit zu fchliefsen, fondern noch immer fort durch angemefsene diätetifche und medizinifche, befonders ftärkende Mittel auf deren gänzliche Austilgung zu arbeiten.

8. Die äufsere Anwendung hat in der Skrofelkrankheit fehr oft Vorzüge vor der innern, befonders in folchen Fällen, wo man den Magen und Darmkanal und den ganzen Habitus mehr zu fchonen Urfache hat. Auch bey hartnäckigen Localübeln ift derfelbe von ungemeinem Werth.

9. Man verändre, bey langwierigen und hartnäckigen Fällen, von Zeit zu Zeit die Präparate und Formen des Merkurs, um immer eine neu modifizirte Reizung zu erregen. Oft giebt man ein Präparat lange Zeit ohne die mindefte Aenderung. So wie man ein andres anwendet, bekommt gleich alles eine andre Geftalt.

10. Man mufs daher bey diefer Krankheit mehrere Präparate anwenden, und ihre Eigenheiten kennen. Oft dependirt die ganze Kur von diefer glüklichen Auswahl. Freylich kommt hiebey fehr viel auf die individuelle Befchaffenheit des Subjects an, und mufs dem practifchen Blick des Arztes überlafsen bleiben. Doch erlaube man mir folgendes aus meiner Erfarung hierüber zu beftimmen.

Der Mercurius gummofus hat allerdings feine Verdienfte bey der Skrofelkur. Befonders bey Uebeln fehr empfindlicher Theile ift gerade feine weniger reizende Kraft ein Vorzug. Vicat erzält 4 Erfarungen, wo die hartnäckigften Skrofelknoten blos durch diefes Mittel, bald mit Opium bald mit China verbunden, geheilt wurden, und ich könnte ebenfalls einige Beyfpiele feines Nutzens anführen.

Ungemein fchäzbar find die Verbindungen mit Schwefel und Antimonium in diefer Krank-

heit. Beyde ſcheinen den Reiz des Merkurs zu modificiren, ſeine Speichelfluſserregende Kraft zu mindern, und ihm mehr Tendenz in die Haut zu geben, welches immer bey dem Gebrauch des Queckſilbers ein Hauptgrundſatz ſeyn muſs. Je mehr daſselbe in die Haut wirkt, und gleichſam transpirirabel gemacht wird, deſto ſicherer iſt man, daſs es nicht leicht Salivation erregt, und überhaupt, daſs es das ganze Syſtem beſser durchdringt. — Ich ſchätze daher den Aethiops mineralis ſowohl als antimonialis gar ſehr, und es iſt ſonderbar, daſs man in vielen Schriftſtellern denſelben als ein ſo leicht Salivation erregendes Mittel angeführt findet. Ich kann verſichern, daſs ich ihn unzählige mal, ſelbſt den zarteſten Kindern, und anhaltend gegeben habe, ohne dieſe Wirkung davon zu bemerken. Er iſt mir daher ein Lieblinglingsmittel für das kindliche Alter, und eben deswegen in den Skrofeln, wo er noch überdieſs den Nutzen hat die Würmer kräftig zu treiben. Gewöhnlich gebe ich ihn einem Kinde von 3 — 4 Jahren zu 4 Gran

zweymal des Tags mit eben soviel Cicuta, Magnesia und Zucker, ältern zu einem halben Skrupel. Auch mit Digitalis verbunden ist er trefflich, so wie als Zusatz zu den Wurmpulvern. — Aehnliche Wirkungen thut das Plummersche Pulver.

Auch ist der völlig versüsste Mercur. dulcis ein sehr brauchbares Mittel, am besten in dem von Hofmann empfohlnen Pockenpillen, wo er am sanftesten wirkt.

In hartnäckigen und tief eingewurzelten Fällen schickt sich der Mercurius solubilis Hahnemann. trefflich zur Schmelzung der Drüsen und Hebung der Hautausschläge.

Ist das Uebel aber äusserst hartnäckig, oder der Sitz desselben in zu entfernten und ausser dem Kreislauf liegenden Organen, dann sind allerdings auch die salinischen und scharfen Mercurialmittel zu empfelen, weil sie eingreifender und durchdringender sind, und hier verdient selbst der Sublimat seinen Platz, wie ich durch Erfarung zeigen werde.

Es würde überflüſsig ſeyn, den ſchon hinlänglich bekannten Nutzen des Merkurs durch Beyſpiele noch beweiſen zu wollen. — Hier alſo nur einige, die etwas auszeichnendes haben.

Ein Mädgen von 5 Jaren litt an vollkommner Atrophie mit der beſchwerlichſten Augenentzündung aus ſkrofulöſer Urſache. Sie bekam alle Abende ein Pulver von 1 Gran Calomel, ½ Skrupel Schwefelblumen und Zucker, dabey ein Decoct von Guajac und China, und nachdem ſie dieſs 3 Wochen, mit zwiſchen durch gegebenen Abführungen gebraucht hatte, war ſie völlig geheilt, ſo daſs keine Spur weder der Ophthalmie noch Atrophie mehr übrig war.

Ein Mädgen von 7 Jaren, das in den erſten Jaren mehrere Skrofelzufälle gehabt hatte, bekam ein Fieber mit heftigen Kopfſchmerzen und zwey Tage anhaltenden Erbrechen, wobey endlich 2 Spulwürmer ausgeleert wur-

den. Hierauf fanden ſich epileptiſche Zuckungen ein, und nachfolgende völlige Sprachloſigkeit, welche auch blieb. Nach 8 Tagen zeigte ſich Entzündung im Halſe und an der Zunge, welche ſich nach einigen Tagen verlohr, aber eine Drüſengeſchwulſt unter der Zunge und einem beſtändigen Speichelfluſs zurückliefs. Das Fieber verlor ſich, der Appetit und Schlaf kehrten wieder, aber die epileptiſchen Zufälle blieben, und kamen immer von Zeit zu Zeit wieder. — Da man das Uebel anfangs für Wurmzufälle halten konnte, ſo wurden die beſten krampfſtillenden Wurmmittel, Santonicum, Mercur, Flores Zinci, Valeriana, Milchklyſtire u. ſ. w. angewendet, in den Hals und Rükgrad ein flüchtiges Liniment mit Kampfer eingerieben. Es erfolgten auch einige Würmer, aber nach dreywöchentlicher Continuation waren denn doch die Zufälle nicht verbeſsert, die epileptiſchen Zufälle und die Stummheit blieben — Es wurde nun China mit Valeriana und Viscum quernum in Decoct gegeben, und laue Bäder ange-

wendet, täglich Klyſtire mit Fel Tauri gegeben, auch in den Unterleib eine Salbe mit Rindsgalle eingerieben. Hierauf lieſsen die epileptiſchen Zufälle an Heftigkeit etwas nach, verwandelten ſich aber mehr in eine Choream S. Viti, die Stummheit blieb, und die Finger fiengen an zu ſchwellen. — Es wurden nun zu jeder Doſis des obigen Decocts alle 3 Stunden 2 Gran Extr. Hyoſcyami verordnet, und die übrigen Mittel fortgeſezt. Der ganze Habitus beſſerte ſich immer mehr, Appetit, regelmäſiger gut verdauter Stulgang, Schlaf erfolgten, aber die Chorea, eine feſt anhaltende Sinnloſigkeit, und die Stummheit blieben. — Es wurde nun immer wahrſcheinlicher, daſs ein Skrofelreiz auf die Origines nervorum, oder wohl gar ein lymphatiſches Extrauaſat in den Hirnhölen, die Urſache dieſes nun 8 Wochen dauernden hartnäckigen Uebels ſeyn müſſe, und es wurden nunmehr die Hofmanniſchen Sublimatpillen, (alle 2 Tage friſch bereitet, um das Hartwerden zu verhüten) verordnet, wovon ſie früh und Nachmittags eine und Abends

zwey Stück nebst jedesmaligen 2 Gran Extr. Hyoscyam. bekam. Klystire und Bäder wurden fortgesezt. — Nachdem sie diese Mittel 14 Tage gebraucht hatte, fand sich ein häufiges Niesen und starker Ausfluss aus der Nase, auch viel Speichelzufluss ein. Sie griff oft mit den Finger in den Mund, als ob sie etwas holen wollte. Die Zuckungen waren einige Tage weggeblieben, aber in den lezten stärker wieder gekommen. Die Stummheit blieb. — Der Merkur wurde 6 Tage ausgesezt, und statt dessen Moschus täglich zu 6 Gran gegeben. — Hierauf wurde es eher schlimmer als besser; es stellten sich sehr heftige Convulsionen ein, die sie oft auf einem Bein im Kreise herumdreheten, die Verstandlosigkeit blieb, so wie die Stummheit. — Sie erhielt nun wieder die Sublimatpillen, und auch Klystire von Milch, worinn jedesmal sechs dieser Pillen aufgelöst wurden, dabey den Moschus, wie bisher, Bäder, Einreibungen von Kampheroel mit flüchtigen Salzen, und ein Vesicatorium perpetuum in den Na-

cken. — Die Wirkung dieser Methode war, dafs nach 14 Tagen die Zukkungen immer seltner wurden, ein sehr starker Schleimausflufs aus der Nase mit vielem Niesen, und täglich mehrern äufserst schleimigten Stühlen erfolgten, auch ein gelinder Speichelflufs fortdauerte. Sie schwizte sehr stark, besonders am Kopfe, die Zungendrüsen waren noch aufgetrieben, Verstandlosigkeit und Stummheit blieben. — Es wurden alle Mittel continuirt wie bisher; nur noch zu dem Moschus, Vinum Antimonii Huxhami gemischt, und zu der Salbe Oleum anima. Dippel. Die Zuckungen kamen immer seltner, nach 8 Tagen zeigte sich zum ersten male Bewufstseyn und Verstand. Sechs Tage darnach fing sie plözlich an wieder zu gehen; und der convulsivische Anfall verwandelte sich in ein alle Abende kommendes periodisches Schreyen mit beständigem ängstlichem Herumlaufen, wobey sie oft mit der Hand in den Mund langte, und gewöhnlich dadurch eine Menge Ausflufs von Schleim und Speichel aus Mund und Nase bewirkte. —

Die Stummheit blieb noch unverändert. — Es wurde alles wie bisher fortgesezt, und öfters Baldrianpulver in die Nase geblasen. Der dicke und scharfe Schleimbusflass aus der Nase wurde immer stärker und die krampfhaften Zufälle verloren sich dabey binnen 14 Tagen gänzlich. Nun fing sie auch an wieder zu lallen. Es wurde nun Chinadecoct mit Valeriana und Vinum Antimon. — alle Abende noch eine Dose Calomel — und äusserlich Einreibung von Balsami. Vit. Hofm. mit Tinctur. Canthar. in den Hals und Rükgrad verordnet, und nach abermaligen 3 Wochen war die Sprache und die ganze Gesundheit völlig wiederhergestellt; und, was sehr merkwürdig war, und über die wahre Natur der Krankheit viel Licht verbreitete, mit der völligen Herstellung fanden sich grindigte Ausschläge um den Mund und starke Drüsenknoten am Halse ein.

V. Terra ponderosa muriata.

Ein neues und ohnstreitig höchstwirksames Mittel in der Skrofelkrankheit, über welches

die Gesellschaft besonders genauere Bestimmungen zu wünschen scheint. Da indess in der Zwischenzeit meine vollständige Abhandlung über die Kräfte und Anwendung dieses Mittels, vorzüglich in der Skrofelkrankheit erschienen ist, *) so glaube ich mich darauf berufen zu können, weil ich sonst das nur wiederholen müsste, was dort ausführlicher gesagt ist. Nur die Hauptresultate meiner Versuche will ich hier anführen:

1. Diess Mittel wirkt mit einem eignen und durchdringenden Reiz auf das Verdauungssystem, Lymph- und Drüsensystem und die Nerven dieser Theile. — Es vermag also ungemein kräftig die zähesten Infarctus und Verschleimungen im Darmkanal und Gekröse aufzulösen und mobil zu machen, das Drüsensystem zu öfnen, die Resorption zu befördern, den Antimonial-

*) S, Hufelands vollständige Darstellung der Kräfte und Anwendung der salzsauren Schwererde in Krankheiten. Berlin. 1794.

monialmitteln gleich krampfhafte Einsperrungen der kleinstee Gefäſse und Drüsen zu heben, und veränderte und verbesserte Sekretionen hervorzubringen, wodurch also nicht allein die Lymphe gereinigt, sondern auch solche Lokalübel, die in einer pathologisch veränderten Secretion ihren Grund haben, als Ausschläge, Geschwüre, chronische Entzündungen, unmittelbar verbessert werden. Auch besizt sie die Kraft, Würmer zu töden und zu treiben.

2. Folglich ist sie eins der wirksamsten Mittel zur Heilung der wichtigsten Skrofelzufälle, Verstopfungen, Drüsenknoten, Geschwülste, Ausschläge, Geschwüre, Augenentzündungen, und es kommt darinne den Merkurial- und Antimonialmitteln gleich. Aber als ein Mittel zur gänzlichen Austilgung der Skrofelanlage kann man es in so fern wenigstens nicht betrachten, als es keine tonischen Kräfte besizt. Doch ist

nicht zu leugnen, dafs es, in fo fern es weniger fchwächt und die Verdauung weniger angreift als die Mercurial- und Antimonialmittel, länger als fie fortgefezt, und in Verbindung ftärkender Mittel zur völligen Extinction des Uebels benuzt werden kann.

3. Vorzüglich ift es dann nüzlich, wenn noch ein inflammatorifcher und heftig gereizter Zuftand im Lymphfyftem verbreitet ift, wo China, Quekfilber, Eifen u. dgl. die Zufälle vermehren, oder auch wenn die Krankheit vorzüglich reizbare Theile z. E. Augen, Lungen u. dgl. angreift.

4. Weniger nüzlich ift es bey fkorbutifcher Komplikation, bey fkrofulöfen Knochenkrankheiten, bey grofser Laxität, oder im zweyten faulichten Stadium.

5. In Abficht der Form ift die einfachfte immer die befte, indem das Mittel gar zu

leicht zerſezt wird. Eine Auflöſung von einer halben Drachme in 1 Unze deſtillirten Waſſer, alle 3 Stunden zu 10 bis 30 Tropfen (nach Verſchiedenheit des Alters) iſt die beſte Anwendungsart. Man kann ſie entweder für Kinder mit Syrup verſüſsen, oder bey groſser Schwäche und Reizbarkeit des Magens aromatiſche und krampfſtillende, oder bittere und ſtärkende Zuſätze machen. Ungemein verſtärkt es ihre Wirkſamkeit, beſondes bey ſkrofulöſen Hautkrankheiten, wenn man jede Unze der Auflöſung mit 3 Drachmen Brechwein verſezt, oder zu gleicher Zeit Aethiops min. Plumers Pulver, Dulcamara oder Cicuta nehmen läſt. Bey ſehr ſchlaffen, kalten und reizloſen Subjekten iſt eine Verbindung derſelben mit Eiſen von groſser Wirkſamkeit. Hr. Rath Sulzer bedient ſich folgender Miſchung: Es wird Salzſäure mit Eiſen geſättigt, die filtrirte Auflöſung kryſtalliſirt, und in Keller geſtellt, bis ſie ganz zerfloſsen iſt, ſodann

wieder filtrirt, und als Liquor Ferri muriati aufbewahrt. Von diesem Liquor werden 2 Theile zu 1 Theil Terra ponderosa salita genommen.

Auch äusserlich ist die Auflösung der Terra ponderosa salita sehr nüzlich bey Hautausschlägen und Flecken der Hornhaut.

VI. Calx muriata.

Ein Mittel, das sich zunächst an das vorige schliesst, und ziemlich gleiche Kräfte zu haben scheint, nur dass es stärker reizt, Schweiss und Urin treibt, und also mit mehr Vorsicht anzuwenden ist.

Fourcroy rühmt es sehr; in Holland wird es häufig und mit Nutzen gegen Skrofeln angewendet, und ich habe ihren Gebrauch in folgendem Falle auch mit Nutzen gemacht.

Ein Kind von 6 Jaren litt schon geraume Zeit an verhärteten Skrofeldrüsen des Halses. Es bekam eine Auflösung von 1 Drachme Calx muriata in 1 Unze Aqua destillata, alle 3

Stunden 30 Tropfen, das Mittel machte täglich einige flüſsige Stühle, und trieb viel Schweiſs und Urin. Nach 14 tägigen Gebrauch waren die Knoten kleiner und beweglicher. Es wird fortgeſezt.

VII. Chinarinde und ähnliche adſtringirende Roborantia.

Die China gehört unleugbar unter die erſten Mittel gegen die Skrofeln, und es würde überflüſsig ſeyn, dieſs durch neue Beweiſe beſtätigen zu wollen, da es allgemein anerkannt iſt. Nur einige Bemerkungen:

1. Da der weſentliche Grund der Skrofeln in Atonie und vermehrter Reizbarkeit der Schwäche zu ſuchen iſt, ſo iſt China das vorzüglichſte Mittel, um die eigentliche Skrofelanlage zu vernichten. Sie corrigirt die Schwäche und die davon herrührende widernatürliche Reizbarkeit, und vermag auf dieſe Art die kranke Reaction des gan-

zen Lymphsystems in eine regulaire und gesunde anzuwandeln. Ich bin völlig überzeugt, dass ein lange genug fortgesetzter Gebrauch, in Verbindung einer angemessenen Diät das meiste dagegen ausrichten kann.

2. Aber auch als Palliatifmittel ist sie trefflich, sobald Atonie mit Reizung die Ursache der Symptomen ist. So vermag sie Knoten und beträchtliche Geschwülste zu heben, sobald die Ursache Schwäche entweder mit Reizlosigkeit oder mit anomalischer Reizbarkeit verbunden ist. Die Härten schmelzen dann unter ihrem Gebrauch so gut weg, als wenn man die schönsten Auflösungsmittel gäbe. Sie giebt den Grad von hinlänglicher oder regelmäsiger Reaction, deren Mangel eben die Ursache der Stockung ist, da hingegen die gewöhnlich sogenannten Auflösungsmittel dieselbe oft noch mehr nehmen, und alſo die Stockung vermehren.

3. Eben so ist sie auch bey skrofulöser Entzündung ein grosses und herrliches Mittel, doch erfodert diese Anwendung genaue Bestimmung und wieder Rücksicht auf obigen Grundsatz, ob nemlich wahre Schwäche zum Grunde liegt, und die vermehrte Reizbarkeit, die hier Entzündung macht, Folge der Schwäche ist; also bey derjenigen Entzündung, die man passive nennt, und wo entweder vermehrte Reizbarkeit von Schwäche, oder Stockung von Schwäche, die Ursache der Entzündung ist.

In allen diesen Arten ist sie ein grosses entzündungswidriges Mittel, und da diess der häufigste Fall bey den Skrofeln ist, so passt sie bey den mehrsten skrofulösen Entzündungen. — Doch giebt es auch Fälle vom Gegentheil, wo, wie die Erfarung lehrt, sie nicht nüzlich ist, und entweder die Zufälle des Entzündungsreizes ausserordentlich vermehrt, oder, besonders bey drüsigten Entzündungen, den Ueber-

gang derſelben in Eiterung beſchleunigt. Dieſs ſind die Fälle, wenn ſich eine active Entzündung im ſkrofeligten Zuſtand einſtellt. Entweder iſt hier eine ungleiche Reizbarkeit die Urſache, oder es iſt durch irgend eine accidentelle Veranlaſsung ein activ inflammatoriſcher Zuſtand erregt, oder das Lymphſyſtem hat nicht den Grad von Laxität oder Schwäche, den die China erfodert oder es leidet zwar daran, aber die Muskelfaſer und das arteriöſe Syſtem beſizt noch eine mit hinlänglichem Tonus verbundene Reizbarkeit, dieſe können alſo leicht in einen activ-inflammatoriſchen Zuſtand verſezt werden. — Zuweilen liegt auch die Urſache dieſer Wirkung in einer zu groſsen Senſibilität der Nerven, ſo daſs die China, wie alle roborantia, gleich als Reiz wirkt, und Krampf erregt. —

In manchen Fällen kann hier ſchon der äuſsere Habitus, die geſpannte und feſtere Faſer, der plethoriſche und zu Erhitzungen geneigte Zuſtand warnen, aber

oft muſs man ſich auch hier durch Proben helfen, und, ſobald man merkt, daſs die Symptomen der Inflammation zunehmen, von dem Gebrauch der China abſtehen.

4. Eben deswegen paſst die Verbindung der China mit antiſpasmodiſchen und narcotiſchen Mitteln in vielen Fällen ſo ſchön. Sie nimmt der China die Reizvermehrende Kraft, und macht ſie als bloſses Stärkungsmittel wirken. So die Verbindung mit Opium, Hyoſoyamus, Cicuta etc.

5. Aus eben dem Grunde iſt es auch ein wahrer Kunſtgriff bey der Skrofelkur, die China mit den eigentlichen Auflöſungsmitteln zu verbinden, oder durch ſie den Auflöſungsprozeſs zu vollenden. Sehr oft hat man die wirkſamſten Mittel der Art angewendet, man hat die zähe Materie mobil gemacht, oder den einſperrenden Krampf gehoben, und dennoch weicht die Stockung oder Verhärtung nicht. Die Urſache iſt

blos diese; Man hat nun zwar den Grund der Stockung gehoben, aber den Gefäſsen fehlt es nun an Kraft, ſich hinlänglich zuſammenzuziehen, auf die Contenta kräftig zu reagiren, und ſo die Anhäufung oder den krankhaften Zuſtand völlig zu zertheilen. Das Uebel dauert blos aus Atonie fort. — Hier wird man vergebens die auflöſenden Mittel fortſetzen. Die nämlichen Mittel, die im Anfange die herrlichſten Dienſte thaten, werden nun durch eben dieſe Kräfte das Uebel unterhalten, ja vermehren. Hier gebe man China, oder ein anderes ſchickliches roborans, und man wird erſtaunen, wie ſchnell alle Stockung verſchwinden wird. Sie iſt hier das einzige Mittel, um ſelbſt den Auflöſungsprozeſs vollſtändig zu machen.

Der nämliche Fall tritt ein, wenn gleich Anfangs ein hoher Grad von Schlaffheit oder Schwäche da iſt. Hier thut man ſehr wohl, ſogleich die Auflöſungsmittel mit China zu verbinden. Dieſs iſt hauptſäch-

lich nöthig, wenn die Krankheit von Erbschaft, oder sehr geschwächten Eltern, oder sehr verzärtelter Erziehung, oder feuchter Luft entstanden ist.

6. Höchstwichtig ist bey dem Gebrauch der China die beständige Rüksicht auf die ersten Wege. Sie bekommt nie, wenn ein materieller Stoff dieselben beläßtigt, und diefs ist gewifs sehr oft die Ursache ihrer Unwirksamkeit gewesen. Man wende also vorher gehörige Ausleerungsmittel an, und auch im Verlauf der Kur setze man, wenn dieser Umstand eintritt, lieber aus, und gebe zwischen durch Auslerungsmittel. — In dergleichen zweifelhaften Fällen ist die Verbindung der China mit Rhabarber, Tartar. tartarisat. Terra ponderosa muriata; Terra foliata Tartari sehr zu empfehlen.

7. Die Komplication und das Stadium der Skrofelkraukheit kann die China noch

nützlicher und nothwendiger machen, z. E. wenn ſie mit Skorbut verbunden iſt, oder wenn ſie ins faulichte Stadium übergeht; oder wo beträchtliche Eiterung ſowohl der fleiſchigten als der knochigten Theile die Kräfte erſchöpfen.

In Abſicht auf die Form der Anwendung iſt es unleugbar, daſs die Anwendung in Subſtanz alle andre übertrift, nur muſs es die beſte, ganz friſch und fein gepülvert ſeyn. Sehr wirkſam habe ich die Verbindung mit Aethiops mineral. und ein wenig Zimmt gefunden.

Verträgt dieſs aber der Magen nicht, ſo muſs man ſie in flüſsiger Form geben. Hier tritt nun aber der üble Umſtand ein, daſs, giebt man ſie im Decoct und Extract, die feinſten und flüchtigſten Theile (die die China offenbar hat) verloren gehen, und giebt man ſie in kaltem Aufguſs, dieſe zwar conſervirt werden, aber dann zu wenig von den fixen adſtringirenden Prinzip übergehet. In dieſem Betracht halte ich alſo nachſtehende Miſchung für die, wel-

che die China in flüſsiger Form am vollkommenſten darſtellt: Man laſse eine halbe Unze China mit 8 Unzen kalten Waſſer einige Stunden lang infundiren und herumſchütteln, ſodann abſeihen, und nun ein Decoct von 1 Unze China, mit 12 Unzen Waſſer bis zu 6 Unzen eingekocht, bereiten, und, nachdem es colirt, beydes vermiſchen, und von beyden zuſammen alle 2 Stunden ein Paar Löffel nehmen.

Man kann die Wirkung ſolcher Chinatränke durch Zuſätze der antiſcrofulöſen Mittel, der Cicuta, Antimonialmittel, Terra ponderoſa gar ſehr verſtärken. Doch iſt in Abſicht der Metalſalze, beſonders der Antimoniellen, zu bemerken, daſs ſie dadurch ihre brechmachende und darmreizende Kraft verlieren, aber nichts deſtoweniger ihre Kraft auf die Sekrezionen und Säfte zu wirken beibehalten, daher ich ſie oft deſto lieber in dieſer Verbindung bey Skrofeln angewendet habe.

Auch iſt der Zuſatz von Magneſia, wie auch von fixen und flüchtigen Alcal Tinctura Guaiaci volat, und aroma-

tischen Dingen hier sehr wirksam. Die flüchtigen und excitirenden Beymischungen dienen besonders bey grossem Torpor (wirklichen Mangel an Empfindlichkeit), wo das fixe roborans allein blos deswegen nicht wirkt, weil es nicht empfunden wird, und man erst durch solche Zusätze die Empfindlichkeit excitiren muss, um dem fixen Stärkungsmittel Eingang zu verschaffen. Man muss es gleichsam dadurch volatilisiren.

Auch die äussere Anwendung ist sehr schäzbar, theils als ein Mittel, die China in desto grösserer Menge in den Körper zu bringen, (wozu besonders laue Chinabäder dienen) theils als ein topisches Mittel, bey Geschwüren, chronischen Augenentzündungen und dgl. wo das öftere Fomentiren mit Chinadecoct und Cicuta ein herrliches Mittel ist.

Alles, was von der China gesagt worden ist, gilt auch, nur in etwas schwächern Grade,

von ihren ſchäzbaren Surrogaten, dem Cort. Salicis und Hippocaſtani.

Nur einige Beyſpiele zum Belege:

Ein Kind von 2 Jaren bekam alle Anzeigen von der Engliſchen Krankheit mit Drüſenknoten, und etwas ſtarken Leib, wollte nicht gehen, und ſein ganzer Habitus war ſchlaff. Es bekam eine Miſchung von Sal Tartari, 1 Drachme mit einer Unze Weineſsig ſaturirt, einer halben Unze Rhabarbertinktur und eben ſo viel Syrup, täglich einigemal 2 Theelöffel zu nehmen, dabey Frictionen mit durchräucherten Flanell. — Da dieſs nichts beſserte, wurde ein Decoct von Radix Rub. Tinctor. und Sal Tartar. verordnet. — Aber es entſtand eine ſchwächende Diarrhoe, und ſtatt beſſer zu werden wurde alles ſchlimmer. Die Knochenenden wurden plözlich dicker, und der Leib weit ſtärker, auch die Skrofeldrüſen häufiger. — Es wurde nun ein Aufguſs von 1 Unze China, 2 Drachmen Cort. Aurant.

1 Drachme Muscatblüthen *) mit 1 Pfund füßsen Wein bereitet, täglich dreymal zu einem halben Efslöffel, und dabey das Waschen mit kalten Wasser verordnet. Dieses bewirkte sehr schnell Besserung. Nach einigen Wochen war es munter und konnte recht gut laufen, auch die Geschwulst des Leibes und der Knochen sezte sich. Ein fortgesezter Gebrauch der China mit Cicuta hob vollends die Ueberreste der Skrofeln.

Ein Mädgen von 15 Jaren, das in der Kindheit skrofulös gewesen war, und öfters Ausflufs aus den Ohren und Taubheit gehabt hatte, bekam vor einem Jahr das Scharlachfieber, wo abermals ein Depot auf die Ohren gieng und einige Zeit Ausflufs derselben erregte. Dieser verlor sich, aber es blieb ein sehr schwehres Gehör. Man hofte, der Durchbruch der Reinigung

*) Die Muskatblüthen sind ein sehr schönes Mittel bey Rachitis und skrofulöser Atrophie, besonders als Zusatz zu eröfnenden Mitteln.

nigung würde dieſs Uebel heben, aber ſie erſchien, und bewirkte nicht Beſserung, ſondern vielmehr wurde es mit jedem Termin, wo die Menſtrua ſehr ſtark floſſen, ſchlimmer. — Es waren noch unverkennbaren Zeichen des Skrofelübels und im Ganzen der Schlaffheit da. Ich verordnete alſo alle Morgen ein Glas Seydſchützer Bitterwaſser, alle 4 Wochen Schröpfen im Nacken, Einreibungen von Queckſilberſalbe hinter die Ohren, und dabey täglich einigemal Chinadecoct. Auf beide Arme wurde Seidelbaſt gelegt, das Gehör beſserte ſich hierauf nach 8 Tagen etwas. — Sie continuirte alſo die Mittel, ich verſtärkte den Gebrauch der China, und nach 3 Wochen war ihr Gehör völlig wieder hergeſtellt.

Ein junger Menſch von 18 Jaren, der von Jugend auf ſkrofulös und rhachitiſch geweſen war, litt an beträchtlichen Knochengeſchwülſten der Füſse, ſkrofulöſen Geſchwüren, Drüſenknoten, und an allgemeiner ſkrofulöſer Kachexie. Er war dabey ſehr ſchlaff, reizlos,

und stupid. Ich gab ihm die von Piderit empfohlne sehr wirksame balsamische Sublimatessenz *) nebst einem Decoct von Lign. Guajac. Stip. Dulcam. Turion. Pin. — Nachdem er diess einige Wochen, mit untermischten Laxanzen, gebraucht hatte, liess ich ihn dieselben Mittel fortsetzen; aber zugleich ein starkes Chinadecoct nehmen, und dabey täglich zweymal die Füsse in einem lauen concentrirten Decoct von Cort. Salic. baden, und immer Umschläge davon auf die Geschwüre legen. — Diess bewirkte nach einigen Monaten ungemeine Verbesserung. Die Geschwüre heilten, die Knochen- und Drüsengeschwülste minderten sich, und er war so weit

*) Sie besteht aus folgendem: Eine Auflösung von 1 Skrupel Sublimat in 4 Unzen spir. Vin. rectif. mit einer Tinctur, die aus einer Unze Balsam. Canadens. und eben so viel Gummi Guajac. mit 4 Unzen Spir. Vin. rectificat. bereitet ist, zusammengemischt, und noch 2 Drachmen Oleum Sassafrass beygefügt. Die Dosis ist 10—20 Tropfen in einem Schluck Wein oder Wasser. S. Piderit Pharmacia rational.

hergestellt, als es bey einem so verderbten Zustande möglich war.

VIII. Eichelkaffe.

Auch von diesem Mittel läſst sich fast dasselbe sagen, was ich oben von der China und ähnlichen Mitteln angeführt habe, nur mit dem Unterschiede, daſs hier die adstringirende Kraft noch durch das Oeligte modifizirt gemildert ist. Daraus folgt, daſs dieſs Mittel weniger heftigere Constrictionen erregt, Schleim und andre Materien weniger verdickt und fixirt, die Secretionen weniger hindert, und auch weniger als Reiz wirkt. — Man hat daher dabey den Nutzen und nicht die Nachtheile der adstringirenden Mittel zu erwarten, es wird weit allgemeiner vertragen, und ist nicht allein ein treffliches Stärkungsmittel für die Verdauungskraft und den Ton des Ganzen, sondern auch ein höchstwirksames Eröfnungs- und Auflösungsmittel bey allen Verstopfungen des Gekröses und der Drüsen, deren Grund in Schwäche liegt.

Es iſt daher eins meiner Lieblingsmittel bey allen Skrofelzufällen, bey Atrophie, Anlage zur Rhachitis, oder wirklich ſchon ausgebrochnen Drüſenknoten, Aſthma und Huſten; und, wird es lange genug fortgeſezt; ſo iſt es gewiſs eins der gröſsten Mittel zur Austilgung der Skrofelanlage im Ganzen.

Ich habe mehrmals durch einen, halbe Jahre lang, fortgeſezten Gebrauch, die ſchlimmſten ſkrofulöſen Atrophien verſchwinden ſehen.

Auch das Pulver der geröſteten Eicheln mit Cicutapulver verbunden hat mir einigemal gute Dienſte geleiſtet.

IX. Eiſen und Eiſenmittel.

Dieſe Mittel gehören mit der China in eine Klaſſe, zeichnen ſich aber dadurch aus: Einmal daſs ſie eine weit ſtärkere zuſammenziehende Kraft beſitzen, folglich den Ton der Faſern weit ſtärker vermehren; Zweytens, daſs ſie weit mehr reizen und excitiren, folglich eine weit ſtärkere Reaction ſelbſt des

arteriösen Systems hervorbringen; und Drittens, daſs ſie wirklich in die Subſtanz unſrer feſten und flüſsigen Theile übergehen (die bekanntlich immer einen beträchtlichen Antheil von Eiſen enthalten), und den Gehalt derſelben an Wärme, Lebenskraft, Bindungskraft poſitiv vermehren. Folglich iſt das Eiſen allerdings gegen die Grundlage der Skrofelkrankheit, Atonie, Schwäche und daher entſtehende Reizbarkeit, ein ſehr groſses Mittel. Aber eben ſeine genannten höchſtwirkſamen Kräfte erfodern auch doppelte Vorſicht, und genaue Beſtimmung bey der Anwendung, um nicht aus dem nützlichen ein ſehr ſchädliches Mittel zu machen. —

Daher folgende Regeln:

1. Da es weit adſtringirender und ſtyptiſcher iſt als die China, ſo darf es durchaus nicht angewendet werden, wo noch viel zähe Verſchleimung, und feſte unbewegliche Verſtopfungen ſind.

2. Bey sehr grosser Reizbarkeit des Blutsystems und Geneigtheit zu activen Entzündungen, oder wirklicher Gegenwart derselben, bekommt es nie, und verschlimmert die Zufälle. — Daher ist es oft die beste Vorbereitung zu dem Gebrauch des Eisens, die erhöhete Reizbarkeit und den activen Zustand erst durch reizmindernde, erschlaffende, selbst schwächende Mittel (z. E. laue Bade, Mittelsalze, Vegitabilien Narcotica) so weit herab zustimmen, dass das Eisen keine so starke Reizung und Reaction mehr erregen kann. Ich sehe diess als einen vorzüglichen Kunstgriff zur glücklichen Anwendung dieses grossen Mittels an.

3. Eben so bey grosser Reizbarkeit der Lungen, öfterm troknem Husten, fliegenden Stichen, oder kleinen Knoten in denselben. Hier kann es den Uebergang in die skrofulöse Lungensucht beschleunigen.

4. Auch passt es nicht bey innern Vereiterungen.

5. Desto mehr aber kann man sich davon versprechen, bey einem äusserst schlaffen, weissen und blonden Habitus des Körpers, bey Mangel von Cruor, Wärme und Lebenskraft, wenn überall seröse Anhäufung durchblickt, besonders beständige Neigung zu serösen und schleimichten Profluviis und zur Säure da ist. In solchen Fällen können Eisenmittel Wunder thun.

6. Auch wenn man lange schon resolvirende Mittel, besonders aus der Klasse der antiphlogistischen und narcotischen, gegeben hat, und sie wollen nichts mehr wirken, denn ist der Gebrauch der Eisenmittel, entweder zugleich oder nachher vortreflich. Und man kann es wohl als Grundsatz annehmen: Je mehr man erst relaxirt hat, desto herrlicher bekommt das Eisen. — Ein gewisser Grad von Atonie und Reizlosigkeit ist gerade der Zustand, wo das Eisen am sichersten und kräftigsten wirkt.

7. In Absicht der Form bleibt es auch nach meiner Erfahrung ausgemacht, dafs die Substanz, das feinste Alcohol der frischen Limatur, das beste von allen Präparaten ist. Auch den Aethiops martialis schätze ich in dieser Rücksicht. — Will man mehr auflösen, und ist man für materiellen Stoff nicht sich genug, so dienen Flores salis Ammoniaci martial. oder Mars solub. auch kleine Dosen eisenhaltiger Wasser. — Vortrefflich sind die Verbindungen von bittern Extracten mit Eisenmitteln. — Auch habe ich einigemal die Verbindung des Eisens mit Antimonium crud., (eine Verbindung, die ich überhaupt bey allen Krankheiten der Schwäche mit lymphatischer Schärfe und Kachexie empfehlen kann) bey der Skrofelkrankheit sehr nüzlich gefunden.

Mehr noch als der innere ist oft der äussere Gebrauch des Eisens in Bädern wirksam, wovon unten ein mehreres.

Einige Beyſpiele von der Wirkſamkeit des Eiſens:

Ein Mädgen von 15 Jahren, von ſkrofulöſer Konſtitution bekam Molimina menſtrua, aber ſtatt deren ſtellte ſich ein weiſser Fluſs ein, der ſehr bald ſcharf wurde, und Wundheit und Geſchwulſt der Genitalien erzeugte. Zugleich ſchwollen die Drüſen am Halſe und die Oberlippe an, und ſie bekam Oedem an den Füſsen. Es wurde ihr Cicutapulver täglich dreymal 1 Skrupel mit einem Thee von Lignum Saſſafraſs Rad. Rub. Tinctor. und Liquirit. verordnet, dabey alle Abende Pillen von Guajac. Seife, Calomel und Sulphur. Antimon. aurat.; äuſserlich Kalchwaſſer zum Waſchen. — Nach 14 Tagen war das Oedem gehoben, aber der weiſse Fluſs und die Geſchwulſt der Genitalien blieb. Sie ſetzte die vorigen Mittel fort, und zwiſchen durch Hofmanns balſamiſche Pillen. Es beſserte ſich hierauf einige Monate ziemlich, auch zeigten ſich Menſtrua, aber

nun entſtanden von neuem Drüſengeſchwülſte, die Naſe ſchwoll an, ward verſtopft, und roth, der weiſse Fluſs ward ſchlimmer, und das Fuſsödem ſtärker. Es wurden ihr nun Solutionen von bittern Extracten, Tartar. emet. und Pillen von Gummi Galban. Ammon. Rhabarb. und Squilla verordnet; und da ſichs darauf nach einigen Wochen nicht beſserte, vielmehr immer mehr chlorotiſcher Zuſtand ſich zeigte (der hier offenbar ſkrofulöſe Quelle hatte), ſo bekam ſie einen Eiſenwein von 1 Unze Limat. Mart. Rad. Zedoar. Helleb. nigr. Cort. Aurant. von jedem 2 Drachmen, Myrrhe 1 Drachme mit 2 Pfund Wein digerirt, täglich zweymal 3 Unzen zu trinken. — Dabey beſserte ſich alles zuſehends, die Menſtrua kamen in Ordnung, der Schleimfluſs und die Skrofeln verloren ſich, und ſie ward völlig hergeſtellt.

Ein Knabe von drittehalb Jaren litt an allen Anzeigen der Skrofeln und Engliſchen Krankheit, hatte beträchtliche Drüſenknoten, ge-

schwollne Knochenenden, und wollte nicht laufen, war überhaupt sehr schlaff und träge. Ich liefs ihn erst Magnesia, Tartar. Tartarisat. Rhabarber und Semen Foeniculi nehmen, und da es sich nicht besserte, ein Pulver von Magnesia alb., Sem. Foenicul, von jedem 2 Drachmen, Rad. Rhabarb. 1 Drachme, Alcohol. Limat. Mart. $\frac{1}{2}$ Drachme, Cort. Cinamom. 1 Skrupel, Sachar. alb. 1 Drachme, täglich viermal 2 Messerspitzen in Wasser. — Diefs bekam vortrefflich, und hob im Kurzen die Zufälle der Skrofeln und Rhachitis.

X. Aromatische und excitirende Stärkungsmittel — Lign. Sassafras — Rad. Calami aromat. — Helen. etc.

Diefs sind Mittel, die nach meiner Erfahrung die gröfste Empfehlung in der Skrofelkrankheit verdienen, und wie mir's scheint, noch zu wenig benutzt werden.

Vorzüglich übertrifft das Lignum Saſſafras alle übrige an Wirkſamkeit. Ich kann folgendes davon rühmen:

1. Es iſt ein ungemein balſamiſches Stärkungsmittel, wo ein feines adſtringirendes Prinzip mit einem ſehr durchdringenden ätheriſchen Oele (alſo die fixe mit der excitirenden Stärkung) verbunden iſt. Es vermag daher die Verdauungskraft zu ſtärken, der Faſer im Ganzen mehr Ton um Reaction zu geben, und die Secretionen, beſonders durch die Haut und Nieren, zu verſtärken und zu verbeſsern.

2. Es dient daher in allen den Fällen der Skrofelkrankheit, wo ein äuſserſt ſchwaches Verdauungsſyſtem obwaltet, und viele andre Mittel ſchon deswegen gar nicht anzuwenden ſind. Hier corrigirt es die Hauptquellen der Krankheit und der ſchlechten Lymphe, der ſchwachen Verdauung, und bewirkt den beſten Appetit.

3. Es corrigirt die Laxität, einen Hauptgrund der Skrofelanlage, auch den Torpor der Faser, und den Mangel kräftiger Reaction, indem es die Lebenskraft excitirt; es vermehrt die Circulation und die thierische Wärme, und belebt alle Functionen, besonders die des Lymph- und Drüsensystems. In diesen Rüksichten schätze ich es als eins der grösten Radicalmittel gegen die Skrofelanlage, wenn es anhaltend gebraucht wird, und ich kann versichern, dass ich in einem Zeitraum von 12 Jahren, wo ich dasselbe sehr häufig gebraucht habe, eine Menge vortrefliche Beweise seiner Wirksamkeit beobachtet habe. Ich habe dasselbe öfters Jahre lang als Infusum in Verbindung einer angemessenen Diät brauchen lassen, und bin dadurch im Stande gewesen, die Skrofelanlage auszulöschen.

4. Nicht blos gegen die Anlage sondern auch gegen viele hartnäckige Symptome

der Skrofelkrankheit habe ich es vortrefflich gefunden. — Es giebt Fälle, wo eine Art von Fieberreiz das beste Mittel ist, den Torpor der Organe zu heben, den Lentor der Säfte zu bezwingen, und kritische Bewegungen möglich zu machen. Oft thut diess ein zufällig entstehendes Fieber, worauf oft alles eine bessere Gestalt bekommt. Diesen Grad von Reizung kann zuweilen auch dieses Mittel hervorbringen, und dadurch die Kraft der Natur zur Bekämpfung des Uebels hervorrufen. — Besonders dient seine Kraft die serösen Sekretionen zu vermehren, und zu verbessern, zur Hebung der skrofulösen Hautausschläge, zur Tilgung der Skrofelschärfe (durch verbesserte Secretion und Transpiration) und zur Hebung der Drüsenknoten. — Gegen den Kopfgrind habe ich sehr oft nichts anders nöthig gehabt als einen Sassafrasthee mit untermischten Laxanzen. — Gewöhnliche Drüsenknoten verschwanden dabey, die skrofulöse Cachexie verliert sich.

5. Eine sehr schätzbare Wirkung ist auch die, dass es die innere Skrofelkrankheit in eine äussere zu verwandeln fähig ist, d. h. durch die Kraft, die es den Gefässen giebt, durch die vermehrte Oscillation und Circulation, und durch eine Art von künstlichem Fieber vermag es die in den innern Theilen stockenden Skrofelschärfen mobil zu machen, und nach äussern Theilen zu treiben, wo sie dann entweder durch die Haut kritisch abgesondert werden, oder Metastasen z. E. Hautausschläge, Abscesse, Knoten u. dgl. bewirken, welche doch immer leichter zu heben sind, als Anhäufungen im Innern. — Man kann gleichsam einen Metaschematismus dadurch möglich machen.

6. So dient es auch als ein treffliches Corrigens bey dem Gebrauch erschlaffender, salinischer, Magenschwächender Mittel, z. E. der Merkurial- Antimonialmittel, der narcotischen, der Schwererde u. s. w.

wo ich gewöhnlich einen ſolchen ſtärkenkenden Thee von Saſſafras mit groſsem Vortheil zugleich habe brauchen laſſen.

7. Nachtheilig iſt es da, wo ſehr geſpannte Faſern oder ein zu reizbares Blutſyſtem, Neigung zu Wallungen und Entzündungen, oder wohl gar ſchleichendes Fieber und ein colliquativer Zuſtand gegenwärtig ſind. Beſonders vermehrt es die colliquativen Schweiſse ſehr.

Die beſte Form iſt nach meiner Beobachtung ein Infuſum calidum, ein Thee, aber kalt getrunken. (Durch das Kochen verfliegt das ätheriſche zu ſehr). Am gewöhnlichſten brauche ich folgende Vorſchrift: Rp. L i g n. S a ſ ſ a f r. U n c. IV. R a d. L i q u i r i t. R u b. T i n c t o r. a n a U n c. d i m i d. C. C. M. D. S. 2. Eſslöffel mit 1 Pfunde kochenden Waſſer aufzubrühen, und früh und Abends die Hälfte zu trinken. Es iſt dieſs ein ſehr angenehmer Thee, den auch Kinder mit Milch und Zucker ſehr gern trinken.

Bey hartnäckigen Fällen habe ich auch zu jener Mischung Herb. Cicut. 2—3 Drachmen gesezt, welches die Wirkung sehr erhöht, und zugleich die nachtheiligen Wirkungen der Cicuta korrigirt.

Auch das Oleum Sassafras essent. welches Hr. Thilenius empfielt, habe ich einigemal mit Nutzen als Zusatz andrer antiscrofulöser Pulver, besonders Spong. ust. und Cicuta gebraucht; aber es ist äusserst hitzig, und darf nicht leicht über einen Tropfen des Tags bey Kindern gegeben werden.

XI. Narkotische Mittel, Opium, Hyoscyamus, Cicuta, Belladonna, Dulcamara etc.

Diese grossen Mittel, die man unter der Klasse der narkotischen begreift, haben durch ihre ganz eigne Kraft, auf das fühlende und reagirende in uns zu wirken, und dadurch die Grundquelle aller Reactio morbosa und medicatrix zu leiten und zu modifiziren, in neuern

Zeiten, wo man ſie erſt von der rechten Seite kennen gelernt hat, ſo auſserordentliche Wirkungen hervorgebracht, ſo manche vorher incurable Krankheiten heilbar gemacht, daſs man ihren Gebrauch immer weiter extendirt, und auch auf die Skrofelkrankheit mit vielem Glück angewendet hat. Auch bin ich völlig überzeugt, daſs ſie hier zu den unentbehrlichen gehören. Doch ſcheint es mir, daſs man gegenwärtig auch darin das Maas etwas zu überſchreiten anfängt, und theils durch das gröſsere Bedürfniſs unſers krampfhaften Seculums, theils durch das Syſtem, was alle pathologiſche Erſcheinungen zu Nervenkrankheiten macht, ſich verleiten läſt, ihren Gebrauch zu weit zu extendiren, und zu vergeſsen, daſs ſie auch gar manche und wichtige Nachtheile haben. — Wahrhaftig es wird damit, und beſonders mit dem Opium, hie und da groſses Unweſen getrieben, was die ſtrengſte Rügung verdiente. Man erlaube mir alſo, hier nur in Rückſicht der Skrofelkrankheit die Wirkungsart dieſer Mittel, und ihre Vortheile und

Nachtheile, ſo wie ſie aus der Natur dieſer Mittel und der Krankheit flieſsen, etwas genauer zu unterſuchen, und zu beſtimmen.

1. Ihre nächſte und weſentliche Wirkung iſt Schwächung und Verminderung der Senſibilität und zum Theil auch der Irritabilität. Nun liegt aber das Weſen der wahren Skroſelkrankheit nicht allein in kränklicher Reizbarkeit ſondern auch in Atonie und Schwäche des lymphatiſchen Syſtems. Sie können folglich zwar den erſten Fehler heben, aber unmöglich den lezten, und da noch überdieſs jene kränkliche Reizbarkeit oft erſt die Folge der Schwäche iſt, und darinnen ihren weſentlichen Grund hat, ſo werden ſie ſie zwar temporell beſänftigen aber nicht ganz heben können, weil dieſe Art von Erethismus nur durch ſtärkende Mittel, die den Grund deſselben, die Schwäche heben, radical curirt werden kann. Sie werden alſo nie als Radicalmittel betrachtet werden können, um das, was ich oben Skrofelanlage genannt habe, auszutilgen.

Ein anderes ist, wenn jener Erethismus nicht Folge der Schwäche, sondern einer fremden Reizung oder dadurch vermehrter Reizbarkeit ist. Hier kann alles das helfen, was nur die Perceptibilität des Reizes mindert, und da können wirklich diese Mittel Radicalkuren bewirken. Also bey allen accidentellen oder falschen Skrofeln, (z. E. von venerischer, morbilloser; oder anderer Metastase, ohne primitive Schwäche); und vielleicht hat man diese nicht immer genau genug von jenen unterschieden, wenn man den Nutzen des Opiums und ähnlicher Mittel als allgemein schilderte.

2. Wenn sie sehr lange und in starken Dosen fortgebraucht oder ohne Beymischung stärkender Mittel angewendet werden, so können sie den Ton der Faser wirklich schwächen, und also die Anlage zur Krankheit vermehren.

3. Die mehresten, und das Opium am allermeisten, schwächen die Verdauungskräfte,

wovon doch bey der Skrofelkur die Hauptſache abhängt, und auf deren Erhaltung man ſorgfältig zu ſehen hat.

4. Aber ohneracht hieraus erhellt, daſs ſie nicht als Radicalmittel gegen die Skrofelanlage dienen können, ſo iſt doch gewiſs, daſs ſie die vortreflichſten Hülfsmittel gegen die ausgebrochne Skrofelkrankheit ſelbſt d. h. zur Hebung ihrer vorzüglichſten Zufälle ſind. Ihre Wirkung iſt hier folgende:

a. Sie löſen Verſtopfungen und Drüſenknoten auf, indem ſie den einſperrenden Krampf heben. Hierzu iſt beſonders auch ihre äuſsere Anwendung zu empfehlen. Ich weiſs, daſs zuweilen die härteſten Knoten blos durch aufgelegtes Opium, Cicuta, und Belladonnaextract geſchmolzen ſind — der beſte Beweis, daſs ſie krampfhaften Urſprungs waren.

b. Sie verbessern die Eiterung in Geschwüren, und befördern ihre Heilung, indem sie den krampfhaften Zustand und die Reactio perversa der Secretionsorgane aufheben, wodurch die gute Eiterung gehindert und eine schlechte Secretion unterhalten wurde.

c. Sie können selbst Ausschläge heben, indem sie die krampfhaften Einsperrungen der Schärfe in den Hautgefäsen heben, und die Secretion umstimmen, welches oft die einzige Ursache chronischer Exanthemen ist.

d. Sie können Anhäufungen und Extravasate der Lymphe (also Wasseranhäufungen, Geschwülste) heben, indem sie die krampfhaft gehinderte Resorption frey machen, und die Secretionen befördern.

e. Sie erleichtern die Absonderung und Ausleerung der Skrofelschärfe, indem sie die krampfigte Verschliessung in den Se- und Excretionsorganen heben.

f. Sie haben einen vorzüglichen Nutzen darinn, daſs ſie die von Natur ſehr reizbaren Organe ſchützen, z. E. Lungen, Augen u. ſ. w. Da in dieſen Theilen ſo leicht durch heftige Reizung Deſtructionen möglich ſind, ſo iſt ſchon dadurch ſehr viel gewonnen, wenn man nur ihre Empfindlichkeit gegen den Reiz mindert, wenn man gleich die Urſache nicht ſo fort zu heben vermag. Daher bey Lungenknoten und ſkrofeligter Lungenſucht ſind ſie ſehr wohlthätig.

5. Nach dieſen Prinzipien ihrer Wirkungsart können ſie nun auch groſse Hülfsmittel zur Radicalkur ſelbſt werden, nehmlich auf folgende Art:

a. Indem ſie die Erzeugung der Skrofelſchärfe hindern und aufheben. Nach dem oben geſagten iſt dieſe das Product der fehlerhaften Reaction des Syſtems und der verdorben Secretion. Da nun dieſe durch Minderung und Um-

stimmung der Reizbarkeit verbessert wird, so muss auch die Wirkung, die Erzeugung jener Schärfe, wegfallen.

b. Indem sie selbst die Anlage zum Erethismus des lymphatischen Systems nach und nach durch Entwöhnung mindern. Eine habituell gewordne zu grosse Reizbarkeit kann schon dadurch sehr gebessert werden, wenn man nur den Habitus dazu durch eine oft erregte künstliche Reizlosigkeiit wegnimmt.

c. Indem sie als Corrigentia der stärkenden Mittel dienen, und ihre gar zu reizende Eigenschaft mindern.

Aus diesen auf Theorie und Erfahrung gegründeten Prämissen ziehe ich folgenden Schluss für die practische Anwendung:

Sie sind in den meisten Fällen unentbehrlich theils zur Hebung der Symptomen, theils zur Unterstützung der Radicalkur; Nur glaube man nicht, dass sie allein zur Austilgung der ganzen Skrofelanlage hinreichend seyen.

Aber bey ihrer Anwendung schütze man sich für nachtheiligen Folgen durch Verbindung mit stärkenden Mitteln; besonders verhüte man die zu grosse Schwächung der Verdauungskraft, in welcher Rücksicht die äussere Anwendung in Bädern oft grosse Vorzüge hat.

Nun von den hauptsächlichsten insbesondere:

I. Cicuta.

Ein Mittel, das von manchen vergöttert, von manchen zu sehr herabgesezt wird. Eine Hauptursache von diesen Wiedersprühen liegt nach meiner Meynung darinn, dass die Kraft der Cicuta erstaunlich nach dem Boden variirt, wo sie wächst. Ich habe gefunden, dass nicht die auf Bergen, sondern die in Thälern und feuchten Boden wachsende die kräftigste ist. — Ferner muss ich hier noch eine Bemerkung macheu, die sich bey manchem neuern Pflanzenmittel bestätigt hat. Wir finden, dass sie in

den ersten Jahren ihrer Bekanntwerdung sehr wirksam sind, aber nach einiger Zeit verlieren sie die Wirksamkeit, und scheinen gleichsam auch mit ihren Kräften die Mode mit zu machen. Von dieser räthselhaften Erscheinung liegt die ganze einfache Ursache sehr oft darinn: Im Anfange bekommt sie der Apotheker von ihrem natürlichen Standort aus der Wildniss; aber, wenn das Mittel einmal courant worden ist, dann pflanzt er es in seinen Garten, und nun verliert es durch die Kultur und den ungewohnten Boden einen Theil seiner originellen Kraft, die ihm nur in seiner Heimath eigen ist. Man sollte daher durchaus solche durch feine ausgezeichnet flüchtige Prinzipien wirkende Kräuter allemal von ihrem locus natalis einsammlen. Man denke doch daran, was aus der Valeriana und Arnica wird, wenn sie einmal Gartenpflanzen worden sind; mit der Cicuta ist es derselbe Fall. — Endlich liegt auch die Ursache der Unwirksamkeit gar oft an der unvernünftigen Behandlung mit Feuer, die bey allen solchen narkotischen

Pflanzen äuſserſt vorſichtig unternommen werden ſollte, weil nur gar zu leicht das narkotiſche Prinzip, ihre ganze Kraft, davon gejagt wird.

Nach meiner Erfahrung ſteht die Cicuta wirklich unter dieſer Klaſse antiſcrofulöſer Mittel oben an. Sie greiſt die Nerven weniger an, als Opium, Belladonna und andre (daher iſt ſie für Kinder ſchicklicher), ſchwächt die Verdauungskraft und den Ton weniger, erhizt nicht und mindert den Reiz trefflich (paſst folglich auch bey entzündlichen Skrofelzufällen, bey Zufällen ſehr reizbarer Theile z. E. der Lungen, ſelbſt bey etwas ſieberhaften Zuſtand, der Skrofelſchwindſucht) und iſt ſowohl zur ſymtomatiſchen Kur der Knoten, Geſchwüre, Ausſchläge, Schleimflüſse, Atrophie u. ſ. w. als auch zur Radikalkur ſehr ſchön zu benutzen.

Ich gebe ſie dazu am liebſten in der unveränderteſten Form, z. E. den friſch ausgepreſsten Saft zu 10 — 60 Tropfen unter andern

Kräuterfäften, oder das Pulver oder den Aufgufs des behutfam getrockneten Krauts, auch im Thee mit Saffafras, wie oben fchon gefagt. Auch das Extract, aber nur, wenn es noch den fpezififchen Mäufeuringeruch recht ftark hat, ift ein fchönes Mittel, in Verbindung von Antimonial- oder Merkurialmitteln, Terra ponderofa, oder China und ftärkenden Mitteln.

Vortrefflich ift auch ihre Anwendung äufserlich bey Localübeln, Entzündungen, Gefchwüren, Verhärtungen, entweder im Decoct oder Auflöfung des Extracts. — Von dem herrlichen Nutzen der Bäder unten ein mehreres.

Einige Beyfpiele mögen zur Beftätigung dienen: In drey Fällen von dem hartnäckigften fkrofulöfen Kopfgrind, wovon der eine wahre Tinea war, wurde die Kur blos dadurch bewirkt, dafs früh und Abends Cicutapulver mit Saffafrasthee und zwifchen durch ein Merkurielles Abführungsmittel genommen, und der

Grind äuſserlich bey dem einen mit Cicutaſäkgen, in Waſser aufgekocht, fomentirt, bey den zwey andern Cicutaextract, in etwas Waſſer diluirt, aufgelegt wurde.

Ein Knabe von 8 Jahren, der ſehr geſchwollne Halsdrülen hatte, dabey aſthmatiſch war, und an trocknen ſkrofulöſen Huſten litt, nahm Pulvis Herb. Cicut. Magneſ. alb. und Sulph. aur. Antimon. nebſt einem Thee von Stipit. Dulcamar. Lign. Saſſafras und Rad. Liquirit. 6 Wochen lang, und ward völlig hergeſtellſt.

Ein Knabe von 10 Jahren litt auſser andern Skrofulösdrüſen ſchon ſeit 4 Wochen an einer ſehr geſchwollnen Naſe. Er bekam obiges Cicutapulver, und auch zum Einſchnupfen in die Naſe dergleichen mit Zucker und etwas Calomel, und ward geheilt.

Eine ſkrofulöſe Weibsperſon bekam nach den Wochen einen anhaltenden bedenklichen

Husten, der anfangs trocken war, dann mit Auswurf verbunden wurde, Engbrüstigkeit; zuweilen fliegende Stiche durch die Brust, Abendfieber, und alle Anzeigen einer skrofulösen Lungensucht. — Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen mit andern Mitteln liess ich sie Pillen von Extr. Cicut. mit Pulv. Herb. Cicut. bereitet täglich anfangs 10 Gran, nach und nach aber bis zu einer halben Drachme nehmen, dabey ein Decoct von Herb. Tussilag. Stip. Dulcamar. Herb. Marrub. alb. mit Molken bereitet trinken, und Seidelbast auf die Armen legen. Diese Methode hatte so vortreffliche Wirkung, dass binnen 8 Wochen alle jene Zufälle, und die ganze anfangende Lungensucht gehoben waren.

Eine Weibsperson mit allen Kennzeichen der skrofulösen Cachexie litt schon seit 2 Jahren an Fluor albus und Verstopfung der Reinigung, wobey sie auch ein Skrofelgeschwür am Fuss hatte. Sie bekam Plummers Pulver

mit Cicuta, und äuſserlich auf das Geſchwür nichts als dünnes Cicutaextract. Dieſs wirkte ſo vortrefflich, daſs darunter das Geſchwür geheilt iſt, ohneracht bis jetzt die Menſtrua noch nicht wieder hergeſtellt ſind.

II. Opium.

So ſehr ich dies göttliche Mittel ſchätze, und es in vieler anderer Rückſicht für das erſte Mittel dieſer Klaſse halte, ſo ſcheint es mir doch gerade in der Skrofelkrankheit nicht das vorzüglichſte derſelben zu ſeyn, und manche Eigenſchaften zu haben, die es hier weniger empfehlen. Denn

1. Habe ich immer bemerkt, daſs es die Verdauungskraft ausnehmend ſchwächt, und das ganze Geſchäft derſelben ſtört, welches zwar bey einem vorübergehenden Gebrauch wenig zu ſagen hat, aber hier, wo anhaltender Gebrauch nöthig iſt, und eine Haupturſache der Krankheit in ſchlechter Verdauung liegt, ſehr nachtheilig werden kann.

2. Es ist hinlänglich bekannt, daſs das Opium gar sehr die Exhalation und Secretion im Darmcanal und die Wirksamkeit des Motus peristalticus hindert, (den Beweis davon giebt der Durst, die Trockenheit des Halses, der trockne Stulgang und Leibesverstopfung, die darauf folgt). Dieſs hindert nun die ganze Chylification, und giebt neue Ursachen zu Stockungen und Schärfen. Will man diesem Uebel durch Laxirmittel abhelfen; so schwächt man noch mehr.

3. Bey der Skrofelkrankheit ist selten der Darmcanal und Magen frey von Unreinigkeiten; und mit diesen verträgt sich Opium nie.

4. Es disponirt sehr zu colliquativen Schweiſsen, kann also, wo schon hectische Anlage da ist, sie sehr vermehren.

5. Auch ist es für den Zustand des Nervensystems keineswegs gleichgültig, in dem

zar-

zarten Kindsalter ein ſo ſtarkes Narcoticum anhaltend zu nehmen, und es wäre überhaupt zu wünſchen, daſs man bey Kindern ſich gewöhnte damit äuſserſt vorſichtig umzugehen. Ich habe bemerkt, daſs man durch ſtarken oder anhaltenden Gebrauch deſselben in dem Nervenſyſtem gar leicht eine gewiſse Stumpfheit und Trägheit erregen kann, welche in dieſem Zeitpunkt der fortdauernden Generation in die Conſtitution ſelbſt übergehen kann, ferner daſs wenigſtens leicht ein Bedürfniſs ſolcher Mittel entſteht, und endlich daſs es ſehr leicht in dieſem Lebensalter als ein berauſchend Gift wirken und die gefährlichſten Kongeſtionen nach dem Kopfe, in tödliche Apoplexien erregen kann. Und wahrhaftig dazu ſind keine ſehr ſtarken Doſen nöthig. Mir iſt ein Beyſpiel bekannt, wo eine Gabe von 12 Tropfen Laudanum liquidum auf einmal genommen, bey einem Kinde von einem Vierteljahre ſchon tödliche Folgen

hatte. Ein ernſtlicher Wink, das Opium nicht wie ein Temperirpulver zu diſpenſiren, wie es hie und da Mode zu werden ſcheint!

Mein praktiſches Reſultat über ſeinen Gebrauch in der Skrofelkrankheit iſt alſo folgendes:

1. Zur anhaltenden Radikalkur iſt es nicht wohl zu benutzen.

2. Aber deſto vortreflicher bey ſchmerzhaften Skrofelgeſchwüren. Ueberhaupt kann ich es bey allen ſpezifiſchen Geſchwüren (veneriſchen, gichtiſchen, herpetiſchen, und ſ. w.) ausnehmend empfehlen. Ich habe da zuweilen das hartnäckigſte Geſchwür durch Dovers Pulver, welches hier am ſchicklichſten iſt, zur Heilung gebracht. Es ſcheint hier mehr als irgend ein ander Mittel den Hautkrampf und die verdorbne Secretion zu corrigi-

ren, und die Ausdünstung im Ganzen frey zu machen.

3. Bey sehr schmerzhaften Knoten, Entzündungen und Krampfzufällen der Skrofelkrankheit. — Ueberhaupt bleibt es Regel bey allem Gebrauch des Opiums: Je schmerzhafter ein Zufall, desto mehr paſst es und desto schöner bekommt es.

4. Als äuſserliches Mittel ist es oft von groſser Wirkung zur Zertheilung der hartnäckigsten Skrofelknoten. So auch bey skrofulösen Augenentzündungen zu den Collyriis, Salben oder Fomentationen gemischt. Auch bey andern Entzündungen und Geschwüren.

III. Hyoscyamus.

Dieſs Mittel schätze ich sehr, da es die Tugenden des Opium (obwohl in etwas schwächern Grade) und nicht seine Nachtheile hat. Denn es verstopft nicht den Stulgang, vielmehr

löfet es etwas auf, und verträgt fich auch eher mit Darmunreinigkeiten; Ferner es erregt nicht den heftigen Durft, noch weniger die Congeftionen nach dem Kopf, und erhizt nicht wie das Opium, fo dafs man es auch bey Fiebern ohne Bedenken geben kann. — Ich bediene mich daher deffelben bey Kinderkrankheiten weit lieber als des Opium.

In der Skrofelkrankheit habe ich es theils als Zufatz zur Milderung der zu grofsen Reizbarkeit oder der zuweilen entftehenden krampfigten und convulfivifchen Zufälle gebraucht theils auch als ein treffliches Auflöfungsmittel, wodurch man fehr hartnäckige Drüfenknoten und Stockungen fchmelzen kann; Vorzüglich dient es bey Lungenfkrofeln und daher rührenden Huften.

Aeufserlich dient es bey fchmerzhaften Entzündungen und Gefchwüren empfindlicher Theile. So ift bey den fkrofulöfen Augenentzündungen ein treffliches Mittel eine Fomentation von Herb. Hyofcyam. und Flor. Malv. mit Wafser gekocht, wozu ei-

nige Tropfen Bleyextract gemifcht werden können.

IV. Belladonna.

Ein fehr heroifches Mittel, welches ebenfalls nicht zur Tilgung der Skrofelanlage fondern zur Hebung der fchlimmften Symptomen dient. Befonders ift es ein fchäzbares Mittel bey fehr hartnäckigen Drüfenknoten, die an Scirrhus grenzen, bey hartnäckigen und callofen Gefchwüren, und bey convulfivifchen Krankheiten von Skrofelreiz.

Eine fehr gute Correction, wobey die Belladonna viel von ihren gefährlichen Eigenfchaften verliert, und alfo für Kinder brauchbarerer wird, ift die Digeftion mit Weinefsig und die Verbindung defselben mit Honig zu einem Oxymel Belladonnae.

Nachfolgende Gefchichte mag davon zum Beweife dienen:

Ein Kind, das fchon im erften Jahre das Geficht voll Grindausfchlag und am Halfe Skro-

felknoten gehabt hatte, wogegen Aethiops mineral. und Saſſafrasthee mit Nützen gebraucht wurde, bekam im zweiten alle Anzeigen der Rhachitis, welche durch Darels Rhabarbertinctur und ſtärkende Bäder gehoben wurde, aber einige Zeit darauf ſtellte ſich der Zufall ein, daſs es beim Schreien oft auſsen blieb (eine Art von Catalepſis pulmonum), und endlich gieng dieſer Zufall in allgemeine epileptiſche Zuckungen über. Nun wurde ihm die Darelſche Rhabarbertinctur und Oxymel Belladonnae zu gleichen Theilen Früh und Abends 60 Tropfen mit einem Aufguſs von Rad. Valerian. Fol. Aurant. virid. verordnet, und dadurch das Uebel glücklich gehoben.

V. Stipites Dulcamarae.

Ein ſehr ſchönes und wohlthätiges Mittel. Die Dulcamara enthält eine ganz eigne Miſchung von auflöſenden und Secretionen befördernden Kräften, und zugleich ſanft narkotiſche Eigenſchaften, die in groſsen Doſen ziem-

lich merklich werden. Dabey hat sie den grossen Vorzug, die Verdauung nicht anzugreifen, und den Appetit nicht zu nehmen, sondern ihn eher zu vermehren.

In folgender Rücksicht ist sie hier besonders zu empfehlen:

1. Als ein treffliches Unterstützungsmittel der Radikalkur, indem sie die Lymphe vorzüglich zu reinigen und zu verbessern vermag. Daher ist sie ein so schöner Zusatz für die Roborantia, China, Lichen Island. etc.

2. Bey hartnäckigen Hautausschlägen und Geschwüren. Aber wenn man hier ihre ganze Kraft kennen lernen will, so muss man sie in immer steigender Dose geben. Gewöhnlich lasse ich mit ½ Unze täglich zum Decoct anfangen, und alle 2 Tage 1 Esslöffel Species mehr nehmen, so lange, bis sich Schwindel, Uebligkeit u. dgl. einstellt. So bin ich zuweilen bis zu

2 — 3 Unzen täglich geftiegen, und hier kann man fehen, was Dulcamara vermag.

3. Hauptfächlich bey fkrofulöfen Lungenzufällen, Huften, Afthma, Verfchleimung, Schmerzen, Lungentuberkeln und anfangender fkrofulöfer Lungenfucht. Hier fchätze ich fie als ein Hauptmittel, weil fie zugleich den Reiz wegnimmt, die Lungenausdünftung und Secretion erleichtert und verbefsert, und zu gleicher Zeit fanft ftärkt. Einigemal habe ich den Anfang fkrofulöfer Lungenfucht und auch der fchleimigten dadurch gehoben, in welchem lezten Fall die Verbindung mit Lichen islandicus fehr nüzlich ift. — Einft war ich fo glücklich einen trocknen Huften, der fchon über ein Jahr gedauert hatte, und wahrfcheinlich fkrofulös war, blos durch ein Dulcamara Decoct zu heben.

Am beften giebt man fie im Decoct, auch im Extract. Befonders find die vom Herrn

Althoff empfohlnen Pillen von Extr. Dulcamar. und Antimon. crud. von grofsem Werth.

XII. Digitalis purpurea.

Diefs Mittel hat zwar auch einige Kräfte der Narkotifchen, aber bey weiten wichtiger ift feine Kraft durch einen fpezififchen Reiz auf das lymphatifche Syftem zu wirken, die Reforption äufserft kräftig zu befördern, und die Secretion der Nieren, auch zuweilen die des Speichels zu vermehren.

In diefem Betracht gehört es zu den wirkfamften Mitteln gegen die Skrofeln, und feine Kraft hat fich mir in folgenden Fällen beftätigt.

1. Als ein wichtiges Hülfsmittel zur Radicalkur, durch die vermehrte Reforption, die es unterhält. Doch darf es nicht gar zu anhaltend gebraucht werden.

2. Zur Auflöfung der Drüfenknoten, wobey hauptfächlich die Verbindung mit Merkurialmitteln trefflich ift.

3. Zur Zertheilung lymphatischer und seröser Extravasate, selbst skrofulöser Wassersucht.
4. Bey skrofulösem Asthma und Husten, weil es durch seine Nierenreizende Kräfte ein wichtiges Ableitungsmittel von den Lungen ist.
5. Aeufserlich auf Drüsenverhärtungen, als ausgepresster Saft, in Umschlägen oder Salben.

Man hat diesem Mittel viel böses nachgesagt, besonders seit Lettsoms Anklage. Aber von allen diesen angeschuldigten Nachtheilen habe ich nur einen gegründet gefunden, nemlich den, Trübheit und Schwäche der Sehkraft, auch Flecken vor den Augen zu erregen. Gewöhnlich sind es nur vorübergehende Wirkungen, aber einmal sah ich sie doch nach einem starken und anhaltenden Gebrauch mehrere Wochen dauern, und erst nach einigen Mitteln vorgehen.

Aber ich habe gefunden, dafs man diesen Nachtheil verhüten kann, einmal wenn man das Mittel nie in zu starken Gaben giebt,

welches auch überhaupt von keinem Nutzen ist, denn die Erfahrung hat mich gelehrt, daſs wenn es nicht in mäſsigen Dosen (z. E. 2 Gran für einen Erwachsenen) hilft, es auch nicht in den stärksten hilft; ferner wenn man nicht gar zu anhaltend damit continuirt, sondern alle 14 Tage eine Pause macht; und endlich wenn man antispasmodica und nervina damit verbindet, z. E. Valeriana, Opium, Sal volat. Cornu Cervi — Sal Succini — Castoreum und öfteres Waschen der Augen mit Wein. — Bleiben dennoch solche Nervenübel nach, so sind gewöhnlich Vesicatorier, flüchtige Salze und Opiatmittel die beste Hülfe.

Mit diesen Kautelen habe ich dieſs Mittel auch Kindern zu 1/8 — 1/4 Gran gegeben, und mit dem ausgezeichnetsten Succeſs; meistentheils im Pulver mit Aethiops min. oder Sulphur Antimon. aurat.

Doch auch hier muſs ich die Erinnerung wiederholen, die ich schon bey der Cicuta gemacht habe, daſs nemlich dieſs Mittel aufgehört hat so wirksam zu seyn, wie im Anfange,

feitdem es die Apotheker in ihre Gärten gepflanzt haben. — Will man die ganze Kraft der Digitalis fehen, fo mufs man fie von Bergen nehmen, wo fie eigentlich zu Haufe ift.

Einige Beyfpiele:

Ein Kind von 3 Jahren war im höchften Grad fkrofulös mit ziemlicher Anlage zur Rachitis. — Es hatte nicht allein viel Drüfenknoten am Halfe, und ftarken Leib, fondern auch mehrere harte lymphatifche Gefchwülfte, zwey auf auf dem Sternum und den Rippen, vier an den Armen, und Händen, einige an den Füfsen und Beinen. Sie waren zum Theil von der Gröfse eines kleinen Apfels. Einige davon hatte man zum Aufgehen zu bringen gefucht, fie gaben aber ein fchlechtes wäfsrigtes Eiter und waren dadurch nicht verbefsert. — In diefem gewifs fchon fehr bedenklichen Falle entfchlofs ich mich die Digitalis anzuwenden, und verordnete früh und Abends ein Pulver, jedes von 1/4 Gran Pulv. Hb. Di-

gital., 3 Gran Aethiops min. 5 Gran Gummi Guajac. und Zucker, mit einem Thee von Saffafras und Stipit. Dulcamar.; dabey in die Gefchwülfte einzureiben Ungt. de Digital. purpur. und einen Tag um den andern ein laues Bad mit Seife, Maltz und Calamus aromat. zu nehmen. — Diefe Behandlung hatte aufserordentliche Wirkungen. Nach 8 Wochen fahe ich das Kind wieder und erftaunte, ftatt des elenden kachectifchen ein frifches blühendes Anfehen, den Leib weich, die Gefchwülfte zum Theil verfchwunden, zum Theil verkleinert und alle geheilt zu finden; das Kind lief wieder, was vorher unmöglich war. — Ich liefs nun die Kräuterfäfte noch einige Wochen mit bittern ftärkenden Mitteln und Bädern von China mit Cicuta brauchen, welches die Kur vollendete.

Ein Frauenzimmer von 54 Jahren, das fchon in der Jugend fkrofulös gewefen war, bekam feit einiger Zeit zwey gefchwollne Drüfen an der Seite des Halfes, die immer gröfser

wurden, und schon anfingen das Athmen zu erschweren. Ich gab ihr Lixiv. spong. ust. ein Mittel, das mich sonst in dergleichen Fällen nicht verläſst; vergebens; Mercurialia, die Terra ponderosa, verschiedene äuſsere Salben und Pflaster waren ebenfalls unwirksam. Im Gegentheil wurde die Geschwulst härter und unbeweglicher. Nun verordnete ich Pulv. Fol. Digital 2 Gran — Aethiops antim. Fol. Senn. Sach. alb. von jedem ½ Skrupel, früh und Abend ein solches Pulver zu nehmen; äuſserlich Ungt. de Digital. purp. einzureiben, und Seidelbast auf die Arme zu legen. Dieſs hatte die erwünschteste Wirkung. Nach 8 Tagen schon fing die Drüse an kleiner zu werden, und binnen 5 Wochen des Gebrauchs war sie völlig geschmolzen.

Eine Frau von 64 Jahren, von äuſserst skrofulösem habitus, hatte schon lange bis herauf geschwollne Füſse, wobey das merkwürdigste war, daſs die ganze Haut völlig verhär-

tet und Lederartig war (eine zuweilen bemerkte Wirkung der Skrofelkrankheit) dabey war noch ein grofses Gefchwür am Fufse. — Sie hatte gegen die Gefchwulft fchon einige Zeit Squilla mit wenig Nutzen genommen. Nun bekam fie Digitalispulver früh und Abends 2 Gran mit einer fchicklichen Ptifane. Das Gefchwür wurde blos öfter gereinigt und einfach verbunden. Es entftand hierauf ein ausnehmend ftarker Uringang, die Haut wurde weicher, die Gefchwulft fezte fich, und das Gefchwür war binnen 3 Wochen geheilt;

XIII. Afa Foetida.

Diefs Mittel ift zwar kein Radikalmittel zu nennen, fchikt fich aber trefflich zur Auflöfung der Knoten und Verhärtungen, bey fkrofulöfen Knochenkrankheiten, Spina ventofa und Caries, zur Verbefserung des Knochenfafts, und bey fkrofulöfen Nervenkrankheiten.

Hier ift fie oft ein Hauptmittel, und hat den Vorzug, die Verdauungskraft nicht zu fchwächen, und den Ton der Fafer nicht her-

abzuſtimmen. — Doch beym fieberhaften Zuſtbnd gebe man ſie nicht.

Nur eine Geſchichte zum Beyſpiel:

Ein ſkrofulöſes Mädgen von 12 Jahren bekam, nachdem ein Kopfgrind, den ſie einige Zeit sehr ſtark gehabt hatte, von ſelbſt abgetrocknet war, laufende Krämpfe in den Gliedern, die mit periodiſcher Lähmung der Hände verbunden waren, ſo daſs ſie alles fallen lieſs. Alle Morgen hatte ſie heftiges Kopfweh; ihre Naſe war immer trokken. Sie erhielt Pillen von Aſa foetida, Gummi Guajac. Extr. Valerian. ana, täglich dreymal 10 Gran mit Saſſafrasthee, und alle 8 Tage ein Laxirmittel. Binnen 5 Wochen war ſie hergeſtellt.

XIV. Spongia toſta.

Ein ganz eignes Mittel, das vielleicht in der ſpezifiſchen Kraft, kropſigte Halsdrüſen zu ſchmelzen, alle andre übertrifft. Seine Wirkung ſcheint in einem eignen Reiz des lymphati-

phatischen Systems und Verstärkung der Resorption zu liegen, wozu die alcalischen, (wovon gleich ein mehreres) kalcherdigten und empyrevmatischen Bestandtheile das meiste beyzutragen scheinen, denn auch andre gebrannte animalische Substanzen z. E. das alte famöse Mittel: Gebrannte Schuhsohlen oder wollenes Tuch, thun ähnliche Wirkungen.

Am nüzlichsten ist es bey angeschwollnen Drüsen und dem Kropf, bey hartnäckigen Verschleimungen, bey mangelnder Diuresis und Wasseranhäufungen aus skrofulöser Ursache, wovon ich ein merkwürdig Beyspiel anführen werde.

Bemerkenswerth ist es, dass sein Gebrauch bey schwachen und empfindlichen Lungen gefährlich werden kann, indem ich mehrmals beobachtet habe, dass diese dadurch so gereizt wurden, dass nun Husten, hektische Zufälle auch wohl Blutspeyen entstanden. Vielleicht waren auch verborgne Lungenknoten dadurch gereizt und in Entzündung und Eiterung versezt worden.

In dieſer Rückſicht kann ich beſonders die Schwammlauge empfehlen, weil ſie die Lungen weniger reizt, als das Pulver. Am kräftigſten iſt folgende Bereitung: 1 Unze geſchnittner, nicht gebrannter ſondern nur geröſteter Schwamm wird mit 1 Pfund Waſſer aufgekocht, und 12 Stunden digerirt, ſodann der Colatur etwas aromatiſches Waſſer zugeſezt, und alle 3 Stunden 1 Eſslöffel genommen. Mit vielem Nutzen habe ich ſie einigemal bey groſser Laxität und Reizbarkeit mit Extr. Quaſſ. und Myrrhae, auch wohl Laudan. liquid. oder Extr. Hyoſcyam. verbunden; und auf dieſe Art, mit ſtärkenden Mitteln verſezt, kann man ſie zur Radicalkur ſehr gut benutzen.

Ein Mädgen von 20 Jaren, von ſkroſulöſer Konſtitution und vielen Drüſenknoten am Halſe; litt ſchon einige Monate an Engbrüſtigkeit, Verſchleimung der Bruſt, und ſeltnen Menſtruis, auch Heiſerkeit und Kopfweh. — Ich gab ihr obiges Lixiv. Spong. uſt. mir

Vin. Antimon. Huxham. und Extr. Hyoscyam. liess dabey Dulcamara trinken, und ein Pechpflaster zwischen die Schultern legen. Nach 14tägigem Gebrauch waren schon die Drüsen gröstentheils geschmolzen, und ihr Athem freyer; und nach vier Wochen war sie hergestellt.

Ein junger Mensch von 18 Jaren war seit länger als einem Jare mit einer starken Engbrüstigkeit behaftet. Er hatte dabey beträchtliche Anschwellungen der Halsdrüsen und viel Schleimhusten. Es wurden eine Menge Mittel gebraucht, Antimonialia, Gummi ammoniac. Seife, Dulcamara, Arnica, endlich Aethiops antimon. mit Guajac und Cicuta. Alles vergebens. — Zulezt bekam er Pulv. Spong. tost. 1/2 Drachme, Conch. ppt. Herb. Cicut. von jedem 1/2 Skrupel, zweymal täglich, und dabey einen Tag um den andern Janins Pillen. — Diess bewirkte bald eine auffallende Besserung; und nachdem er 4 Wochen fortgebraucht hat-

te, war sein Asthma vollkommen gehoben, obgleich die Drüsen am Hals nicht völlig geschmolzen waren.

Eine Weibsperson von etlich und dreyssig Jaren, die immer von Zeit zu Zeit an Drüsenknoten und andern Anzeigen verborgner Skrofelkrankheit gelitten hatte, bekam einen anhaltenden Katarrh, der endlich in einen chronischen Husten mit Engbrüstigkeit übergieng, zu dem sich rothe Augen gesellten. Sie nahm Dulcamara, Lichen islandicus, Antimonialmittel, China, Quassia, bittre Extracte dagegen, brauchte künstliche Geschwüre, aber ohne Nutzen. — Nach und nach gesellte sich Oedem der Füsse dazu, die Reinigung floss sparsamer. Es wurde nun Senega und Squilla den obigen Mitteln zugesezt. Aber die Geschwulst nahm immer mehr zu, und ward zulezt allgemeine Hautwassersucht, zu der sich endlich auch noch Bauchwassersucht gesellte. Das Asthma und der feuchte Husten wurden dabey immer hef-

tiger, und machten besonders die Nächte schlaflos. Squilla in allen Formen, bald mit krampfstillenden bald mit stärkenden Mitteln verbunden, wurde vergebens gebraucht. Nun wurde ihr also in Rücksicht der hier zum Grunde liegenden Skrofelkrankheit das oben genannte Lixiv. Spong. ust. alle 3 Stunden zu 1 Esslöffel nebst einer Auflösung von Oxymel. squill. und Terr. foliat. Tart. verordnet, und dabey ein Decoct von Rad. Saponar. und Bardan. getrunken. Als sie diess einige Tage gebraucht hatte, fing der Urin stärker an zu fliessen, als noch in der ganzen Krankheit geschehen war, und veränderte die dunkle Bierfarbe in eine hellere. Nach 8 Tagen vermehrte sich der Urinabgang aufserordentlich, und betrug wohl noch einmal soviel als das Getränk; dabey nahm die Geschwulst sowohl des Unterleibs als auch der Extremitäten sichtbar ab, so dass der Umfang des Leibes 2 Zoll weniger betrug. Auch Husten und Engbrüstigkeit liessen nach. Zugleich stellten sich alle Nächte Schweisse ein. — Acht

Tage darauf waren die Füſse ſchon zu ihrer natürlichen Gröſse reduzirt, und der Leib um die Hälfte kleiner; doch ſtellte ſich wieder etwas mehr Engbrüſtigkeit und viel Schwäche ein. Es wurde daher zu jenen Mitteln noch ein Chinadecoct gefügt. Dabey ging es nun vortreffiich, und nach 14 Tagen war auch alle Spur von Geſchwulſt am Leibe verſchwunden, und Kräfte und übriges Wohlſeyn wiederhergeſtellt. Hier that offenbar die Schwammlauge mehr, als die allerſtärkſten Diuretica.

XV. Fixe und flüchtige Laugenſalze.

Daſs ſie in der Skrofelkranheit wirkſam ſind, hat die Erfarung hinlänglich beſtätigt. — Die fixen ſcheinen auf folgende Art zu wirken:

1. Sie löſen den Schleim in den erſten Wegen und den Gefäſsen ſehr kräftig auf.

2. Sie reizen das lymphatiſche Syſtem, und die Secretionsorgane, wodurch die Re-

forption im Darmkanal, Lungen und Nieren vermehrt wird.

3. Sie tilgen die Säure in den erften Wegen, und heben dadurch eine der wichtigften mitwirkenden Urfachen zur Skrofelkrankheit.

4. Sie fcheinen auch die Qualität der Lymphe unmittelbar zu korrigiren, und befonders, wenn fie an Acescenz leidet; diefe zu neutralifiren.

Diefe Mittel dienen daher hauptfächlich, wenn bey der Skrofelkrankheit Anzeigen der Säure, grofse Viszidität, gehinderte Diurefis gegenwärtig find, bey fehr hartnäckigen Drüfenknoten, Atrophie, rachitifchen Zuftand, bey grofsem Torpor des Syftems, weniger bey grofser Reizbarkeit, fchmerzhaften und inflammatorifchen Zufällen, oder fkorbutifchen und colliquativen Zuftand.

Sowohl das vegetabilifche als mineralifche Laugenfalz find dazu brauchbar; doch fcheint

mir das mineralische die ersten Wege weniger anzugreifen und zu schwächen.

Sehr nüzlich ist die Verbindung mit bittern und stärkenden Mitteln, und China, deren adstringirende Kraft dadurch gemindert wird, zu 1 bis 4 Gran täglich einigemale; auch in weinigten und spirituösen Menstruis aufgelöset.

Die flüchtigen Alkalien wirken auf ähnliche Art, nur mit dem Unterschied, 'dass sie weit stärker reizen, in die Nerven und ins Blutsystem wirken, und die Secretionen der Haut und des Urins sehr stark befördern; daher sie beym fieberhaften und kolliquativen Zustand ganz zu meiden sind. — Aber sehr wirksam sind sie zuweilen bey sehr kalten oder auch skirrhösen und krebsartigen Verhärtungen, entweder als Sal volat. C. C. oder Spirit. Sal. Ammom. — Nach kürzlich beobachtete ich einen Fall eines skrofulösen Augenkrebses, wo erst die Eidechsenkur mit einigem Succefs angewendet, und dann, da diese fehlten, als eine Art von Surrogat, Sal volat. C. C. täg-

lich zu 1 Skrupel mit 1 Drachme Extr. Cicut. gegeben, und äuſserlich Arſenic, alb. 2 Gran in 2 Unzen Extr. Cicut. und Acet, Saturn. einer Unze aufgelöſst, angewendet wurde, mit groſser und auffallender Verbeſserung der Eiterung und des Umfangs, welche Kur aber noch nicht vollendet iſt.

Von ihrem trefflichen äuſserlichen Gebrauch unten ein mehreres.

XVI. Erdigte und abſorbirende Mittel.

Sie können allerdings auch nüzlich werden, indem ſie die erſten und auch zum Theil die zweiten Wege von Säure befreyen, und hiedurch eine mitwirkende Urſache der Skrofeln heben, und ſelbſt Reinigungsmittel der Lymphe (wenn wir die Acescenz derſelben als etwas fremdes betrachten müſsen) werden; daher bey anfangender Atrophie, auch bey Waſſergeſchwulſten.

Die Magneſia iſt unſtreitig das leichteſte und verdaulichſte von allen, doch hat die Kalch-

erde besonders in den animalischen Producten, (als Conchen, Krebssteine, Eyerschalen, wo sie noch mit animalischen Leim gebunden ist), gewisse unleugbare Vorzüge.

Auch sind diese Mittel sehr als Zusätze zu metallischen Mitteln zu empfehlen. — Nur nicht in zu grösem Uebermaas, sonst können sie Gelegenheit zu Verstopfungen geben.

XVII. Kalchwasser.

Ein gewiss sehr wichtiges Hülfsmittel! Es hat grosse Zeugnisse vor sich, und, so viel ich nun Gelegenheit gehabt habe damit Versuche anzustellen, so kann ich dieselben ebenfalls unterschreiben.

Die Frage, wie es wirkt, mag ich nicht entscheiden. Aber davon bin ich überzeugt, dass bey diesem Mittel nicht blos die animalische sondern auch die chemische Wirkungsart in Anschlag zu bringen ist, und die Extinktion einer Acescenz der Lymphe hierbey keine geringe Rolle spielt.

Blos von den in die Sinne fallenden Wirkungen kann ich mit Gewifsheit reden, und hier hat die Erfarung mir es in folgenden Fällen als ein grofses Heilmittel bewiefen:

1. Bey fkrofulöfen Knochenkrankheiten, Caries, Spina ventofa — in Verbindung der Rad. Calam. aromat. und Afa foetida.
2. Bey fehr hartnäckigen Drüfenverhärtigen äufseren Theile, um ihre Auflöfung zu bewirken.
3. Bey verhärteten Gekröfsdrufen, und daher entftehenden Verdauungsfehlern. Es ift hier ein Hauptmittel zur Verbefserung der Säure in den erften Wegen, der Chylification, der daher rührenden Durchfälle und Schleimflüfse. Aber auch habituelle Leibesverftopfung, wenn fie Folge folcher Drüfenverftopfung ift, läft fich dadurch heben, wie ich einft bey einem ftarken Hypochondriften gefehen habe.
4. Bey Lungenknoten und anfangender Skrofelfchwindfucht, wo es gewifs unter

die besten Mitttel gehört, die wir besitzen.

Ich will hiervon nur zwey Beyspiele anführen:

Ein junger Mensch von 16 Jaren, von einer ganz skrofulösen Konstitution, und sehr phtisischem Bau, seines Handwerks ein Schneider, klagte Schmerzen der Brust unter dem Brustbein, öftere fliegende Stiche, kurzen und beschwerlichen Othem, besonders beym Treppensteigen, kurzen trocknen Hnsten, der durch jede Bewegung vermehrt, und wobey zuweilen Blut mit ausgeworfen wurde. Sein Puls war klein und nicht sehr gereizt, seine Wangen circumscript roth, Appetit und Verdauung gut. Er hatte sich frühzeitig durch Onanie geschwächt. — Da alle diese Zufälle die Gegenwart von Lungentuberkeln sehr deutlich verriethen, so wurden ihm frisch ausgepresste Kräutersäfte von Taraxacum, Tussilago, Becabunga, Chaerefolium mit Molken und dabey eine Solution von Extr.

Gramin. und Taraxac. mit Vin. Antimon. versezt, verordnet, auch auf beyde Armen Mezereum gelegt. — Nach 14 Tagen war er wenig gebessert, und nun zeigte sich schleimichter Auswurf. Er fing nun Stipit. Dulcamar. und Lichen island. mit Molken abgekocht an zu brauchen, und sezte den Seidelbast fort. — Nach 8 Tagen war es schlimmer mit ihm, er hustete mehr; der Puls wurde schneller und härtlicher, der Schmerz unter dem Brustbein nahm zu, und er bekam Nachtschweisse. Ich liess demohneracht continuiren, nur ein antiphlogistisches Pulver aus Nitrum, Magnesia, Sachar. lact. Extr. Hyoscīam. und kleinen Dosen Ipecacuanha wurde beygefügt. Die Beschwerden besserten sich wenig, nur das Krampfhafte minderte sich. — Da die Stiche zunahmen, und der Puls zwar klein aber doch hart anzufühlen war, so wurde ein kleines nur 5 Unzen betragendes Aderlass am Arm unternommen, um den entzündlichen Zustand in den Lungenknoten zu dämpfen, und blos Anti-

phlogiſtiſche Mittel verordnet, wodurch ſich die Zufälle etwas beſserten. Das Blut hatte etwas Entzündungskrüſte. Nun wurden 4 Wochen immer abwechſelnd bald mehr kühlend krampfſtillende, bald mehr ſtärkende Mittel, und immer Molken und Seidelbaſt dabey verordnet. Nach Verlauf derſelben war ſein Zuſtand folgender: Er hatte noch immer viel ſchmerzhaftes Drücken unter dem Bruſtbein, ſehr beſchwerlichen Athem, mit oft hörbaren Röcheln; am Tage trocknen Huſten, früh mit Schleimauswurf, öfteres Nieſen, auch zuweilen Naſenbluten, gereizten Puls, öftere Schweiſse, auch mit unter Frieſelausſchlag. Da ſich bey ihm immer mehr Schlaffheit und Schwäche der Lunge mit ſkrofeligtem Zuſtand, als Grundlage der Lungenſucht zeigte, ſo wurde ihm nun ein Aufguſs von 1/2 Unze China und eben ſo viel Quaſſia mit 2 Pfund Kalchwaſser bereitet, täglich zu 3 — 4 halben Taſſen verordnet. Dieſes wirkte Anfangs nicht viel Veränderung, ja zuweilen ſchienen die Stiche häufiger zu kommen. Aber nach 14tägigem Gebrauch nahm

das drückende Weh unter dem Brustbein ab, das Röcheln verlor sich und der Athem wurde freyer, der Husten seltner und der Auswurf weniger, auch die Nachtschweiße verloren sich. Es wurde nun ein noch stärkerer Gebrauch des Mittels gemacht, und noch 2 Fontanellen an die Armen gelegt. Nach 6 Wochen waren alle bedenklichen Zufälle gehoben, und die Kräfte wieder hergestellt. — Er bekam nach einem halben Jar ein Rezidiv der Krankheit, welches aber abermals durch Kalchwasser mit Quassia gehoben wurde.

Eine Weibsperson von 30 Jaren, die zwar keine bestimmte Skrofelzufälle gehabt hatte, bey der aber doch einige Anlage da zu seyn schien, und deren 2 Brüder an der Lungensucht gestorben wären, bekam stechende Schmerzen in der Brust, besonders rechter Seits, eine beschwerliche Respiration besonders beym Treppensteigen, und dabey einen starken Husten, häufigen Auswurf, der meistens viszide, süßlicht schmeckend, und sehr

oft ganz wie Gefäſse gebildet war (alſo verdikter Schleim, der die Ramificationen der Bronchien repräſentirte, wahre Infarctus der Lungen). Der Puls war alle Abend ſieberhaft. Uebrigens Appetit, Schlaf und Verdauung gut. — Sie bekam eine Auflöſung von Sal. ammon. Nitrum ana Dr. j. Sulph. Antimon. aurat. gr. VI. Extr. Gramin. Dr. III. in Aqu. fontan. Unc. V. Syrup. commun. Unc. j. viermal täglich 2 Eſslöffel zu nehmen, mit einem Decoct von Stipit. Dulcamar. Rad. Tarax. Bardan. Liquirit. Sem. Foenic. — Fontanells, die ihr gerathen wurden, nahm ſie durchaus nicht — Dieſe Mittel erleichterten ihre Zufälle, der Athem wurde etwas freyer, nur der Auswurf blieb ſtark, und erſchien zuweilen mit Blut vermiſcht, auch blieb das Abendfieber. Da nun dieſe Lungenſucht offenbar zur Klaſſe der ſchleimichten und tuberkulöſen gehörte, ſo bekam ſie nächſt obigen Mitteln, denen noch Lichen island. zugeſezt wurde, auch Aqua Calcis viv. täglich 3 Taſſen mit etwas

was Milch vermischt zu trinken. Diess bekam ihr vortrefflich. Ihr Athem war nach vierwöchentlichem Gebrauch wieder natürlich, die Schmerzen gehoben, das Fieber ganz weg, und nur noch einiger Auswurf blieb, welcher sich aber auch verlor, als zur obigen Salmiakmixtur noch eine halbe Drachme Extr. Myrrh. aquos. gemischt wurde. — Die Kur ist seitdem von der besten Dauer gewesen.

XVIII. Seife.

Diess Mittel hat die oben bey den Alkalien angegebenen Eigenschaften, nur dass sie wegen der öligten Beymischung weniger reizend und angreifend sind. — Es verdient daher keinesweges weggestrichen zu werden, wie es bey einigen Autoren den Anschein gewinnt, sondern immer bleibt es ein wirksames Säuretilgendes, eröfnendes, Schleimauflösendes, Urin und Stuhlbeförderndes Mittel, welches bey Skrofeln sehr gute Dienste thut. — Ich habe bey vielen Kindern den Anfang dieser Krankheit und der Atrophie durch nichts weiter ge-

hoben, als daſs ich ihnen täglich früh und Abends 6—10 Gran venetiſche Seife unter die Suppe miſchen, und gute Diät halten lieſs.

Auch äuſserlich zu Bädern und Salben iſt ſie ſehr nüzlich.

XIX. Gummi Guajaci.

Dieſs Mittel iſt gewiſs eins der durchdringendſten Reizmittel für die ſeröſen und ſchleimichten Sekrezionsorgane und ſelbſt für das lymphatiſche Syſtem. Es befördert faſt alle Abſonderungen, die des Stuhlgangs, des Urins, der Haut, reinigt alſo die erſten und zweyten Wege, erregt ſogar mehr Reiz in dem Circulationsſyſtem und erhizt. Es ſchickt ſich alſo keinesweges für ſehr reizbare und ſanguiniſche Subjecte, auch nicht um die Skrofelanlage auszutilgen, aber deſto mehr bey groſser Schlaffheit, Reizloſigkeit und Viszididät, wenn es uns darauf ankommt die träge Circulation und Secretionen in Thätigkeit zu ſetzen, den Körper von Schleim und Schärfe zu befreyen, kritiſche Bewegungen hervorzubringen, wäſs-

ıigte, lymphatiſche, ſchleimichte Stockungen zu zertheilen, hauptſächlich bey hartnäckigen Hautkrankheiten ſkrofulöſer Art, wo dieſs Mittel mit Schwefel und Antimonium verbunden ausnehmend viel thut.

Ich laſse in dieſer Abſicht das Gummi Guajaci Kindern zu 5 — 10 Gran, Erwachſenen bis zu 30 Gran drey bis viermal täglich nehmen, entweder mit Magneſia, Rad. Liquirit. Sem. Foenicul zu Pulver, oder mit Sapo venet. Extr. Taraxac, Sulph. Antimon. zu Pillen gemacht, oder mit Gummi arab. Syrup. emulſiv. und Waſser in Emulſion, nebſt einem Decoct von Stip. Dulcamar.

Eine ſehr ſkrofulöſe Weibsperſon von 50 Jaren behielt nach einem Scharlachfieber, wobey der Hals ziemlich gelitten hatte, einen fortdauernden Schmerz mit ſuperfizieller Entzündung in der Naſenhöle und beſonders den Choanis, wobey ſie oft das Gefühl hatte, als wenn ein Pfropf hinter dem Zäpfgen ſtäke.

Wenn sie ein Rothlauf im Gesicht und Schwämme ihm im Halse hatte, war das Uebel besser, auch wenn sich eine stark fliessende Nase einstellte, die gewöhnlich verstopft war. Sie erhielt Pillen von Gumi Guajac. Extr. Dulcamar. Sulph. Antimon. aurat. nebst einem Trank von Stipit. Dulcam. Lign. Guajac. Rad. Sassaparill. und ein Decoct von Herb. Cicut. öfters in den Mund zu nehmen und in die Nase zu ziehen. — Diese Mittel, nebst unterhaltenen Vesicatorien hinter den Ohren waren hinreichend sie von dem beschwerlichen Uebel zu befreyen.

Ein ganz skrofulöser Knabe von 10 Jaren ward von einem chronischen Schnupfen geplagt, der so heftig war, dass beständig eine Menge stinkender Schleim, oft mit Blut vermischt, secernirt wurde, wobey zugleich die Augen entzündet waren. — Es wurden ihm die ebengenannten Guajacpillen, öftere Mercuriallaxanzen, und ein Decoct von Myrrhen mit Cicuta mit Milch gekocht, öfters in die

Nafe zu ziehen verordnet. Für die Augen das Ungt. von rothem Präzipitat. Dadurch wurde er nach 3 Wochen völlig hergeftellt.

XX. Tuffilago Farfara.

Mir bleibt diefes Mittel immer fchäzbar, fo wenig auch manche neuere Aerzte davon halten wollen. Freylich bleibt es gewiffermafsen ein Räthfel, wenigftens für die, die immer fchmekbare und riechbare Theile und chemifche Reaction nöthig finden um die Wirkfamkeit eines Mittels anzuerkennen. Denn von diefen Kennzeichen findet fich freylich nichts. Aber es wäre wahrer Verluft, wenn wir jenen Grundfätzen zu gefallen ein nüzliches Mittel aufopfern wollten, und da bekanntlich das einzige hier entfcheidende Reagens das des menfchlichen Körpers ift, fo wollen wir uns über die Wirkfamkeit diefes Mittels blos an die Erfarung halten.

Diefe hat mich nun häufig überzeugt, dafs es die beften Wirkungen gegen Drüfenknoten,

Hautausſchläge, Grind, beſonders Skrofelhuſten und Lungenfehler äuſsert.

Was mir das Mittel beſonders empfehlungswürdig macht, iſt, daſs es, wegen ſeiner gar nicht reizenden Eigenſchaften bey ſehr reizbaren Subjekten, zarten Kindern, reizbarer Lunge und Reizhuſten (den es ſehr gut mildert) auch beym fieberhaften Zuſtand, ſehr paſsend iſt.

Doch kommt es ſehr auf die Anwendung an. Entweder man gebe es friſch im ausgepreſsten Saft zu 1 — 3 Unzen, einigemal des Tags, oder man laſse ein ſaturirtes Decoct von 1 Unze Herb. Tuſſilag. täglich conſumiren. — In dieſer Manier gebraucht habe ich ſchon mehrmals hartnäckige Skrofeldrüſen, Ausſchläge etc. bald ſchwinden ſehen.

Auch äuſserlich ſchickt es ſich ſehr gut zu Fomentationen bey Augenentzündungen Geſchwüren, Tinea. Vom Auflegen der friſchen Blätter habe ich einigemal die härteſten Grinder und Borken weichen und die Stellen gereinigt geſehen.

XV. Frisch ausgepreſste Kräuterſäfte.

Es iſt ein ſehr weſentlicher Unterſchied unter friſchen Kräutern und den Decocten oder Extracten, der ſich ohngefähr wie die Kraft des rohen Fleiſches zu der des gekochten verhalten mag. — Es giebt gewiſse feine und flüchtige Beſtandtheile der Kräuter, (die freylich nicht ſyſtematiſch beſtimmt ſind, es auch wohl nie werden können) die ihnen nur im friſchen lebendigen Zuſtand eigen ſind, im getrockneten oder gekochten aber fehlen. Friſch gebraucht iſt ſelbſt Graſs ein treffliches Heilmittel, (wie ſolches das baldige Verſchwinden der verſtopften Gekröſsdrüſen bey dem Vieh im Frühjahr durch das friſche Graſs beweiſt), aber Heu oder alte ſtroberne Quekenwurzel iſt es nicht. Man braucht nur den Unterſchied in der Wirkung eines friſch ausgepreſsten Quekenſafts, und eines Decocts aus alten Wurzeln beobachtet zu haben, um davon überzeugt zu ſeyn. — Beccabunga, Lactuca, Chaerefolium, Sonchus,

und ähnliche wäſsrige Vegetabilien friſch genommen, wirken oft als die ſchönſten ſtimulirenden, reinigenden, Secretion und Circulation befördernden Mittel, Trokken ſind ſie ganz unwirkſam. Den ſchönſten Beweis giebt uns der Skorbut. Dieſe Krankheit, die hauptſächlich in verminderter Cohaeſionskraft der feſten und flüſsigen Theile und geſchwächter Lebenskraft beſteht, kann durch alle Pflanzen dieſer Art, wenn ſie nur friſch genoſsen werden, kurirt werden; alt und getrocknet richten ſie wenig dagegen aus. — Dieſe Wahrheit erkannte beſonders die Boerhaviſche Schule, ſie wendete ſehr häufig die friſchen Kräurerſäfte und mit dem beſten Succeſs an. Jezt ſcheint man zu wenig Werth darauf zu legen.

Ich empfehle es gar ſehr, bey Skrofelkranken keinen Frühling vorbeygehen zu laſſen, ohne ihren Gebrauch zu machen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die ersten Sprossen der Kräuter sind zu diesem Behuf am wirksamsten.

2. Im Frühling ist, wie oben gezeigt, eine eigne Reizung und Turgescenz im Lymphsystem, die zu kritischen Bewegungen benuzt werden kann. — Wenn man hier durch schickliche Mittel zu Hülfe kommt, so kann man in wenig Wochen mehr ausrichten, als zu andern Zeiten in eben so viel Monaten.

Am wirksamsten hierzu ist der frisch ausgepreßte Saft von Tussilago, Beccabunga, Marrubium alb. Chaerefolium, Nasturtium aquat. Lactuca, Fumaria, alle Morgen zu 1 — 4 Unzen mit Melissenthee, oder, besonders bey Kindern, mit mageren Bouillons vermischt — 5 bis 6 Wochen lang continuirt. Verbindet man damit noch bittre Extracte, Elixire, oder Antimonialia, so ist die Kur desto wirksamer.

Ich habe diese Mittel sehr häufig gebraucht, und könnte mehrere Beyspiele ihres Nutzens

anführen, wenn ich nicht durch zu häufige Krankengeſchichten, die nichts auszeichnendes haben, zu ermüden fürchtete. Oft ſahe ich die Drüſenknoten, Ausſchläge, Geſchwüre während des Gebrauch vergehen, zuweilen einige Zeit nachher, bey manchen ſchienen ſie ſogar ſchlimmer zu werden, aber dies war nur ſcheinbar, blos Folge einer dadurch erregten kritiſchen Turgeſcenz, und man konnte, durch nachher gegebne antiſkrofulöſe und ſtärkende Mittel die Krankheit deſto ſchneller heilen.

Auch hat mich Erfarung gelehrt, daſs ein, mehrere Jare wiederholter, Gebrauch dieſer Kur eins der beſten Mittel ſey, um die Skrofelanlage nach und nach zu dämpfen.

XXII. Bittere Extracte und verdikte Kräuterſäfte.

Auch dieſe werden immer einen vorzüglichen Rang bey der Skrofelkur behaupten, die Theorien mögen ſich ändern, wie ſie wollen. — Sie erfüllen die wichtigſten Indikationen, ver-

beſsern die Verdauung, heben den Schleim, reizen das Syſtem des Gekröſses, befördern die Thätigkeit des lymphatiſchen Syſtems und der Secretionsorgane, und beſonders der Haut- und Nierenabſonderung, verdienen alſo mit Recht den Namen Blutreinigender Mittel (wenn man mit dem Namen einen vernünftigen Sinn verbindet) und verbeſsern zugleich den Ton und die Kraft der Faſer ohne die adſtringirende Kraft der China und ähnlicher Mittel zu haben, daher ſie ſehr oft, wo Schleim und Krudidäten in den erſten Wegen ſind, wie dieſs bey Kindern ein häufiger Fall iſt, weit beſser bekommen und weit anwendbarer ſind, als die China. — Wenigſtens dienen ſie vortrefflich um den Uebergang von den blos auflöſenden zur China zu machen.

Sie paſsen faſt in allen Stadien und Complicationen, beſonders wo ſehr ſchlechte Verdauung, unkräftige Galle, Schlaffheit, Schleim und Säure obwalten, auch bey hartnäckigen Hautausſchlägen. — Doch gehören ſie mehr

zu den Radikalmitteln als zu den Heilmitteln einzelner Symptomen.

Die besten sind, Extr. Gramin. Tarax. Marrub. alb. Centaur. min. Saponar. Trifol. fibr. auch wenn man stark eingreifen will, Extr. Chelidon. maj. — Endlich Extr. Quass. welches aber mehr als die obigen erhizt. — Die schönste Form ist in Auflösungen mit Vin. Antimon. Terr. ponderos. sal. oder Terr. fol. Tart. oder Sal. ammoniac. verbunden.

XXIII. Mineralische Wasser.

Ich kann nicht sagen, dass ich viel Erfarungen von ihrer Wirkung in dieser Krankheit hätte, ich glaube auch kaum, dass man sie radikal damit kuriren kann; aber als Hülfsmittel und zur Hebung mancher Symptomen schätze ich sie sehr, besonders wegen ihrer Kraft Secretionen zu befördern, die Lymphe zu verändern und zu verbessern, unthätige und reizlose Systeme zu erwecken, und in kräftige Reaction zu setzen. — So habe ich

Kindern einigemal bey dem Gebrauch antiſkrofulöſer Mittel täglich einige Gläſer Seltzer. oder Wildunger Waſser (welches jenes noch durch einen feinen Eiſengehalt übertrifft) trinken laſsen, und ſehr gute Wirkungen davon geſehen. Beſonders ſcheinen dieſe Arten von Waſser bei ſkrofeligten und verſchleimten Lungen, bey Hautkrankheiten und bey Atrophien ſehr nüzlich zu ſeyn.

XXIV. Visceralklyſtire.

Man erlaube mir, auch dieſes, ſo oft verkannte und falſch beurtheilte, Mittel anzuführen. In meinen Augen ſind ſie nichts anders als Medicina per anum, im Gegenſatz der Medicina per os; die Anwendung ſchicklicher und hierzu brauchbarer Arzneymittel per inteſtinum craſſum. Wir können alſo bey dieſer Anwendung auf eben die Kraft ſowohl durch Reſorption als durch Nerveneindruck rechnen, wie bey dem gewöhnlichen Einnehmen; nur hat dieſe Methode für

manche Fälle und eben für die Skrofelkrankheit folgende Vorzüge:

1. Manche unangenehme Wirkung der Arzneyen, die ihren Grund blos in der spezifischen Empfindlichkeit des Magens hat, wird hier vermieden, z. E. die brechmachende Eigenschaft, ein Theil der narkotischen, und andre spezifische Idiosynkrasien. So vertragen manche Leute den Kampfer im Magen gar nicht, in Klystiren recht gut.

2. Man verhütet dadurch den Nachtheil, den ein unreiner Zustand des Magens bey manchen Mitteln hervorbringt. Mehrere Mittel lassen sich gar nicht anwenden, so lange Sordes im Magen sind, und können also in Krankheiten, wo dieselben fast nie fehlen, wie eben zuweilen bey der Skrofelkrankheit, gar nicht benuzt werden. Hier wende man sie per anum an; man wird da ihre Kraft ebenfalls erhalten, und doch jene Kollision vermeiden.

Hieher gehören vornehmlich adſtringirende Roborantia, China etc.

3) Man vermeidet dadurch den wichtigen Nachtheil, den Magen, die wichtigſte Offizin unſers ganzen Weſens, durch Mittel auf lange Zeit zu turbiren und ſeine Geſchäfte zu hindern, Mittel, welche vielleicht für die Hauptkrankheit ſehr nützlich ſind, aber durch dieſe Störung neue Uebel hervorbringen. Der Gebrauch einer Menge narkotiſcher, ſaliniſcher, auflöſender Mittel kann für die Skrofelkrankheit des Ganzen ſehr nöthig ſeyn, aber ſie deſtruiren zulezt die Verdauungskraft ſchreklich, und ſo muſs der Magen gar oft der Märtyrer fürs Wohl des Ganzen werden. — Wendet man aber dieſe Mittel durch Klyſtire an, ſo wird das Geſchäft des Magens geſchont.

4) Bey Kindern, die aus Ekel oder Eigenſinn gar nichts einnehmen, bleibt ja dieſs der einzige Weg.

5) Man wirkt dadurch unmittelbar auf den Hauptſitz des Uebels, die Gefäſse und Nerven des Gekröſes und auf die Verſtopfungen, Lähmungen und Krämpfe dieſer Theile, und erregt die zur Mobilmachung der Stockungen nöthige Oscillation in den Gefäſsen.

6) Die Viszeralklyſtire, beſonders wenn ſie etwas reizend eingerichtet ſind, befördern vortrefflich die Abſorption des lymphatiſchen Syſtems im ganzen Umfang des Unterleibes und angrenzender Theile, z. E. der untern Extremitäten, des Rückgrads u. ſ. w.

Ich bediene mich ihrer daher häufig; und mit ſehr gutem Nutzen, theils als Adjuuantia der Hauptkur, theils als Hauptmittel, wenn die Skrofelkrankheit ihren Hauptſitz im Unterleibe hat, und da Verſtopfungen, Anhäufungen, fehlerhafte Secretionen bewirkt, z. E. bey der Atrophia ſcrofuloſa, ſchlechter Verdauung, habitueller

bitueller Leibesverstopfung. Fehler der Leber, Milz u. dgl.

Die schicklichsten Ingredienzen dazu sind Rad. Tarax. Bardan. Saponar. Rub. tinctor. Herb. Tussilag. Flor. Verbasc. Chamom. vulg. Stipit. Dulcamar. mit Rockenkleyen abgekocht — dazu nach den Umständen bald Cicuta, bald Fel Tauri, bald China, bald Kalchwasser. — Trefflich habe ich auch kleine Dosen Vin. Antimon. gefunden.

Die schädlichen erschlaffenden Wirkungen, die man sich zuweilen davon gedacht hat, verhütet man, theils wenn man obige stärkende Ingredienzen zusetzt, theils wenn man sie nicht zu warm sondern mehr kühl nimmt, und dann, wenn man weder in der Quantität des jedesmaligen Fluidums noch der Applikation überhaupt zu sehr excedirt. Ich lasse sie z. E. 14 Tage lang einen Tag um den andern, dann 14 Tage

lang täglich, dann wieder einen Tag um den andern nehmen.

XXV. Künstliche Geschwüre.

Es ist viel über ihren Nutzen und Schaden in dieser Krankheit gestritten worden. Ich glaube darüber folgendes bemerkt zu haben:

Als Radikalmittel sind sie auf keinen Fall zu betrachten und anzuwenden, im Gegentheil können sie, wenn sie zu stark wirken, durch Schwächung und Reizung das Grundübel vermehren.

Aber zu speciellen Zwecken haben sie zuweilen ungemein grossen Nutzen, und diess giebt folgende Bestimmung ihrer Anwendung:

1. Um den Reiz, oder, bey einer schon beträchtlichen Entwicklung der Skrofelschärfe; die Anhäufung derselben von edlen Theilen abzuleiten, und wenigstens die gefährliche Richtung zu verändern. In diesem Betracht sind sie vortrefflich bey heftigen Augenentzündungen, Triefaugen, Lungenfehlern u. s. w. — Hierzu sind

die reizendſten die beſten; beſonders Cort. Mezerei, welches die ganze Hautorganiſation in einen gereizten Zuſtand verſezt, und oft allgemein metaſtatiſche Ausſchläge erregt, die Ableitung werden.

2. Um topiſche Stockungen, Einſperrungen, Drüſenknoten, Gelenkgeſchwülſte, Knochenverhärtungen, und Auftreibungen zu zertheilen, indem ſie theils durch den Gegenreiz den einſperrenden Krampf heben, theils eine gröſsere Oscillation der Gefäſse erregen, wodurch die Reſorption und Zertheilung der ſtockenden Materie befördert wird. — In ſolchen Fällen verdienen ſie die gröſte Empfehlung. Aber ſie müſsen hierzu ſo reizend wie möglich ſeyn, und lange in Eiterung erhalten werden. Am ſchönſten ſind dazu Pouteaus Zylinder, ſtarke Veſicatorien, Mezereum. — Selbſt Geſchwüre können auf dieſe Art durch aufgelegte Zylinder oder Veſicatorien geheilt werden.

3) Um hartnäckige Hautkrankheiten zu heben. — Bey vielen Krankheiten dieſer Art iſt die Haupturſache theils allgemein gehinderte Ausdünſtung, theils topiſcher Krampf in der Stelle des Ausſchlags oder Geſchwürs, der eine fortdauernde fehlerhafte Sekretion unterhält. Alle dieſe Urſachen können topiſche Reizmittel der Haut heben, und ſie haben noch überdieſs den Vortheil durch ein neues pathologiſches Sekretionsorgan der Natur einen neuen Ausweg zur Ausleerung der Schärfen zu eröfnen. — Oft bleibt ein ſolcher Ausſchlag troz der beſten innerlichen Mittel und Hebung der Urſachen; er iſt nun bloſse topiſche Hautkrankheit worden, und wird vergebens durch innere Mittel bekämpft; hier braucht man nur künſtliche Geſchwüre und Bäder anzuwenden, und das Uebel iſt bald gehoben. Hier lege man ſie dem Sitz des Uebels zunächſt, und am beſten Fontanelle, denn Mezereum

reizt hier zu heftig die Haut im Ganzen, und lockt zu viel Schärfen hin.

XXXVI. Medizinische Bäder.

Wie ungemein nützlich das Baden an sich in dieser Krankheit ist, ist schon oben bey der diätetischen Kur gezeigt worden. Aber noch weit nützlicher werden Bäder, wenn man sie als Vehikel benuzt, um Arzney-Kräfte dem Körper beyzubringen, welches theils durch die so starke Resorption der Haut, theils durch das wichtige Nervengefühl und den allgemeinen Consensus derselben möglich wird. Von dieser Seite sollten die Bäder mehr betrachtet und benuzt werden. Sie sind mir eben so gut Medicina per cutem, als die Viszeralklystire Medicina per intestinum crassum. —

Die Vorzüge dieser Anwendungsart in der Skrofelkrankheit sind folgende:

1. Man schont hier ebenfalls und noch mehr den Magen und die Verdauung,

wenn man manche Mittel auf dieſem Wege nehmen läſst.

2. Man vermeidet die Colliſion mit Unreinigkeiten der erſten Wege, wie auch die Idioſyncraſie die der Magen gegen manche Mittel hat, z. E. Cicuta macht zuweilen immer Brechen beym innerlichen Gebrauch. Beym äuſserlichen nicht.

3. Man vermeidet die Veränderungen, die dieſe Mittel ſehr oft durch den Magen und die Digeſtionskraft erleiden; ſie kommen in weit gröſserer Integrität ins lymphatiſche Syſtem.

4. Man wirkt hier weit unmittelbarer in das allgemeine lymphatiſche Syſtem, den Hauptſitz der Krankheit. — Daſs dieſer Unterſchied nicht gleichgültig ſey, ſieht man bey andern Krankheiten. Man kann z. E. gegen hartnäckige Zufälle der veneriſchen Krankheit alle Mercurialmittel innerlich verſchwendet haben, ohne ſie zu heilen, und nun läſst man die Cirilliſche Sublimatſalbe in die Fuſsſohlen einreiben, und die

Zufälle verlieren sich oft in sehr kurzer Zeit. — Eben so ist es bey den Skrofeln. Die nämlichen Mittel, die man innerlich ohne Nutzen braucht, sind oft äusserlich angewendet bald und auffallend wirksam. — Auch ist hier zu bemerken, dass man sie in weit grösserer Menge anwenden kann, als innerlich.

5. Bey äusserlichen Zufällen ist nun vollends dieser Gebrauch ganz unentbehrlich, als die kräftigste Methode, durch die Mittel topisch die fehlerhafte Secretion zu verbessern, krampfigte Verschliessung der Haut und der Drüsen zu heben, und so die hartnäckigsten Hautausschläge, Verhärtungen, Geschwüre zu heben.

6. Die Nervenwirkung der Mittel ist hier weit sanfter und gleichförmiger auf alle Systeme verbreitet, als bey dem innerlichen Gebrauch und weniger reizend; besonders bey sehr reizbaren Subjekten oder Zustand, weil das laue Bad an sich schon ein reizmilderndes Mittel ist.

Aber um diese Zwecke zu erreichen, müssen die Bäder lau genommen und lange, wenigstens eine halbe bis ganze Stunde, gebraucht werden.

Nun die vorzüglichsten Arten der Bäder, die ich in Skrofeln als nützlich empfehlen kann:

1. Cicutabäder.

Ein grosses und herrliches Mittel! Es hat mir einigemal die grösten Dienste gethan, wo andre Mittel mich schon verlassen hatten, und oft die Wirkung der innern Mittel ausnehmend unterstüzt. Ich brauchte sie zuerst auf Hofmanns Empfehlung, und ich muss gestehen, dass ich wünschte, etwas zur allgemeinen Anwendung derselben beytragen zu können. Gewöhnlich liess ich sie so bereiten: 4—6 Hand voll wo möglich frischen (dessen Kraft unendlich stärker ist, als die des getrockneten) Schierling, bey Kindern (bey Erwachsenen kann man 8—12 Hand voll nehmen), werden mit

etwas Kraufemünze und Kamillen und 6—8 Pfund Weizenkleyen in ein leinenes Säckgen gebunden, und mit hinlänglichem Waffer und öfterem Auspreſsen einige Minuten lang gekocht, fodann dieſs zu dem Badwaffer gegoffen, und das Säkchen mit hineingelegt, welches denn im Bade fehr vortheilhaft auf die Localübel aufgelegt werden kann. Der Kranke bleibt Anfangs 1/4 Stunde im Bade; und um fich für den auffteigenden Dünften zu fchützen, wird ein Tuch darüber gebreitet, auch wohl ein Tuch mit Effig oft vor die Nafe gehalten.

Wenn diefe Bäder täglich gebraucht, und einige Wochen continuirt werden, fo thun fie die auſserordentlichften Wirkungen. Sie fchmelzen hartnäckige Drüfengefchwülfte, befchleunigen die Kur der Atrophie, reinigen die Haut von Ausfchlägen, bringen die Gefchwüre zur Heilung, und man vermeidet dadurch, befonders bey fchwächlichen Kindern, die angreifenden narcotifchen Wirkungen des innerlichen Gebrauchs, ohnerachtet man das Mittel

hier in weit ſtärkern Doſen anwendet. — Ich habe ſogar einmal die Art von lymphatiſchen harten Geſchwülſten, die ſich an den Knochen anſezt, und unter die hartnäckigſten gehört, durch ihren Gebrauch gehoben. Sind die Subjecte ſehr ſchlaff, oder ſchon viel reſolventia gebraucht worden, ſo iſt die Verbindung der Cicuta mit China zum Baden trefflich.

2. Seifenbäder.

Auch dieſe wirken durch ihre auflöſende, gelindreizende, Secretiones befördernde Kraft ſehr ſchön, und ſind nach eben den Indicationen, wie die Cicutabäder, anzuwenden, auch ſehr nützlich damit zu verbinden.

Man nimmt 4 - 6 Unzen Seife zu einem Bade.

3. Bäder von China, Cort. Salicis, Rad. Calam. arom. und andern aromatiſch adſtringirenden Kräutern.

So groſs die Wirkung dieſer Mittel innerlich iſt, eben ſo groſs und oft noch vortrefflicher

ift fie im äufserlichen Gebrauch, und ich rechne fie unter die Hauptmittel zur Radikalkur der Skrofeln, wenn man hinlänglich damit continuirt. — Sie reizen weit weniger als der innere Gebrauch, und wirken weit gleichförmiger auf all e Syfteme.

Gewöhnlich fieng ich mit Cicutabädern an, verband diefe fodann mit China, und endigte mit blofsen China- oder Eifenbädern.

Man läft entweder 3 Unzen China, oder welches faft eben fo wirkfam ift, 4—5 Unzen Cort. Salic. und noch, um es recht kräftig zu machen, Flor. Lavendul. Chamomill. rom. — Herb. Menth. crifp. Thymi, Salviae, Scordii mit dem Badewaffer abkochen. — Ift fkrofulöfe Caries oder Spina ventofa da, fo ift ein Zufatz von Rad. Calam. aromat. und Herb. Sabin. vortreflich, welche leztere Mittel auch zu topifchen Bädern bey dergleichen Uebeln benuzt werden können.

Diefe ftärkenden Bäder können den fchwächlichften, Lebensarmen, atrophifchen, fkrofulö-

ſen Kindern in kurzer Zeit zu einem Grad von Munterkeit und Kraft verhelfen, worüber man erſtaunt. — Selbſt anfangende colliquative und hektiſche Zufälle verlieren ſich oft dabey.

4. Malzbäder.

Auch dieſe ſind gar nicht für gering zu achten. Nicht allein ihre antiſeptiſche und ſtärkende Kraft wirkt hier den vorigen ähnlich, ſondern ſie ſcheinen auch eine verbeſſerte und nahrhafte Lymphe zu geben, (denn es iſt bekannt genug, daſs man ſich auch durch die Haut nähren kann), und paſsen alſo vorzüglich bey groſser Schwäche, Darrſucht, Vertrockung, viſcider und ſkorbutiſcher Beſchaffenheit der Säfte, und Drüſenverſtopfungen. — Man kann ſie ſehr gut ſowohl mit Cicuta als mit China verbinden.

5. Eiſenbäder.

Vortreflich ſind ſie um die Kraft der Chinabäder noch zu übertreffen; nur nicht bey ſehr gereizten oder gar inflammatoriſchen Zuſtand,

Zuſtand, ſondern nach den, bey dem Eiſen angegebenen Regeln.

Ich bediene mich dazu entweder der Eiſenkugeln oder des Eiſenvitriols (etwa 2 Quent auf ein Bad) und ich bin überzeugt, daſs ſie unter die beſten Mittel gehören, um die Radicalkur zu vollenden.

6. Bäder von Kalch und Schwefel.

Die Kräfte des Kalchwaſsers gegen Skrofeln und des Schwefels zur Auflöſung der hartnäckigſten Stockungen ſind bekannt genug. — Ich ſchätze alſo die Verbindung beyder zu Bädern ſehr hoch, und laſse gewöhnlich 1 Pfund (bey Kindern nur 1/4) ungelöſchten Kalch und eben ſo viel gelben Schwefel, gröblich gepülvert, mit 20 Pfund Waſser einmal aufkochen, ſodann 12 Stunden lang zuſammenſtehn, worauf das Lixivium von dem Pulver abgegoſſen und zu dem Badewaſser gemiſcht wird. — Das Sediment wird aufgehoben, und kann noch viermal auf die nämliche Art, durch Zugie-

ſung und Abkochung mit Waſser benuzt werden, und zu 4 Bädern dienen.

Dieſe Bäder gehören gewiſs zu den gröſten Mitteln unſerer Kunſt. Ich habe ſie bey den hartnäckigſten Gichtkrankheiten, hämorrhoïdaliſchen Krämpfen und Anomalien (wo der Schwefel äuſserlich oft noch wirkſamer iſt als innerlich), bey den obſtinäteſten Krätzausſchlägen und Geſchwüren trefflich gefunden, und ſo verdienen ſie auch in der Skrofelkrankheit eine rühmliche Stelle, als Mittel gegen einige der hartnäckigſten Symptomen derſelben, z. E. bey langwierigen Drüſenverhärtungen, Verdickungen des Zellgewebes, Gelenkgeſchwülſten und Ausſchlägen.

Doch darf hiezu das Subject nicht zu reizbar, nicht vollblütig, nicht fieberhaft ſeyn.

Ich werde nächſtens verſuchen, was Bäder mit Kalchwaſser allein, oder mit Kochſalz und Kochſalzſaurem Kalch (wodurch man das Seewaſser nachahmen kann) für Kräfte äuſsern werden. Wer es haben kann, der benutze ja das Seebad,* wovon Hrn Vogels neueſte

Schrift über die Seebäder nachzulesen ist.

7. Kalte Bäder.

Sie gehören blos zu der Klasse der medizinischen Bäder, und sind ganz andre Mittel als die diätetischen lauen. — Ihre Wirkung ist nehmlich Reiz, Erschütterung, Konstriction. Sie schicken sich also nie, wo noch ein sehr gereizter oder inflammatorischer Zustand ist, bey grossem Vorrath von Viszididät und scharfen Materien, auch nicht bey Lungenkrankheiten. — Aber herrlich sind sie bey einem sehr hohen Grad der Atonie und des Torpors, und um die Radikalkur zu vollenden, und die Rezidive der Krankheit zu verhüten. — Doch mit gehörigen Kautelen.

XXVII. Verschiedene äussere topische Mittel.

Bey den vielfachen äussern Zufällen der Skrofelkrankheit bedarf sie gar sehr der äussern Behandlung, aber ich übergehe dieselbe hier,

weil ſie mehr ins Gebiet der Chirurgie gehört, und mich zu weit führen würde.

Nur von denen ſey mirs erlaubt noch etwas anzuführen, die ſich zur Schmelzung und Zertheilung ſkrofulöſer Drüſenknoten, Geſchwülſte, lymphatiſcher Anhäufungen, Gelenkgeſchwülſte, ſelbſt Gekröſsdrüſenverhärtung, nach meiner Erfarung am wirkſamſten gezeigt haben. Freylich iſt es bekannt, daſs ohne mitwirkende Kraft innerer Mittel ſolche externa allein ſelten wirkſam genug ſind, aber eben ſo gewiſs iſts auch, daſs man die trefflichſten innern Mittel gegeben haben kann, und ſolche Lokalübel bleiben dennoch, bis man topiſche Mittel zu Hülfe nimmt. Alſo nur die, von deren Wirkſamkeit ich mich ſelbſt häufig überzeugt habe:

1. Flüchtige Salze in verſchiedenen Verbindungen.

Schon das gewöhnliche Linimentum volatile (beſonders wenn man ſtatt einfachem Oel Kampferöl und dazu den dritten Theil Spir.

ſal. ammon. c. Calc. viv. parat. nimmt) iſt höchſtwirkſam, wenn es alle 2 Stunden in Verhärtungen eingerieben wird, und wenn man dabey die Stelle immer mit Flanell oder Wachstuch bedeckt.

Eine äuſserſt kräftige Salbe iſt folgende, die ich am häufigſten brauche: R. Ungt. de Alth. Unc. unam. Fell. Taur. rec. Sapon. venet. ana Drachm. tres. Petrol. Drachm. duas. Sal. volat. CC. Drachm. dimid. Camphor. Drachm. unam. M. F. Ungtum. S. Alle 3 Stunden 1 Theelöffel einzureiben. Sie iſt mir oft bey den hartnäckigſten Verhärtungen von ausgezeichnetem Nutzen geweſen, und nicht blos bey äuſserlichen ſondern auch bey innern z. E. des Unterleibes. So iſt ſie ein groſses Hülfsmittel bey der Atrophie von Verhärtung der Gekrösdrüſen, wenn man ſie oft in den Unterleib einreibt, auch bey Leberverhärtungen. — Eben ſo dient ſie trefflich, den Abgang der Würmer, die ſo gewöhnlich dabey ſind, zu befördern, beſonders wenn man Ol. Tanacet. Drachm. dimid. hinzuſezt.

2. Unguent. de Digital. purpur.

Ein fehr wirkfames Mittel von dem ausgepreſsten Saft des Krauts bereitet, welches noch den Vorzug hat, daſs es die Haut wenig reizt. Es iſt ſtark auflöſend.

3. Mercurialſalben.

Die gewöhnliche Mercurialſalbe iſt ſchon ſehr kräftig aber noch wirſamer iſt Ungt. de Digital. purp. ½ Unze mit Mercur. ſolub. Hahnemann. ½ Skrupel verſezt. — Bei Hautausſchlägen die Werlhoffſche Salbe mit weiſsem Präzipitat,

Bekanntlich iſt für die ſkrofeligte Augenentzündung der Meibohmſchen Drüſen kein herrlicheres Mittel, als rothe Präzipitatſalbe. — Aber ich habe gefunden, daſs die gewöhnlichen Salben der Art nicht immer ſo ſchnell wirken, theils, weil ſie zu ſehr zuſammengeſezt ſind, theils weil ſie zu wenig Präzipitat enthalten. Daher bediene ich mich immer der folgenden mit dem beſten Succeſs: Gleiche Theile recht fein gepülverter Mercur. praecip. rub.

ungesalzne Butter, und Wachs, werden bey gelinder Wärme und öftern Umrühren recht genau vermischt, und dann davon alle Abend nur einer Linse groſs auf den innern Canthus des Augenlieds gestrichen, und früh das Auge mit warmer Milch ausgewaschen.

4. Petroleum.

Ein grosses zertheilendes und auflösendes Mittel, welches auch zugleich, in den Leib gerieben, Würmer abtreibt. — Am besten wird es in obiger Salbe angewendet.

5. Kampfer.

Wenn er recht stark gebraucht wird, thut er oft Wunder in Auflösung und Zertheilung der hartnäckigsten Stockungen. Am kräftigsten ist die Mischung: R. Camphor. Unc. j. Tere cum spir. sal. ammon. volat. Dr. jjj ad solut. adde Ol. Oliv. Unc. semis.

6. Opium, Cicuta, Belladonna, Hyoscyamus, in Umschlägen, Extracten, trocknen Pulvern.

7. Gummi ammoniac. — Galban — Afa foetida, befonders in Squillaefsig aufgelöfet.

8. Fel Tauri fowohl frifch als infpifsirt. Ein grofses Auflöfungsmittel. Ich brauche es häufig theils im obigen Unguent, theils nach Roncallis Vorfchrift: Eine frifche Rindsgalle wird mit 3 Efslöffel Kochfalz und eben fo viel Nufsöl vermifcht, und in die Sonne geftellt, womit dann die Verhärtungen täglich einigemal gefalbt werden.

9. Rad. Squillae.

Ift auch äufserlich ein grofses Auflöfungs- und Zertheilungsmittel. — Ich weifs, dafs durch häufige Umfchläge mit Squillaefsig Kopfwafserfucht gehoben wurde.

Folgendes Unguent. wurde mir von einem alten Praktiker als ein Geheimnifs mitgetheilt, und ich kann es ebenfalls fehrempfehlen: R. Rad. Squill. rec. Coqu. c. Lixiv. cauft. fortiori ad Mucaginem. Cola, c. expreff. Add. pauxillum Mellis et Ungt.

basilic. q. s. ut F. Unguent. spissum. Die hartnäckigsten Skrofeldrüsen und lymphatischen Geschwülste können dadurch ohne Eiterung gehoben werden.

10. Pflaster.

Schon die Bedeckung mit Pflaster an sich, als ein Mittel ein beständiges Dampfbad auf der Stelle der Haut zu unterhalten, und äussere Luft abzuhalten, ist ein grosses Auflösungsmittel, und oft sind die Ingredienzen selbst ziemlich gleichgültig. Man weiss, was zuweilen ein simples Pechpflaster zu diesem Endzweck thun kann. — Ich glaube, man ist zu sehr von ihrem Gebrauch abgekommen, und ich kann versichern, dass ich dadurch oft Verhärtungen heilete, die den Salben nicht wichen. Am liebsten bediene ich mich beyder in Verbindung; täglich einigemal Salben eingerieben, und dabey die Stelle immer mit Pflaster bedekt. — Am wirksamsten habe ich folgendes gefunden: R. Empl. de Galb. croc. Unc. j. Camphor. Dr. j. Petrol.

Drachm. jj. Sal. volat. C. C. Drachm. femis. M. Auf Leder aufzulegen. Mit Nutzen kann auch Emplaftr. mercur. oder Cicutaextract oder Mercur. folub. hinzugefügt werden.

11. Salinifche Mittel.

Vorzüglich Fomentationen von Salmiak, Spiritus Mindereri, Kochfalz, flüchtigem Alcali, falzfaurer Schwererde.

12. Adftringirende Mittel.

Da bey Skrofelftockungen urfprünglich immer Schwäche zum Grunde liegt, fo find diefe Mittel, auch örtlich angewendet, oft die fchönften Zertheilungsmittel, und als wahre Refolventia zu betrachten, (wie fchon oben gezeigt worden). Sie pafsen vorzüglich bey allgemeinen Anzeigen von Schlaffheit und Unthätigkeit, und wenn fchon viel erfchlaffende Refolventia gebraucht worden find.

Die besten sind Fomentationen mit China oder Weidenrindendecoct, Bleywasser, weissen Vitriol, Alaun, Eisenwasser. Durch alle diese äusserlichen Mittel habe ich zuweilen beträchtliche Skrofelgeschwülste und Knoten vergehen sehen.

Noch kürzlich beobachtete ich einen solchen sehr merkwürdigen Fall, wo eine fürchterlich grosse skirrhöse Geschwulst der Parotis und Submaxillardrüsen, von skrofulöser Ursache, welche schon krebsartig war, unerträglich stinkende Gauche ausschwitzte, und gefährliche Verblutungen erregte, und wobey die wirksamsten Mittel vergebens gewesen waren, endlich durch eine saturirte Auflösung von Alaun mit Weinessig, äusserlich angewendet, sich besserte.

Anhang.

I.

Ueber

Das Verwachsen und die Krümmunng des Rückgrads, ihre Ursachen, und Heilung.

Diese Uebel sind so nahe mit der Skrofelkrankheit verwandt, und so oft ein Product derselbigen, dass ich es hier für den schicklichsten Ort halte, einige ganz einfache, blos aus Erfarung geschöpfte, Bemerkungen über ihre Entstehung, Heilung und noch mehr ihre Ver-

hütung mitzutheilen. — Ich habe ſehr oft Gelegenheit gehabt die Entſtehung derſelben zu beobachten, und bin einigemal ſo glücklich geweſen, durch nachfolgende Mittel eine Heilung der ſchon ziemlich beträchtlichen Rückgradskrümmung zu bewirken.

Die Hauptſache beruht auch hier darauf, die Urſachen aufzuſuchen, woraus dieſs traurige Uebel entſteht, und von denen manche noch ſehr wenig erkannt und beherzigt ſind, und die Hauptregel, die ich hier im voraus als Grundlage der ganzen Behandlung angehen kann, iſt: Man ſuche die Urſachen der Verwachſung weit weniger in mechaniſchen und äuſserlichen Verletzungen (wie gewöhnlich geſchieht) als vielmehr in Schwäche des ganzen Körpers und in innern Fehlern, und man ſehe alſo auch bey der Kur nicht ſowohl auf äuſsere mechaniſche Hülfsmittel als vielmehr auf innere Behandlung und allgemeine Stärkung. — Denn nicht die Kinder, die ſich am meiſten bewegen, und allen mechaniſchen Verletzungen am meiſten ausgeſetzt ſind, nicht die Kinder

der Bauern und Landleute, pflegen auszuwachſen, ſondern die Kinder der Stadtbewohnern und Vornehmen, welche am eingezogenſten leben, und am ſorgfälligſten abgewartet werden, aber durch dieſe eingezogene und ſtädtiſche Erziehung einen geſchwächten Zuſtand der Faſern, Knochenbänder und des ganzen Körpers bekommen.

Die vorzüglichſten Urſachen, die ich beobachtet habe, und die die Krümmung des Rückgrads hauptſächlich unter den Vornehmern nnd Stadtbewohnern ſo häufig machen, ſind folgende.

I. Allgemeine Schwäche der Faſer, oder beſondere der Knochen und Knochenbänder.

Sie kann angebohren, oder auch durch die erſte Erziehung acquirirt ſeyn. — Genug alles, was zu warme, weichliche, erſchlaffende und verzärtelnde Behandlung der Kinder heiſt, disponirt ſie auch ſchon zur Verwachſung und Krümmung des Rückgrads, denn

die innere Kraft und Feſtigkeit der Bänder und Muskeln iſt es eigentlich, was dem Körper die gerade Richtung giebt und ihn darinne erhält, und alles, was dieſelbe ſchwächt, nimmt auch dem Körper dieſen Vorzug.

II. Alles, was die Skrofelkrankheit oder Anlage erzeugen kann.

Alſo die oben im erſten Abſchnitt angegebnen Urſachen, Unreinlichkeit, eingeſchloſsene Luft, ſchlechte Koſt, u. ſ. w. — Gewiſs die häufigſte Quelle der Verwachſungen! Ein Kind, was ſkrofulös iſt, hat auch ſchon den Keim zu dieſem Uebel in ſich, und kann durch geringe Veranlaſsungen, ja oft noch ſpät, davon befallen werden.

Die Skrofelkrankheit kann auf mehr als eine Art die Urſache der Verwachſung werden. — Entweder durch die Schwächung des allgemeinen Tons und der Knochenbänder überhaupt, die die Skrofelanlage ſchon mit ſich führet; oder durch Fehler der Knochenerzeugung und Reſorption (So gut wie durch Skrofelanlage

Rhachitis, d. h. eine allgemeine fehlerhafte Bildung der Knochen, sowohl in der Materie als in der Form, entstehen kann, so kann auch in einzelnen Knochen und besonders des Rückgrads eine solche fehlerhafte Knochensubstanz und dadurch Deformität erzeugt werden); Oder endlich durch Versetzungen der Skrofelschärfe auf Knochen und Knochenbänder, wodurch Reizung, Anschwellung, Stricturen und ungleiche Zusammenziehungen der Bänder, auch Extravasate bewirkt werden, welche, wenn sie das Rückgrad treffen, sehr leicht Ausweichungen und Krümmungen veranlassen können.

III. Vieles Sitzen, Stehen, und jede lange fortgesezte einförmige Positur des Körpers, in den Jahren der Kindheit.

Das Sitzen überhaupt, dieser winkliche Zustand des Körpers, ist eine unerkannte Quelle mancher Krankheiten der neuern Zeit, von de-

nen die Alten nichts wuſsten, die mehr lagen als ſaſsen. Vorzüglich aber iſt das unvernünftige, und ſo ſehr gegen die erſten Geſetze der Natur ſtreitende, Zwingen der Kinder zum Sitzen eine der Haupturſachen des Verwachſens. Dabey werden die Rückenwirbel immer auf einander gedrückt, folglich ihre freye Ausdehnung gehindert, und leicht Stokkung erzeugt. Dazu kommt, daſs bey einem anhaltenden Sitzen (welches man immer als einen ziemlichen Grad von Tortur für ein Kind betrachten muſs) es ganz unmöglich iſt, eine gerade Richtung zu erhalten. Es wird alſo immer entweder ſich vorwärts oder ſeitwärts ausbiegen, und dann iſt nichts leichter, als daſs nach und nach einige Wirbelbeine ausweichen, oder das ganze eine ſchiefe Richtung bekomt, die durch das ſtarke Wachsthum in dieſem Alter ſehr bald Conformationsfehler wird. Auch ceſsirt bey dem Sitzen die Anſtrengung der Rükken- und Lendenmuskeln, ein Hauptmittel wodurch gerade Richtung des Rückgrads bewirkt wird. Auſser dem Rückgrad bekommen durch das

vieles Sitzen auch die Hüften und das ganze Becken (und dieses oft noch mehr wegen des dabey entstehenden Winkels) eine schiefe Richtung. Am allermeisten schadet das anhaltende Sitzen des Abends und in die Nacht hinein, und es sind mir ganze Familien bekannt, wo die Kinder fast alle schief wurden, blos weil sie zum Sitzen bis in die späte Nacht hineingezwungen wurden. Eben so auch das Sitzen beym Schreiben, wo die schiefe Richtung noch unvermeidlicher ist.

Aber auch anhaltendes Stehen kann nachtheilig werden, denn nicht lange kann ein Kind auf einer Stelle stehen, ohne die Last des Körpers bald mehr auf diese bald auf jene Seite zu legen, und dadurch zur Schiefheit Gelegenheit zu geben.

IV. Mangel an freyer und gleichförmiger Bewegung und Uebung des Körpers.

In der Kindheit wächst der Körper am stärksten, er dehnt sich in allen Punkten und Di-

menſionen aus; unaufhörlich ſoll die Maſse der Kraft und der Materie in jedem Punkte vermehrt werden. Die Hauptſache, worauf bey dieſem wichtigen Geſchäft alles ankommt, iſt, daſs dieſe Entwicklung und Vermehrung der Kraft und Materie gleichförmig und vollkommen geſchehe, und dieſs kann nur durch active Bewegung und mannichfaltige, immer wechſelnde, Uebungen und Attitüden des Körpers geſchehen, dadurch werden nicht allein die Säfte ſondern auch die Kräfte gleichförmig vertheilt. — Nur durch dieſes freye und mannichfaltige Spiel der Organe, durch dieſe active und allgemeine Anſtrengung, wird Harmonie des Ganzen und ein vollkommner und ſchöner Wuchs möglich. Und deswegen legte die Natur ſo weiſe dieſen Trieb zur beſtändigen Bewegung in das Kind. — Aber was thun wir gewöhnlich? Wir unterdrücken mit Gewalt dieſen wohlthätigen Trieb, arbeiten an Entwicklung der Seelenkräfte da, wo alles auf ungehinderte Entwicklung der körperlichen ankommt, und thun alles mögliche, um die

Kinder aus diesem naturgemäfsen activen Zustand in einen paffiven zu verfetzen, denn gar oft ift die Wohlgezogenheit eines folchen Kinds, die man häufig als Vorzug einer folchen Erziehung preift, nichts anders als Liebe zum Sitzen und körperlicher Unthätigkeit, und alfo fchon ein unnatürlicher pafsiver Zuftand. Die Folgen davon find unausbleiblich fchlechte Ausbildung und Entwicklnng, ungleiche Vertheilung der Kräfte und Säfte, mannichfaltige Fehler der Form, (von den Fehlern der Materie wollen wir hier gar nicht reden). Man gehe doch nur in manche Fabriken und Weifenhäufer, wo die Kinder frühzeitig von der Bewegung abgehalten, und zum Sitzen genöthigt werden, und man wird die Beweife davon hundertfältig dargeftellt finden.

Aber auch Bewegung, wenn fie nicht gleichförmig fondern einfeitig ift, z. E. das Fechten, Sägen, Kegelfchieben, Fortziehen einer Laft

u. f. w. in der Kindheit kann zum Schiefwerden Gelegenheit geben.

V. Fehler des Schlafens und beym Schlafen.

Man mufs den Schlaf immer als den Zeitpunkt betrachten, wo ein Kind am meiften wächft, und wo das wichtige Gefchäft feiner Entwicklung und fortdauernden Generation am ftärkften betrieben wird. Es ift alfo ein höchftwichtiger Zeitpunkt, (gleichfam die ruhige Werkftätte der ftillfchaffenden Natur) und follte bey der phyfifchen Erziehung ein Hauptgegenftand feyn. Nicht allein der Schlaf felbft und feine Fehler, fondern auch alles, was in der Zeit auf den Menfchen wirkt, ift von der äufserften Wichtigkeit. So z. B. eine ungefunde Luft, eine fehlerhafte Lage des Körpers find in diefem Zeitpunkt am gefährlichften, denn fie haften da am leichteften, werden uns mehr eigen, und verwachfen gleichfam mit der Conftitution.

Auf Krümmung des Rückgrads können folgende Fehler des Schlafens wirken.

1. Wenn Kinder zu spät zu Bett gehen.

Eine sehr verderbliche Gewohnheit. Abends fehlt es den Muskeln und Bändern an Kraft, das Rückgrad gerade zu halten. Hindert man da nun die Kinder am Niederlegen, so sitzen sie in krummen und verschobenen Stellungen, schlafen darinnen ein, und wachsen schief. — Sobald ein Kind müde und schläfrig wird, sollte es sich legen.

2. Wenn der Schlaf zu kurz ist.

Man thut sehr Unrecht, den Kindern die Schlafenszeit zu sehr abzukürzen, denn man nimmt der Natur die beste Zeit ihrer schaffenden und reproducirenden Wirksamkeit, und schon die Stimme der Natur gebietet es; Je jünger der Mensch ist, desto mehr verlangt er Schlaf. — Mir ist es immer lieber, wenn ein Kind zu viel, als wenn es zu wenig schläft.

3. Wenn das Schlafen in einer sitzenden Richtung des Körpers geschieht.

Ein gewöhnlich ganz übersehener Fehler, für dem ich aber nicht genug warnen kann! Viele Eltern halten es für sehr nützlich, wenn die Kinder recht hoch mit Brust und Kopf liegen, und richten also das Bett völlig winkeligt ein. Aber wem das gerade Wachsthum seiner Kinder am Herzen liegt, der unterlasse ja diese verderbliche Gewohnheit! Denn hierdurch bleibt der Körper 8 – 9 Stunden nach einander in einer unnatürlichen gekrümmten Stelluug, und zwar zu einer Zeit, wo der vorzüglichste Theil des Wachsthums geschieht; diess wird also dadurch gehindert, und sehr leicht nimmt der Wuchs selbst dieselbe Richtung. Ferner anstatt dass beym liegen die Rückenwirbel von einander entfernt werden, und ruhen, werden sie in der sitzenden Positur auf einander gedrückt, müssen die ganze Nacht hindurch die Last des Körpers tragen, ohne dass die Muskeln und Bänder die nöthige Kraft dazu haben, und die Folge ist, dass die Wir-

belſäule auf dieſe oder jene Seite ausweicht und ſich krümmt. — Ueberdieſs wird es auch dadurch zur Gewohnheit und Bedürfniſs, ſo zu ſchlafen, welches in der Folge des Lebens auch eine Menge Nachtheile, beſonders für den Unterleib, erzeugt. Ich könnte die angegebenen üblen Folgen für das Wachsthum durch mehrere Beyſpiele belegen, wenn es nöthig wäre.

Auch andre ſchiefe und gekrümmte Lagen während des Schlafs ſind ſchädlich. Am beſten wenn ein *Kind* gerade ausgeſtreckt auf dem Rücken ſchläft, wozu die nachher anzugebende Schlafſtätte am beſten hilft.

4. Das Schlafen im Federbetten.

Auch dieſs iſt eine unerkannte häufige Veranlaſsung des Verwachſens. Es disponirt auf folgende Art dazu: Einmal durch die Schwächung und Erſchlaffung, die die zu groſse Wärme der Federbetten, und die daher rührenden Schweiſse, in den Bändern und Faſern hervorbringen. Zweytens durch die Nachgie-

bigkeit derſelben. Man drückt ſich beym Niederlegen ein, und kömmt in eine gekrümmte Lage, das Federbett nimmt dieſelbe auch an, und ſo bleibt man oft die ganze Nacht hindurch mit gekrümmten Rücken in einer ſolchen ſelbſt gedrückten Grube liegen. Ich weiſs ſehr häufige Beyſpiele, wo Kinder auf dieſe Weiſe alle Nächte die nehmliche ſchiefe Lage annahmen. —

VI. Fehler der Kleidung.

Enge, nicht paſsende Kleider, (beſonders ſolche, die ſchon von andern getragen worden ſind), feſte Binden, vor allen Dingen ſteife Schnürbrüſte, die noch immer nicht ganz aus der Mode ſind, und nun, da die Vornehmen ſie weniger tragen, mehr unter den geringen Ständen ſich zu verbreiten anfangen. — Es wäre zu wünſchen, daſs nun auch Volksſchriftſteller von dieſem Punkte ſprächen.

VII. Zu vieles oder anhaltendes Fahren, mit sitzenden Körper, in stoſsenden Wagen oder auf holprigen Wegen.

Durch das anhaltende Fahren und Erschüttern werden die Rückgradsbänder geschwächt, das Kind sucht sich das Sitzen bequem zu machen, und sizt krumm, schläft auch wohl darüber ein. — Wird dieſs lange oder anhaltend fortgesezt, so kann gar leicht der Grund zu einer Verwachsung gelegt werden. Ein Kind soll sich durch Gehen und Laufen, genug activ bewegen, aber nicht viel, wenigstens nicht anhaltend fahren. Und ist vollends schon ein Anfang der Verwachsung bey Kindern, und jungen Leuten da, so kann das anhaltende Fahren z. E. auf Reisen, das Uebel schnell zu einer auſserordentlicher Höhe bringen, wovon ich Beyspiele weiſs.

VIII. Versetzungen von Krankheitsmaterien.

Weit häufiger ist dieſs die Ursache als man gewöhnlich glaubt. Der erste Keim der Krüm-

mung iſt gar oſt nichts anders als ein ſolcher Depot auf die Rückgradsbänder. Am häuſigſten von ſcrofulöſer Materie, Ausſchlags-Blatter- und Maſernſchärſe, Kopfgrind, rhevenatiſcher Materie und Fiebermetaſtaſen. Nach allen ſolchen Krankheiten muſs man alſo ſehr aufmerkſam ſeyn, und man ſieht leicht ein, daſs dann innere Mittel nöthiger ſind, als äuſsere.

IX. Alle Arten von Krankheiten, die langes Liegen, beſonders in einer gezwungenen Poſitur, veranlaſsen.

So könnnen Knochenbrüche, ſeitenſtechende Fieber und andre ſchmerzhafte Krankheiten zu Verwachſungen Gelegenheit geben, und ich bitte darauf beſonders aufmerkſam zu ſeyn. Der Zeitpunkt ſolcher Krankheiten iſt ſehr oft der erſte Grund des Uebels, und zwar aus mehr als einer Urſache: Einmal weil dieſelben ſchwächen, und alle Schwäche dazu disponirt, ferner weil man hierbey oft mehrere Wochen lang in einer unnatürli-

chen Stellung zubringt, die der Körper um so leichter in seine Form aufnimmt, weil man in Fiebern oft ausserordentlich wächst, und endlich weil auch zuweilen Metastasen bleiben, die einen neuen Grund der Verwachsung hervorbringen. Man verdoppele also in dem Zeitpunkt der Reconualescenz seine Aufmerksamkeit. Schon oft sahe ich die geradesten Kinder da schief werden.

X. Schnelles Wachsthum.

Die Perioden der beschleunigten Entwicklung, das schnelle Wachsthum sind sehr gefährlich für dieses Uebel. Es sind die Zeitpunkte der Schwächung, wo die Bänder am leichtesten nachgeben, und zugleich einer Revolution im Lymphsystem, wo die Thätigkeit desselben vermehrt, und der Antrieb der nährenden Lymphe verstärkt ist, und wo also am leichtesten Irrungen ihres Laufs, Stockungen, Extravasate, und Versetzungen möglich werden. — Auch lehrt die Erfahrung, dass oft erst im sechsten oder siebenten Jahre, oder erst in der Pe-

riode der Mannbarkeit, genug wenn das Wachsthum einen verstärkten Anstoſs bekommt, die ersten Spuren der Verwachſung ſichtbar werden.

XI. Mechaniſche Verletzungen, Stöſse, Fälle, Erſchütterungen, Ausdehnungen.

Sie können allerdings Urſachen werden, aber gewiſs iſts, daſs ſie weit öftrer nur als Gelegenheitsurſachen wirken, wo ſchon Schwäche, als die Prädispoſition da iſt. — Denn in einem feſten robuſten Körper werden ſie nur ſelten Deformität hervorbringen.

Aus dieſen wichtigſten Urſachen der Verwachſung laſſen ſich nun ſehr leicht die Mittel ableiten, wodurch dieſs Uebel bey Kindern zu verhüten iſt. Es iſt ein weſentliches Stück der phyſiſchen Erziehung, und ich kann verſichern, daſs, wo man ſie gehörig befolgte, ich nie Verwachſung habe entſtehen ſehen. Die ganze Kunſt beſteht in folgenden:

1. Man waſche die Kinder von Anfang an täglich kalt über den ganzen Leib, und

bade ſie wöchentlich ein bis zweymal in lauem Waſser. — Dieſs bewirkt am beſten gleichförmige Entwicklung des Körpers und ſchönen Wuchs, verhütet Irregularitäten und Deformitäten, und zertheilt ſelbſt anfangende Stockungen.

2. Man gebe ihnen geſunde Nahrung und immer reine und freye Luft, — das beſte Stärkungsmittel.

3. Man laſse den Körper activ, aber gleichförmig und ungezwungen, bewegen, und nie anhaltend ſitzen oder ſtehen; — Alſo gehen, laufen, tanzen, und andre gymnaſtiſche Uebungen (unter gehöriger Aufſicht angeſtellt.) Dadurch erhält man am beſten gleichförmig verbreitete Kraft, harmoniſche Entwicklung, feſten Ton der Faſer, und es iſt ohnſtreitig eines der wichtigſten Präſervatiſmittel. — Am meiſten ſtärkt es, wenn die Bewegungen in freyer Luft gemacht werden.

4. Man laſse die Kinder auf Matrazen von Pferdehaaren, Spreu, Moos oder dergl. und nicht auf Federn ſchlafen. — Dadurch vermeidet man die oben angegebenen Nachtheile der Federbetten, und hat den doppelten Vortheil, einmal daſs der Körper während des Schlafs eine gerade Richtung annimmt, welches bey Federbetten nie ſo möglich iſt, und dann, daſs er durch das elaſtiſche feſtere und kühlere Lager weit mehr geſtärkt wird. Man muſs beydes ſelbſt verſucht haben um den Unterſchied zu empfinden. Schläft man in Federn, ſo iſt man früh müde, ſchlaff, und ſchwer, man kann nicht aus dem Bett, man muſs ſich erſt eine Zeitlang in Gang ſetzen um munter und regſam zu werden. Schläft man hingegen auf Matrazen, ſo fühlt man früh ganz die Erquickung und Leichtigkeit, die ein geſunder Schlaf geben muſs, und man hat nicht erſt das Phlegma des Bettes von ſich abzuſchütteln. — Ich halte dieſs alſo für ein Hauptſtück der Präſervatiſkur.

5. Man ſey aufmerkſam auf alle üble Gewohnheiten in Abſicht des Tragens und Richtens des Körpers, beſonders im Sitzen, Stehen und Liegen, und dringe immer auf gerade Haltung.

6. Man ſey aufmerkſam auf jedem kleinen Anfang des Uebels, und unterſuche die Kinder oft nackend. Dieſs iſt am nöthigſten bey ſchnellem Wachsthum und nach Krankheiten.

7. Man entferne alle oben genannte Urſachen, Fehler der Kleidung, des Schlafens u. ſ. w.

Iſt nun aber das Uebel ſchon wirklich entſtanden, ſo kann ich folgende Mittel aus mehrmaliger Erfarung empfehlen.

I. Alle die eben angegebnen Diät- und Präſervatifmittel. Aufmerkſamkeit auf die Haltung des Körpers, viel active Bewegung, wenig Sitzen und Stehen, Schlafen auf Matrazen u. ſ. w.

II. Tägliches kalt Waſchen und Bäder.

Dadurch habe ich das ſchon entſtandene Uebel wieder heben können. — Anfangs und wo man Stockungen oder Verſetzungen vermuthen kann, dienen laue Bäder, ſchon von bloſsen Waſser, oder mit Seife und aromatiſchen Kräutern gekocht. Iſt viel Schwäche und Schlaffheit da, ſo wähle man Bäder mit Malz, oder Weidenrinde, oder Calmus oder China abgekocht; auch Waſser mit dem vierten Theil Brantweinſpülig (dem Ueberreſt vom Brantweinabziehen, den man in den Brantweinbrennereyen leicht haben kann) vermiſcht, welches ausnehmend die Knochen- und Knochenbänder ſtärkt. — In der Folge künſtliche oder natürliche Eiſenbäder und kalte Bäder.

III. Innere Mittel, je nachdem es die Urſache erfodert.

Iſt das Uebel ſcrofulös oder rhachitiſch, ſo ſind die antiſcrofulöſen Mittel nöthig; Iſt es

von Schwäche und Schlaffheit, dann tonische und roborirende. Sind es andere Metastasen, so müssen sie dem verschiedenen Karakter der Ursache angemessen seyn, z. E. Asa foetida, Cicuta, Antimonium, Mercur, Schwefelbäder u. s. f.

IV. Aeussere topische Mittel auf das Rückgrad.

Zertheilende und auflösende Mittel auf die Stelle der Geschwulst oder Stockung oder des Extravasats, wenn sich eins zeigt. Vorzüglich anhaltende Bedeckung derselben mit Pflaster. Hierzu ist schon ein gewöhnliches Pech- oder Mastixpflaster sehr schäzbar, wenn es mehrere Monate lang auf der Stelle getragen wird; oder auch Emplastr. saponat Barbett. mit Empl. Cicut. oder Mercur. oder Petrol. versezt. — Bey offenbaren Metastasen ein lange unterhaltenes künstliches Geschwühr auf der Stelle neben der Rückgradskrümmung. Im hartnäckigsten Falle selbst die Moxa.

Außerdem, da immer mehr oder weniger Schwäche des Rückgrads da ist, dienen stärkende und excitirende Mittel, auf den ganzen Rückgrad applizirt. Schon das öftere Waschen desselben mit kalten Waßer ist dazu trefflich. Oder Waschen mit Wein, Spiritus Vini, Spirit. V. saponat. c. Esent. Galban. und Spir. sal. ammon. vol. Ferner das Waschen mit China oder Weidenrindendecoct, auch mit Eisenwaßer. — Ich kann dazu, so wie bey allen topischen Schwächungen, ausnehmend empfehlen eine Auflösung von 1 Drachme Eisenvitriol in 2 Pfund Waßer, oder Alaunauflösung.

V. Das Aufhängen mit den Armen an einem Strick oder einer Schlinge.

Ein sehr heilsames Mittel! Durch nichts kann man das Rückgrad so gerade richten als durch die eigne Schwehre des Körpers, indem zugleich eben dadurch die Wirbelbeine etwas

von einander entfernt, und auch die Rückenmuskeln zu einer activen Mitwürkung angeſtrengt werden. — Es kann mehrmals den Tag wiederholet werden, und immer ſo lange als man es aushalten kann, wozu es ſehr hilft, wenn man die Schlinge weich auspolſtern läſt.

VI. Mechaniſche Mittel.

Man ſey ſehr vorſichtig mit der Anwendung ſolcher Mittel, die blos durch mechaniſchen Druck, durch einen paſſiven Zuſtand des Körpers, die Richtung deſselben verbeſsern ſollen. Denn weit leichter bringt ein ſolcher Zwang eine üble und unnatürliche Haltung des Körpers als eine natürliche hervor, beſonders wo ſchon Schwäche oder Verſchiebung da iſt. Ueberdieſs können dadurch edle Theile Schaden leiden und fehlerhaft gebildet werden, wodurch oft Nachtheile entſtehen, die jenen Vortheil weit überwiegegen. Alſo die ſonſt gewöhnlichen Panzer und Schienen ſind durchaus zu misbilligen.

Jedoch darf man auch nicht alle mechanische Hülfen verwerfen, wenn sie mit gehöriger Vorsicht angewendet werden. Sie können doppelten Nutzen haben: Einmal, indem sie den Körper eine beständige Erinnerung geben, sich gerade zu halten. Gewiss oft der wichtigste Theil ihres Nutzens! Und zweytens, indem sie den geschwächten Rückenmuskeln und Bändern eine Unterstützung verschaffen. — Dazu ist aber schon ein gewöhnliches Corset hinreichend, was in Rücken und unter den Achseln mit Fischbein ausgesteift ist, und die Brust frey läst.

Ueberhaupt aber ist in Absicht aller mechanischen Hülfen des Körpers folgende Bemerkung nicht genug zu empfehlen: Man richtet weit weniger durch gewaltsame und schnellwirkende mechanische Hülfsmittel aus, als durch sanfte aber anhaltend fortwirkende, denen sich gleichsam nach und nach die Form des Körpers anschmiegt. So z. B. wird man die krummen Beine der kleinen Kinder durch alle Schrauben und Schienen nicht so gut gerade bringen, als

durch die Methode, die Beine öfters des Tags mit einer fest darum geschlossenen Hand von oben nach unten gerade zu streichen. Ich weiss nun einige Fälle, wo sorgsame und beharrliche Mütter blos durch diese einfache Hülfe nach einem viertel oder halben Jare die krummen Beine ihrer Kinder weggebracht haben. — Eben so kann bey Krümmungen des Rückgrads ein solches fortgeseztes Reiben und Streichen desselben in seiner ganzen Länge von dem grösten Nutzen seyn.

Aber leider halten es die Menschen gewöhnlich lieber mit heftig und schnell wirkenden Mitteln, als mit diesen sanften und unmerklich wirkenden. Sie sind zwar dem Gange der Natur ungleich mehr angemessen, aber sie fodern Geduld und Beharrlichkeit, die den meisten Menschen fehlt.

II.

Hydatiden im Gehirn von ſcrofulöſer Urſache.

Ich habe nun zweymal Hydatiden im Gehirn beobachtet, die offenbar von ſcrofulöſer Urſache herrührten, und beyde plözlichen Tod verurſachten. — Beydes waren Kinder, die an den deutlichſten Skrofelſymptomen litten, in beyden Fällen war zugleich Waſſerſucht der Gehirnhölen da.

Die Fälle ſind folgende:

Ein Mädchen von 3 Jaren, von einem geſchwächten Vater gezeugt, hatte immer eine ganz gute Geſundheit genoſsen. Ihr Körper war gut genährt und wohl gewachſen, ſie hatte

gut laufen gelernt, und zeigte gute Muskularkräfte. Aber ihr ganzes Aeufseres war etwas fchwammicht und aufgedunfen, ihre Gefichtsfarbe fehr weifs mit gleichfam gemahlter Röthe, fie war äufserft lebhaften frühreifen Geiftes, fprach fehr viel, der Leib war immer zu ftark, die Halsdrüfen immer etwas angelaufen, ein bald ftockender bald fliefsender Schnupfen verliefs fie faft nie, und die Oberlippe war immer gefchwollen und fehr häufig aufgefprungen und mit Grind bedekt. — Diefs waren Beweife genug von Skrofelanlage und fchon wirklicher Skrofelkrankheit.

Der gewöhnliche Schnupfen blieb plözlich aus. Zugleich bemerkte man, dafs ihr Schlaf unruhig würde, und dafs fie oft in demfelben hell auffchrie. — Vierzehn Tage darauf bekam fie ein leichtes Fieber, Mangel an Appetit, Müdigkeit, Schläfrigkeit. Das Fieber hatte keinen beftimmten Karakter, die Zunge war ziemlich rein, es war kein Huften, keine Befchwerde des Athmens, nichts katarrhalifches, keine Ueblichkeit oder Erbrechen bemerkbar.

Am Tage war das Fieber unmerklich, Abends nahm es allemal zu. — Sie bekam eine Mischung von Tartarus tartarisatus, Manna, Vinum Antimonii, etwas Nitrum und Wasser in getheilten Gaben. Diess bewirkte einige flüssige Stühle, und nach und nach solche Besserung des Fiebers, dass sie den ganzen Tag herumlief, und sich nicht im Zimmer halten lassen wollte. Den vierten Tag klagte sie über eine Spannung in der Herzgrube, Gefühl von Vollheit im Leibe, die Zunge war mehr belegt, der Appetit wollte nicht kommen. Ich gab ihr also den fünften Tag früh eine Auflösung des Brechweinsteins. Schon auf den zweyten Löffel brach sie grünspanfarbige Flüssigkeit, welches viermal wiederholete. Gleich darauf schlummerte sie ein, wachte nach einigen Stunden auf, verlangte zu essen, und genoss Suppe und Aepfel-Kompott mit sehr gutem Appetit. Der Puls war ganz ruhig, den ganzen Nachmittag befand sie sich wohl, nur dass sie keine Oefnung hatte. Abends schlief sie ein. Nach einer Stunde Schlaf fieng sie an

ſich herum zu werfen, ängſtlich zu werden, die Bettdecke von ſich zu ſtoſsen. Gegen Mitternacht entſtand Würgen und zugleich allgemeine Zuckungen. Ich fand ſie um 12 Uhr ganz ſinnlos, in den fürchterlichſten Convulſionen, das Auge ſtarr, die Zähne feſtgeſchloſsen, Schaum vor dem Munde, den Kopf ſehr heiſs, und die Reſpiration erſtickend. — Es wurden krampfſtillende und reizende Klyſtire gegeben, ſie wirkten nicht; es wurden Einreibungen von Kampferöl mit Liquor. CC ſuccin. und Laudan. liquid. vermiſcht, in den Unterleib und Rückgrad gemacht, krampfſtillende Umſchläge auf den Leib, Senfpflaſter auf die Fuſsſohlen gelegt, endlich ein Bad von lauer Milch angewendet, und Blutigel hinter die Ohren gelegt. — Alles vergebens. Der Kopf wurde entſezlich aufgetrieben und roth, es ſtellte ſich Röcheln ein, und nachdem ſie ohngefähr eine Stunde in einem apoplectiſchen Zuſtande gelegen hätte, ſtarb ſie früh halb drey Uhr.

Bey der Section zeigte ſich folgendes:

Die Gehirngefäſse ſtrozten voll Blut bis in die feinſten Membranen; ſelbſt die Subſtanz der Augenvenen war wie roth injizirt. Die Seitenventrikeln des Gehirns waren ſehr weit und voll Waſser, welches ſich auch unter dem Tentorium Cerebelli ſand, und zuſammen wohl 6 — 8 Loth betragen mochte. In dem Plexus choroideus befanden ſich kleine Skrofelknoten und Hydatiden, und gleich über der Glandula pineali befand ſich eine Waſserblaſe, die über einen Zoll lang und über einen halben breit war, und beym Aufritzen zuſammenfiel und eine helle Lymphe ergoſs.

Herz und Lunge waren geſund, auſser daſs dieſe von der Erſtickung mit Blut angefüllt war. Auch die Leber völlig geſund, nur (aus eben der Urſache) blutreicher als gewöhnlich, die Gallenblaſe meiſtens leer. Der Magen enthielt nur wenig von den genoſsenen Getränk, und war übrigens, ſo wie die Gedärme natürlich beſchaffen. Im Darmkanal ſand ſich

ein Spulwurm, und an der Stelle ſeines Sitzes war der Darm etwas röthlich angelaufen, (wie ich dieſs öftrer bemerkt habe). — Das ganze Gekröſe war voll von verhärteten Drüſen.

Ein Knabe von 6 Jaren war ſkrofulös und rhachitiſch von ſeinem erſten Jare an geweſen. Die Beine waren gekrümmt, die Knochenenden angeſchwollen; ſein Ausſehen bleich und aufgedunſen, das Rückgrad gekrümmt, der Leib ſtark, die Drüſen am Halſe geſchwollen, und der Kopf mit hartnäckigen Grind bedeckt, der nur zuweilen nachlieſs, wenn ſich die Augen entzündeten. Auch hatte er zuweilen fliegende Schmerzen am Kopfe. Das Kind war etwa 3 Wochen lang mit antiſkrofulöſen Mitteln, vorzüglich ſalzſauere Schwererde, Cicuta, Saſſafrasthee, und öftern Abführungsmitteln, behandelt worden, als es einige Tage kleine Fieberanfälle bekam, die ſich aber völlig wieder verlohren. Nun folgte ein Tag, wo es ſo lebhaft und munter war, als faſt noch nie, es

lief ſogar in der Stube herum, was es lange Zeit nicht gekonnt hatte. An demſelben Tage Abends wurde es plözlich in den Armen ſeiner Mutter von Convulſionen befallen, an denen es nach einer halben Stunde apoplectiſch ſtarb.

Bey der Leichenöfnung fand ſich in den Gehirnhölen eine beträchtliche Menge wäſsriger Feuchtigkeit, und in dem Plexus choroideus Hydatiden und kleine Skrofelknoten. Auch in der Bruſt und Bauchhöle befand ſich extravaſirtes Waſser. Das Gekröſs war voll von verhärteten Drüſen, das Colon ſehr ausgedehnt, der Maſtdarm verengert.

Ich ziehe hieraus folgende Reſultate:

1. Die Waſserſucht der Gehirnhölen iſt zuweilen ſkrofulöſen Urſprungs, und keineswegs immer ein Product einer Hirnentzündung. Denn von dieſer war in beyden

Fällen nicht die mindeſte Anzeige, hingegen beyde Kinder waren von ſkrofulöſer Beſchaffenheit, und hatten ſelbſt im Gehirn Skrofeln.

Es iſt ja bekannt, wie leicht ein ſkrofulöſer Zuſtand durch gehinderte Reſorption wäſsrige Anhäufungen und Extravaſate bewirken kann. — Im erſten Falle ſchien dieſe Anhäufung im Kopfe durch den immer gegenwärtigen Schnupfen eine Art von Ableitung zu erhalten. Sobald dieſer Abzug wegblieb, nahm ſie ſchnell überhand.

2. Es giebt Arten dieſer Waſserſucht, die vorher ganz unbemerkbar, und dann ſchnell tödlich ſeyn können.

3. Wahrſcheinlich iſt hier ein Theil des Waſsers in Hydatiden eingeſchloſsen (von denen ſich noch mehrere fanden). Von dieſen kann plözlich eine platzen, und, wenn nun die Menge des darin enthaltenen Waſsers beträchtlich, oder der Sitz

derselben auf einem sehr edlen oder lebensnöthigen Theil des Gehirns war, durch die plözliche Ueberschwemmung ein solcher Reiz in dem Gehirn erregt werden, dafs nun mit einem male Convulsionen und tödliche Apoplexie entstehen. — Es ist eine Art von Hydrops saccatus Cerebri, und es gilt davon eben das, was Stoll *) vom Hydrops saccatus abdominis schreibt: Si hydrops saccatus rumpitur, abit in hydropem universalem, plerumque Syncope sequitur, quae aliquoties in veram mortem transit; ratio est, quia circulus sanguinis repente valide immutatur disrupto sacco. Haec quoque est causa, cur homines, multis iam annis hydrope saccato laborantes, in aliquo exercitio corporis repente moriuntur.

*) Rat. Med. T. II. pag. 229.

4. Hydatiden ſind nicht immer Blaſenbandwürmer, ſondern können von jedem fixen topiſchen Reiz in einem Lymphgefäſse entſtehen, der eine chroniſche Conſtriction in einer Stelle deſſelben unterhält, und alſo eine Hemmung des Fortgangs der Lymphe, folglich Anhäufung derſelben hinter dieſer Hemmung, veranlaſt. Dieſs vermögen freylich auch Ovula des Blaſenbandwurms, aber auch andre topiſche Reize, und jene muſs man hier immer auch als Reize betrachten.

III.

Eine Art von Elephantiaſis aus ſkrofulöſer Urſache.

Ein Mädgen von ſkrofulöſem Habitus, das in ihrer Kindheit öfters flieſsende Ohren, ſchwärende Augen und andre Anzeigen eines ſkrofeligen Zuſtands gehabt hatte, im eilften Jahre ganz gut durch die Blattern gekommen, und die folgenden Paar Jahre recht wohl geweſen war, bekam im dreyzehenten Jahre eine Geſchwulſt am linken Fuſse, welche ſich bis an die Wade erſtreckte. Nach einigen allgemei-

nen inneren und äufsern Mitteln verfchwand diefelbe zwar, kam aber nach kurzer Zeit wieder, und nahm in folchem Grade zu, dafs fie zulezt fich von Zehen an bis ans Hüftgelenk erftreckte; der Fufs war mehr als doppelt fo ftark wie der andere, mehr kalt als warm, blafs, und die Gefchwulft fo hart, dafs man keine Gruben eindrücken konnte. Die Kranke war dabey ziemlich gefund, hatte eine blühende Gefichtsfarbe, munteres Temperament, zuweilen Beängftigung und unruhigen Schlaf; die natürlichen und Lebensfunctionen waren fehr gut.

Nachdem fie fo ein halbes Jahr zugebracht hatte, ohne etwas zu brauchen, wurde ein Arzt confultirt, der fie hauptfächlich mit ausleerenden Mitteln behandelte. Sie wurde dabey fehr matt, verlohr die Farbe, und den Appetit; der Fufs befserte fich nicht. Man gab die Kur auf, und nun erlangte fie in einigen Monaten ihre vorigen Kräfte und Munterkeit wieder.

Einige Zeit darauf erschien an dem kranken Fufse einwärts über dem Knie ein Bläsgen, aus welchem von selbst ein gelbliches Wafser flofs. Der Ausflufs vertrocknete, stellte sich aber nach einiger Zeit wieder ein. Die ausfliefsende Materie bekam das Ansehen wie geronnene Milch, und ward sehr ätzend, so dafs die umliegende Gegend davon entzündet wurde. Der Fufs wurde immer dicker und härter, so dafs die Haut in vielen Stellen sich ganz knotig und lederhart anfühlen liefs. Der andre Fufs blieb völlig gesund. Um diese Zeit bekam sie einigemal heftige fieberhafte Paroxysmen von Angst, Irrereden und Blutcongestionen nach dem Kopfe, welche von den immer näherrückenden Menstrualbewegungen herrührten.

Einige Monate darauf wurden ihr, da sie nun 16 Jahre alt war, und das nun dreyjährige Uebel immer zunahm, eine Lauge von Spongia tosta und Rad. Serpentariae mit Squillapillen und einen Decoct von

Guajacholz verordnet; äufserlich Kräuterumfchläge mit flüchtigen Alcali und Kampfer, und auf die fliefsenden Stellen Bleywafser.

Diefe Mittel erregten Laxiren, zuweilen Erbrechen, und vermehrten Urinabgang, befserten aber den Fufs nicht, aufser dafs die näfsende Stelle trocken wurde. — Die Mittel wurden fortgefezt. Nach einigen Wochen entftand einer von den obigen Paroxyfmen, mit Beängftigung, Irrereden und Wallung des Bluts. Er dauerte einige Tage. Gleich nachher wurde das gefchwollene Bein etwas fchlaffer und bekam eine rothe und blaugemifchte Farbe. Unter der Wade entftand ein glänzender und fehr gefpannter Fleck, und die Patientin klagte über ein heftiges Pulfiren darinn.

Sie continuirte die erftern Mittel, aber mit dem Zufatze der Hofmannifchen Sublimatpillen. Nach 14 Tagen entzündete fich die Stelle unter der Wade beträchtlich, brach auf, und gab ein jauchigtes Eiter. Auch die Stelle über dem Knie näfste wieder. Der Fufs wurde auf einige Zeit etwas dünner.

Es wurden nun ein ganzes Jahr hindurch die allerwirkſamſten Mittel, Sublimat, Plummers Pulver, Arnica, Aſa foetida, weiſser Vitriol, Cicuta, Einreibungen von Mercurialſalben, Räucherungen von Zinnober, auflöſende Bäder, Douchen von Schwefel- und Stahlwaſser angewendet.

Die Dicke und Härte des Fuſses verminderte ſich nicht dabey, ſondern nahm vielmehr noch beträchtlicher zu. Es entſtanden noch auſser den ſchon genannten Oefnungen mehrere harte Drüſenknoten, welche ſich entzündeten, aufbrachen und Gauche von ſich gaben, wobey die Kranke oft die empfindlichſten Schmerzen an dem Fuſse erlitt. — Von Zeit zu Zeit kamen Fieberanfälle, die einige Tage dauerten, und gewöhnlich eine Verſchlimmerung des Fuſses nach ſich lieſsen. Die Reinigung brach in der Mitte des Jahres durch, ohne daſs das fürchterliche Uebel im mindeſten verändert worden wäre.

Am Ende des Jahrs war das Bein von ungeheuren Umfang, bis herauf an den Unterleib durchaus hart und ſkirrhös anzufühlen, und hie und da mit grindigten eiternden und entzündeten Stellen bedeckt. — Und, was das merkwürdigſte war, die Kranke war dabey vollkommen ausgewachſen, hatte ihre Reinigung ordentlich, aſs und trank mit Appetit, und alle Functionen waren natürlich. Das Uebel blieb ganz topiſch.

So lebte ſie noch 3 Jahre, in welchen das Uebel noch immer mehr zunahm, und ſtarb zulezt au hectiſchen Fieber und Auszehrung.

Ich nehme dieſen gewiſs ſehr merkwürdigen Fall aus den Papieren meines ſeel. Vaters — Nach allen Erſcheinungen, nach dem ganzen Verlauf, war es nichts anders als eine Krankheit der Drüſen und Lymphgefäſse dieſes Theils, und alſo ein ſkrofuloſes Uebel, und man ſieht daraus, zu welchem fürchterlichen Grad daſselbe kommen, aber auch wie lange es örtlich bleiben kann.

In Absicht der Form, die hier die Krankheit annahm, finde ich nichts ähnlicheres, als den Zufall den Hillary*) unter dem Nahmen Elephantiasis beschreibt, und dessen auszeichnendes auch eine ungeheure harte und drüsigte Geschwulst eines Beins, mit ganz verhärteten Zellgewebe, und schuppiger und aufgesprungener Oberfläche ist, wobey der Patient oft 20 Jare lang, ohne Störung seiner übrigen Functionen, lebt. — Auch bemerkte er ebenfalls von Zeit zu Zeit Fieberbewegungen die das Uebel allemal vermehrten, und immer neue Metastasen nach den kranken Fufs hinwarfen.

*) Beobachtungen über die Veränderungen der Luft und Krankheiten auf der Insel Barbados. übers. von Ackermann. 1776.

IV.

Tabellen und Refultate der chemifchen Analyfe des fkrofulöfen Urins.

Ich habe im fünften Kapitel p. 101. die Verfuche erwähnt, welche Hr. Gärtner über die chemifche Analyfe des fkrofulöfen Urins gemacht hat, und ich liefere hier eine genauere und beftimmtere Befchreibung derfelben, die er die Güte gehabt hat, mir mitzutheilen, und die zur Erläuterung und Beweis des oben gefagten dienen kann.

1. Der zu den Verſuchen gebrauchte Urin mehrerer ſkrofulöſer Patienten wurde immer früh gleich nach dem Aufſtehen geſammlet.

2. Die zu den Verſuchen gebrauchte Menge Urin war jedesmal genau 2 Unzen medizin. Gewicht.

3. Die comparativen Verſuche mit geſunden Urin wurden immer zu gleicher Zeit und unter den nehmlichen Umſtänden angeſtellt.

4. Das gebrauchte Kalchwaſser war immer friſch bereitet, und wurde nach dem Gewicht zugeſezt, bis keine Trübung mehr erfolgte.

5. Die zur Sättigung der durch dieſe Beymiſchung frey gewordenen Alcalien gebrauchte verdünete Salzſäure verhielt ſich zum deſtillirten Waſser = 80 : 82; die Beymiſchung geſchah immer Tropfenweiſe.

6. Die Abdämpfung des Lixiviums, das von dem Niederſchlag durchs Filtrum abgeſondert wurde, geſchah bey ſehr gelinder Wärme, bis zur Trokniſs.

7. Da die Absicht hier blos war, die in dem Urin enthaltne Phosphorsäure zu bestimmen, so war es genug, die Sättigung mit Kalchwasser und dann die Abscheidung mit Salzsäure vorzunehmen, ohne sich in die genauere Zerlegung der Bestandtheile des Präzipitats einzulasſen; denn das Gewichte des Niederschlags allein giebt hier schon hinreichend die Menge der Phosphorsäure an, worauf es hier ankommt.

I. Tabelle.

Ueber die relatife Menge des zur Sättigung der Säure in dem Urin nöthigen Kalchwassers.

Tag	Rhachit.	Rhachit.	Skroful.	Scroful.	Scroful.
1	— —	— —	— —	— —	Unc. II.
2	Unc. V. Dr II.	Unc IV $\frac{1}{2}$	Unc. VII.	— —	Unc. II Dr. VI.
3	Unc. III.	Unc. IV.	Unc. VI.	— —	Unc. III. Dr. VI.
4	Unc. III.	Unc. III $\frac{1}{2}$	Unc. V $\frac{1}{2}$	— —	Unc. III. Dr. V.
5	Unc. III $\frac{1}{2}$	Unc. III $\frac{1}{2}$	Unc. IV $\frac{1}{2}$	— —	Unc. III. Dr. II.
6	Unc. III $\frac{1}{3}$	— —	Unc. VII.	Unc. VI $\frac{2}{3}$	— —
7	Unc. III $\frac{1}{2}$	— —	Unc. VI	Unc. V. Dr. VI.	— —
8	Unc. III. Dr. III.	— —	Unc. VI. $\frac{1}{2}$	Unc. V.	— —
9	Unc. IV.	— —	Unc V $\frac{1}{2}$	— —	— —

Das Verhältnifsmäfsige Quantum der zur Sättigung der Alcalien verbrauchten verdünnten Salzfäure variire bey den Rhachitifchen von 24 — 30, und bey den fkrofulöfen Urinen von 38 — 44 Tropfen; bey dem Urin gefunder erwachfener Menfchen 32 — 36, bey einem gefunden Knaben 20 — 26 Tropfen.

II Tabelle

Ueber die relative Menge des durch den Zusatz von Kalchwaſſer erhaltenen Präzipitats.

	Rhachit.	Rhachit.	Scroful.	Scroful.	Scroful.
1	— —	5 2/8 Gr.	5 1/8	— —	2 4/8 Gr.
2	5 1/8 Gr.	5 1/8 —	8 4/8 —	— —	4 1/8 —
3	3 — —	4 7/8 —	7 7/8 —	— —	3 4/8 —
4	2 4/8 —	3 —	6 4/8 —	— —	4 2/5 —
5	5 — —	5 —	7 4/8 —	— —	4 2/8 —
6	5 1/2 —	— —	11 —	9 4/8 —	
7	4 2/8 —	— —	10 4/4 —	10 —	
8	7 2/8 —	— —	9 6/8 —	9 2/5 —	
9	4 2/8 —	— —	8 —	9 —	

Der Präzipitat durch Kalchwaſser aus der nehmlichen Menge Urin eines geſunden erwachſenen Menſchen war ziemlich conſtant zwiſchen 6 — 7, und bey einem geſunden Kinde 3—4 Gran.

Das Reſiduum nach dem Abdampfen betrug bey den Rhachitiſchen zwiſchen 38 — 44 Gran, bey den 2 erſten Scrofulöſen 54 — 60, bey dem dritten 30 — 40 Gran. Bey dem Geſunden 44—48.

Die Farbe des Rhachitiſchen Urins war durchaus hell, weingelb. Der Geruch, auch nach dem Erkalten, urinos und etwas ſcharf.

Das

Das Sediment nach dem Erkalten war nur äuſserſt gering, und beſtand nur in einer kaum merklichen ſchwebenden Wolke. Das ſpezifiſche Gewicht war von dem des Waſsers nur wenig verſchieden (80 : 81.). Er faulte unter denſelben Umſtänden weit ſpäter als der ſkrofulöſe, aber eher als der geſunde Urin. Es entwickelten ſich auch weniger Alcalien daraus, als aus dem ſkrofulöſen. Sein Geruch war dann dem von angebrannten Federn gleich.

Die Farbe des ſkrofulöſen Urins war immermehr blaſs und trübe, der Geruch, wie beym Rhachitiſchen, nur intenſiv ſtärker; dabey immer, beſonders im Fortgange der Krankheit, ein weiſsliches und pulverartiges Sediment. Das Gewicht differirte ſchon mehr von dem des deſtillirten Waſſers (80 : 82). — Die Fäulniſs entſtand immer ſchnell, oft ſchon nach einigen Stunden (vielleicht wegen der gröſsern Menge des darinn enthaltenen thieriſchen Leims). Es entſtand dabey

eine grofse Menge flüchtiges und mineralifches luftfaures Alcali; den übelften Geruch gab jedesmal das Sediment, von dem auch die Fäulnifs auszugehen fchien.
